

Praxis und Funktion der Literaturkritik von Jugendlichen

Diplomarbeit
zur Erlangung des akademischen Grades einer
Mag.^a phil.

Eingereicht von
Marieke Andreas

Bei Priv. Doz. Dr. Renate Giacomuzzi

Institut für Germanistik
Philologisch-kulturwissenschaftliche Fakultät
Leopold-Franzens-Universität Innsbruck
Innsbruck 2018

Danksagung

Mein besonderer Dank gilt Frau Dr. Renate Giacomuzzi, die mich im Laufe der letzten Monate beim Erstellen dieser Arbeit begleitet hat. Sie waren mit Ihrem stets konstruktiven Feedback, Ihrer Geduld und Ihren Bemühungen eine große Hilfe!

Ein weiterer Dank gilt meinen Eltern, die mir das Studium erst ermöglicht und mich in den letzten Jahren stets ermutigt haben. Danke für euren Rückhalt und eure Unterstützung!

Bedanken möchte ich mich auch bei meinem Freund, der mich nicht nur in den letzten Monaten bei meinen Vorhaben und Entscheidungen immer unterstützt hat. Danke für alles!

Zum Schluss möchte ich noch meinen Freunden danken, die meine Studienzeit in Innsbruck zu einer ganz besonderen Zeit gemacht haben. Danke für die vielen schönen Momente!

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	5
2.	Kinder- und Jugendliteratur	8
2.1	<i>Definition von Kinder- und Jugendliteratur</i>	8
2.2	<i>Geschichte der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur</i>	9
2.2.1	Mittelalter bis Frühe Neuzeit	9
2.2.2	Aufklärung	11
2.2.3	Romantik, Biedermeier und Realismus	12
2.2.4	Kinder- und Jugendliteratur um die Jahrhundertwende bis zum Zweiten Weltkrieg	14
2.2.5	Faschismus und Exilliteratur	16
2.2.6	Nachkriegszeit	17
2.2.7	Von den 70er Jahren bis in die Gegenwart	18
2.3	<i>Zum gegenwärtigen Stand der Kinder- und Jugendliteratur</i>	19
3.	Literaturkritik	21
3.1	<i>Geschichte der Literaturkritik</i>	21
3.2	<i>Geschichte der Literaturkritik</i>	22
3.3	<i>Aufgaben der Literaturkritik</i>	25
3.4	<i>Wertung von Literatur</i>	26
3.5	<i>Stand der Kinder- und Jugendliteraturkritik</i>	29
3.6	<i>Medien der Literaturkritik</i>	34
3.7	<i>Merkmale von professioneller Kritik und Laienkritik</i>	37
4.	Analyse	41
4.1	<i>Einführung und Forschungsgegenstände</i>	41
4.1.1	ForKids	41
4.1.2	Jugend rezensiert	42
4.2	<i>Definition einer Rezension</i>	43
4.3	<i>Adressatenproblematik</i>	44
4.4	<i>Analyse ForKids</i>	46
4.4.1	Überschriften und Service-Informationen	46
4.4.2	Inhalt	46
4.4.3	Beschäftigung mit der Person des Autors und dem Buchcover	48
4.4.4	Wertung	48
4.4.5	Empfehlung	50
4.4.6	Leseerlebnis und Reflexion	51
4.4.7	Negative Bewertung	52
4.4.8	Der Aufbau	53
4.4.9	Die Sprache	54
4.4.10	Zusammenfassung Analyse ForKids	55
4.5	<i>Analyse Jugend rezensiert in der Neuen Zürcher Zeitung</i>	56
4.5.1	Überschriften, Unterüberschriften und Service-Informationen	56
4.5.2	Inhalt	57
4.5.3	Beschäftigung mit der Person des Autors, dem Buchcover und der Übersetzungsleistung	58
4.5.4	Wertung und Empfehlung	59
4.5.5	Leseerlebnis, Reflexion und Interpretation	62
4.5.6	Negative Bewertung	63
4.5.7	Der Aufbau	66

4.5.8	Die Sprache	66
4.5.9	Zusammenfassung Analyse Jugend rezensiert	67
5.	Vergleiche	69
5.1	<i>Vergleich ForKids und Jugend rezensiert</i>	<i>69</i>
5.2	<i>Vergleich der Ergebnisse mit Rezensionen von Erwachsenen</i>	<i>70</i>
6.	Didaktische Umsetzung der Thematik im Unterricht	77
6.1	<i>Unterrichtsplanung</i>	<i>78</i>
6.2	<i>Zusammenfassung</i>	<i>84</i>
7.	Resümee	86
7.1	<i>Zusammenfassung der Ergebnisse</i>	<i>86</i>
7.2	<i>Einordnung der Ergebnisse in den Kontext der Literaturkritik</i>	<i>88</i>
8.	Anhang	94
9.	Literaturverzeichnis	103

1. Einleitung

Warum ist es etwas Besonderes, wenn Jugendliche Jugendbücher rezensieren und was machen sie anders als Erwachsene? Diese Frage stand am Anfang dieser Arbeit. Sie tauchte allerdings auch während des gesamten Schreibprozesses regelmäßig wieder auf, immer dann, wenn ich gefragt wurde, worüber ich denn meine Diplomarbeit schreiben würde. In diesen Gesprächen musste ich immer wieder erklären, dass im Mittelpunkt meiner Arbeit zwei Projekte stünden, bei denen Jugendliche Jugendbücher rezensieren würden. Dazu musste ich dann wiederum erklären, dass dies etwas Besonderes sei, da Rezensionen von Kinder- und Jugendbüchern in der Regel nicht nur von Erwachsenen, sondern auch für Erwachsene geschrieben seien. Diese Tatsache rief bei meinem Gegenüber meist Verwunderung hervor und mündete in weiteren Fragen.

Diese kurze Darstellung zeigt bereits die Relevanz, diese Thematik einmal näher zu beleuchten. In der Fachliteratur, unter anderem von Knödler¹ und Schuchter², wird zwar immer wieder gefordert, die primären Leser in die Diskussion über Jugendbücher einzubinden, trotzdem ist dies bisher nur in sehr geringem Ausmaß passiert.

Wie bereits erwähnt, sind es in den meisten Fällen Erwachsene, die Kinder- und Jugendbücher rezensieren. Dies bringt einige Probleme mit sich. Da die Erwachsenen nicht die primären Leser der Bücher sind, ist davon auszugehen, dass sie häufig mit einem pädagogischen Blick lesen, weil die Kinder und Jugendlichen beim Lesen möglichst etwas lernen sollen. Zudem steht permanent ein bestimmter Aspekt im Mittelpunkt: Es geht immer um die Leseförderung von Kindern und Jugendlichen. Dadurch kommt es fast ausschließlich zu Positivbesprechungen, für negative Kritiken oder Verrisse wird der wenige Platz, der in Zeitungen für Literaturkritik von Kinder- und Jugendbüchern zur Verfügung steht, nicht ‚verschwendet‘. Dabei würden gerade diese auch zu Diskussionen beitragen können, eine Auseinandersetzung zwischen Kritikern über ein oder mehrere Bücher gibt es in der Literaturkritik von Kinder- und Jugendbüchern bisher nicht. Ein weiteres Problem in diesem Zusammenhang ist, dass die Erwachsenen nur vermuten können, was den Kindern und Jugendlichen gefällt. Dadurch entsteht eine Hürde zwischen dem Buch und dem eigentlichen

¹Vgl. Knödler 2011, 159.

² Vgl. Schuchter 2018, 52.

Leser, denn das Buch muss es erst schaffen, den erwachsenen Vermittler zu überzeugen, bis es eine Chance hat, den tatsächlichen Leser zu erreichen. Unter anderem deswegen wird in Zusammenhang mit den Rezensionen von Kinder- und Jugendliteratur immer wieder gefordert, Kinder und Jugendliche in den Prozess einzubeziehen.

Es zeichnen sich zwei Kernfragen ab: erstens die Frage, warum Jugendliche ‚ihre‘ Bücher in der Regel nicht selbst rezensieren und zweitens, ob Rezensionen von Jugendlichen ‚anders‘ aussehen als die von Erwachsenen. Um diese Fragen beantworten zu können, werden Texte aus dem Buchblog *ForKids* der Buchhandlung und Verlagsanstalt *Tyrolia* und aus der Rubrik *Jugend rezensiert* der *Neuen Zürcher Zeitung* analysiert, in denen Jugendliche für Jugendliche rezensieren. Hierbei wird unter anderem herausgearbeitet, wie Jugendliche ihre Rezensionen aufbauen, welche Merkmale eines Buches sie überhaupt als erwähnenswert betrachten, welche sie kritisieren und welche sie positiv bewerten. Diese Ergebnisse werden dann mit einer Analyse von Kinder- und Jugendbuchrezensionen durch Erwachsene verglichen und die Unterschiede und Gemeinsamkeiten aufgezeigt.

Um ein besseres Verständnis der Thematik zu gewährleisten, soll zunächst ein Einblick in die Geschichte der Kinder- und Jugendliteratur gegeben werden. Hierbei spielen vor allem die Auffassung der Kindheit und das Ziel der Kinder- und Jugendliteratur in den verschiedenen Zeiten eine Rolle. Darauf folgt eine Darstellung des aktuellen Standes der Kinder- und Jugendliteratur. Diese wird bis heute noch nicht vollständig als ‚richtige‘ Literatur anerkannt, so wird sie häufig mit Trivilliteratur auf eine Stufe gestellt und beispielsweise in Kanondebatten nicht berücksichtigt.

In einem nächsten Schritt soll der aktuelle Stand der Kinder- und Jugendliteraturkritik dargestellt werden. Dafür wird eine Übersicht über die Entwicklung und Funktion der Literaturkritik sowie speziell über die Textgattung der Rezension gegeben. Auch hier wird mit einem geschichtlichen Einblick begonnen, es folgen Beschreibungen ihrer Aufgaben und ein Überblick über die Medien, in denen sie vorkommt und die für diese Arbeit relevant sind. Im Anschluss wird der aktuelle Stand der Kinder- und Jugendliteraturkritik dargestellt.

Ein Ziel dieser Arbeit ist es, wie bereits erläutert, herauszufinden, wie Jugendliche über literarische Werke urteilen. Bei dem ausgewählten Untersuchungsmaterial, dem Buchblog *ForKids* der *Tyrolia* und der Rubrik *Jugend rezensiert* aus der *Neuen Zürcher Zeitung*, handelt

es sich auf den ersten Blick um sehr unterschiedliche Projekte. Durch die Analyse auf verschiedenen Ebenen soll untersucht werden, ob sich trotzdem Gemeinsamkeiten erkennen lassen. Hierfür werden unter anderem der Aufbau, die Sprache und die Wertung der Jugendlichen analysiert und verglichen. Die Untersuchung soll vor allem zeigen, worauf die Jugendlichen selbst, die wohl in den meisten Fällen keine pädagogische Brille tragen, beim Lesen von Büchern Wert legen. Diese Ergebnisse werden dann mit den Ergebnissen der Analyse von Witzel von Rezensionen über Kinder- und Jugendliteratur von Erwachsenen verglichen.³ Hierbei soll dargelegt werden, welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten Rezensionen von Erwachsenen und Jugendlichen aufweisen. Es soll sich zeigen, auf welche Merkmale beide Gruppen ihre Aufmerksamkeit richten und insbesondere, wie sie sich in Hinblick auf die Wertung verhalten.

Die Ergebnisse der Analyse werden dann abschließend in den Kontext der Literaturkritik eingeordnet. Hierbei soll deutlich werden, wie sich Jugendbuchkritik von Jugendlichen in Relation zu Kritik von Erwachsenen verhält, unter anderem hinsichtlich der Professionalität und der Aufgaben der Literaturkritik. Zudem sollen hier die Möglichkeiten der Literaturkritik von Jugendlichen in Hinblick auf die Literaturvermittlung aufgezeigt werden.

Zum Schluss wird die Thematik der Rezension für die Schule aufgearbeitet und ein Vorschlag für Stundengestaltungen im Deutschunterricht gegeben. Hierbei sollen die Schüler durch unterschiedliche Herangehensweisen an die Textsorte Rezension herangeführt werden und schlussendlich eine eigene verfassen.

Aus Rücksicht auf den Textfluss wird in dieser Arbeit auf das Gendern verzichtet und lediglich die männliche Form verwendet. Es wird an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass sämtliche Ausführungen geschlechtsneutral zu verstehen sind.

³ Witzel 2005.

2. Kinder- und Jugendliteratur

2.1 Definition von Kinder- und Jugendliteratur

Die Definition von Kinder- und Jugendliteratur ist immer wieder ein Streitthema in der Fachliteratur. Im Französischen oder Englischen wird nicht zwischen Kinder- und Jugendliteratur unterschieden. In diesen Sprachen gibt es einen gesammelten Literaturbegriff für Kinder- und Jugendliteratur (französisch *littérature enfantine*, englisch *children's literature*). Im Deutschen gibt es mehrere eng verwandte Begriffe, die oft für Verwirrung sorgen, auch in der Fachliteratur werden diese Begriffe häufig nicht differenziert.⁴ Kinder- und Jugendliteratur wird in dieser Arbeit definiert als Literatur, die spezifisch für Kinder und Jugendliche geschrieben ist. Eine Unterscheidung zwischen Kinderliteratur und Jugendliteratur ist in dieser Arbeit nicht zielführend, da diese nicht Gegenstand der Untersuchung ist. Eine allgemeine Definition liefert das *Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur*:

KJL als Ober- und Sammelbegriff für die gesamte Produktion von Werken für Kinder und Jugendliche [...], gleich, ob es sich um belletristische Werke oder Sach- und Fachschriften, ob es sich um Lektüre für Kinder im Vorschulalter oder für schon schulentlassene, in Lehre und Ausbildung befindliche, bis etwa 16 Jahre alte Jugendliche handelt.⁵

Die Möglichkeit, Kinder- und Jugendliteratur als etwas zu sehen, das von Kindern und Jugendlichen rezipiert wird, ohne dass es speziell für sie geschrieben wurde, spielt in dieser Arbeit keine Rolle, da die ausgewählten Rezensionen fast alle ausdrücklich für Kinder und Jugendliche geschriebene Werke behandeln.⁶ Auch die Unterteilung in Kinderlektüre, Jugendbücher, Übergangsliteratur und Ähnliches⁷ ist für diese Arbeit nicht zielführend, da nicht die Bücher selbst Gegenstand der Untersuchung sind, sondern die Rezensionen über diese Werke. Dadurch wurde bereits eine Vorauswahl getroffen, wobei es sich um Kinder- und

⁴ Vgl. Doderer 1977, 161f.

⁵ Ebd., 162.

⁶ Ausnahmen bilden NZZ 23 (Ernest Hemingway: Der alte Mann und das Meer) und NZZ 24 (Jon Krakauer: In eisige Höhen). Hierbei handelt es sich um die beiden ältesten untersuchten Rezensionen.

⁷ Vgl. ebd.

Jugendliteratur handelt, sodass hier kein Einfluss auf die Auswahlkriterien genommen werden kann.

Bis in die 60er Jahre des 20. Jahrhunderts gab es noch keine Trennung zwischen Kindheit und Jugend⁸, trotzdem wird auch im geschichtlichen Teil der Arbeit der Einheit halber immer von Kinder- und Jugendliteratur die Rede sein.

2.2 Geschichte der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur

Die Kinder- und Jugendliteratur hat im Laufe der Jahrhunderte viele große Veränderungen durchgemacht, abhängig von den politischen und gesellschaftlichen Umständen und nicht zuletzt durch die sich immer wieder verändernden Auffassungen der Kindheit und Erziehung.⁹ In den folgenden Abschnitten beziehe ich mich vor allem auf die von Reiner Wild herausgegebene „Geschichte der Kinder- und Jugendliteratur“, da diese in anderen Werken zur Kinder- und Jugendliteratur immer wieder herangezogen wird.

2.2.1 Mittelalter bis Frühe Neuzeit

Die Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur beginnt bereits im Mittelalter, auch wenn die damalige religiös geprägte Kinder- und Jugendliteratur heute wohl nicht mehr als „kindgeeignet“¹⁰ gelten kann, da sie von Höllenstrafen erzählt, die Mädchen erwarten, wenn sie sich den „Lastern des weiblichen Geschlechts hingäben“¹¹. Drei erzieherische Absichten tauchen immer wieder in Werken dieser Zeit auf: die Alphabetisierung, die religiöse Erziehung und die Vermittlung von Verhaltensregeln. Zu dieser Zeit war es jedoch nicht so, dass alle Kinder Zugang zu Büchern hatten, diese waren dem Adel vorbehalten.¹²

Dadurch, dass die Humanisten die Menschen nicht mehr vor allem als Glied der Kirche und als „Eigentum Christi“¹³, sondern als Individuum sehen, verändert sich im Humanismus auch die

⁸ Vgl. Kümmerling-Meibauer 2003, 7.

⁹ Vgl. Ewers 2013b, 19.

¹⁰ Brunken 1990, 2.

¹¹ Ebd.

¹² Kümmerling-Meibauer 2012, 34.

¹³ Brunken 1990, 4.

Kinder- und Jugendliteratur. Durch das Ziel der Humanisten, die Menschen „zur Vernunft zu bilden“¹⁴, geht die religiöse Prägung in der Kinder- und Jugendliteratur zunächst zurück.

Nach Martin Luthers Bestrebungen nach einem „Elementarunterricht für die Allgemeinheit“¹⁵ erscheint aber wiederum vermehrt Kinder- und Jugendliteratur mit einer stark religiösen Prägung. Neben dem Ziel, Kinder zum Christentum zu erziehen, ist das Ziel dieser Literatur, die Kinder auf ihre zukünftigen standesgemäßen Aufgaben vorzubereiten.¹⁶

Der wissenschaftliche Fortschritt im 16. Jahrhundert und die wirtschaftliche Entwicklung finden zunächst keinen Eingang in den Schulen. Darunter leidet die Ausbildung, da teilweise längst überholter Stoff, wie etwa Lehren aus der Antike, unterrichtet wurden. Diesen Zustand kritisierten die Realienpädagogen. Sie setzen sich dafür ein, dass Kinder und Jugendliche nicht nur Abstraktes und Veraltetes lernen sollen, sondern mehr von realen und aktuellen Dingen.¹⁷ Sie schaffen es zwar nicht, die Unterrichtspraxis wesentlich zu verändern, haben aber eine große Wirkung auf die Kinder- und Jugendliteratur. Vier Faktoren lassen sich ausmachen, die auf den Einfluss der Realienpädagogen zurückgehen. Zum einen tritt das lateinische Element immer mehr in den Hintergrund. Bis auf Schulbücher verschwindet es fast vollständig aus Kinder- und Jugendbüchern, die zunehmend auf Deutsch verfasst werden. Zudem wird durch die vermehrte Beschäftigung mit „Realien“ wie Geographie, Technik und Geschichte die Basis für die modernen Sachbücher geschaffen. Drittens setzt man sich zum ersten Mal wirklich mit der „kindlichen Fasskraft“¹⁸ auseinander und der Stoff wird dementsprechend adaptiert. Nicht zuletzt prägen die Realienpädagogen auch durch den Einsatz von Bildern die Kinder- und Jugendliteratur.¹⁹

Die starke religiöse Prägung, der lateinische Einfluss, der nur sehr langsam verschwindet und die starke erzieherische Ausrichtung machen die Kinder- und Jugendliteratur vor der Aufklärung zu etwas, was kaum mit der heutigen Kinder- und Jugendliteratur vergleichbar ist. Brunken fügt hinzu:

¹⁴ Ebd.

¹⁵ Ebd., 6.

¹⁶ Vgl. ebd., 7.

¹⁷ Vgl. ebd., 8.

¹⁸ Ebd., 9.

¹⁹ Vgl. ebd., 9.

[...] all diese Faktoren sollten nicht vergessen lassen, daß diese ganz auf die zukünftige Rolle des Kindes in der Erwachsenenengesellschaft zugeschnittenen Texte nicht weniger originäre Kinder- und Jugendbücher sind als die Texte späterer Zeit, dabei allerdings eine gänzlich andere Ausformung des Verhältnisses von Kindsein und Erwachsenenesein widerspiegeln.²⁰

2.2.2 Aufklärung

Ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts verändert sich die Literatur in Deutschland und mit ihr auch die Kinder- und Jugendliteratur.²¹ Ein bedeutender Unterschied zu vorherigen Zeiten ist, dass Kinder nun als eigene Individuen gesehen werden und nicht nur als Wesen, die auf das Erwachsensein vorbereitet werden müssen. Zwei Phasen lassen sich in der aufklärerischen Kinder- und Jugendliteratur unterscheiden. Erstens die Kinder- und Jugendliteratur, die sich an der „rationalistischen Pädagogik“²² orientiert und zweitens eine, die von den Ansätzen Jean-Jacques Rousseaus geprägt ist.²³ Rousseau hatte gefordert, die Ausbildung des Kindes weniger von außen zu prägen, sondern dem Kind nur behutsam dabei zu helfen, seine Stärken zu entdecken und zu entwickeln.²⁴ Die Kinder- und Jugendliteratur, die heute als die eigentliche „aufgeklärte Kinderliteratur“²⁵ gilt, entwickelte sich aus Rousseaus Vorstellungen.²⁶

In der Kinder- und Jugendliteratur der Aufklärung zeigt sich ein verändertes Bild der Familie und somit der Kindheit. Statt als ökonomische Gemeinschaft aufzutreten, in der alle gemeinsam arbeiten, arbeiten die Eltern nun außer Haus und es kann sich eine „Eltern-Kind-Figuration“²⁷ herausbilden, in der die Beziehungen emotionaler und intimer sind.²⁸ Diese Entwicklung spiegelt sich auch in der Kinder- und Jugendliteratur wider. Da die Kinder nicht mehr in den Beruf ihrer Eltern eingeführt werden, fehlt ihnen diese Möglichkeit Erfahrungen zu sammeln. Hier springt die Kinder- und Jugendliteratur ein, sie gibt den Kindern Zugang zu

²⁰ Vgl. ebd., 10.

²¹ Vgl. Wild 1990, 45.

²² Ebd., 53.

²³ Ebd.

²⁴ Vgl. Seibert 2008, 123.

²⁵ Wild 1990, 54.

²⁶ Vgl. ebd., 53f.

²⁷ Ebd., 55.

²⁸ Vgl. ebd., 55.

Erfahrungen, die für sie nicht unmittelbar zugänglich sind.²⁹ Nicht verschwinden konnte allerdings der Wunsch, Kinder zu mündigen Mitgliedern der Gesellschaft zu erziehen. Zwar dürfen Kinder nun Kinder sein, das Ziel ist es jedoch nach wie vor, sie zu rechtschaffenen Erwachsenen heranzubilden. Hierfür sollen Leidenschaften, Triebe und Affekte gedämpft und Phantasien gezügelt werden.³⁰ Dahrendorf bezeichnet die in dieser Zeit entstandene Kinder- und Jugendliteratur als „verlängerte[n] Arm der Pädagogik“, da sie Werte wie „Ordnung, Fleiß, Pünktlichkeit, Verzicht, Selbstkontrolle“³¹ vermitteln sollte.

Es gibt in dieser Zeit unter anderem viele Fabeln, die eine deutliche Moral und Lehre haben. Hinzu kommen verschiedene Märchen, Lieder, Rätsel, Abenteuerromane und Briefe, die nahezu alle einen belehrenden Inhalt haben. So wird zum Beispiel in Abenteuerromanen etwas über fremde Länder und Kulturen gelehrt und der Held auf eine Bewährungsprobe gestellt, die er mit nachahmenswerten Eigenschaften löst.³² Nach wie vor gibt es auch religiöse Literatur für Kinder und Jugendliche, sie verliert jedoch zunehmend an Bedeutung.³³

2.2.3 Romantik, Biedermeier und Realismus

Die romantische Gegenströmung folgt auf die kirchliche und später die „weltlich-pädagogische“³⁴ und belehrende Prägung. In der Romantik wird das Kind, im Gegensatz zum rationalistischen Bild der Aufklärung, als „romantisch-sentimentalisch“³⁵ gesehen.

Es bildet sich jedoch erst in der Spätromantik Anfang des 19. Jahrhunderts im heutigen Deutschland eine eigenständige Kinder- und Jugendliteratur heraus, als die Romantiker das Gefühl bekommen, die Kindheit direkt beeinflussen zu müssen, um die Kinder vor der „Verstandeskultur“³⁶ zu bewahren. Am Anfang sind es oft Märchen, darunter die gesammelten *Kinder- und Hausmärchen* (1812-1858) von Jacob und Wilhelm Grimm und *Fünf Märlein zum Einschläfern für mein Schwesterlein* (1813) von Friedrich Rückert. Eine große Rolle spielt auch die Liedsammlung *Des Knaben Wunderhorn* (1806-1808) von Clemens Brentano und Achim von Arnim, in deren dritten Band ein Anhang mit Kinderliedern zu finden

²⁹ Vgl. ebd., 57f.

³⁰ Ewers 1990, 105.

³¹ Dahrendorf 1990, 60.

³² Vgl. Wild 1990, 76ff.

³³ Vgl. ebd., 89.

³⁴ Ewers 1990, 99.

³⁵ Seibert 2008, 127.

³⁶ Ewers 1990, 108.

ist.³⁷ Bei der Betrachtung des Anhangs aus kinderliteraturgeschichtlicher Perspektive zeigt sich, dass die inhaltlichen Aussagen nicht im Vordergrund stehen. Wo bei der aufgeklärten Kinder- und Jugendliteratur noch die erzieherische Aussage im Vordergrund stand, sind die Kinderlieder und -reime in *Des Knaben Wunderhorn* zuallererst eine sprachspielende Lyrik, bei der eine Sinnvermittlung keine primäre Rolle spielt, hierzu zählt beispielsweise der bekannte Kinderreim *Lirum Larum Löffelstiel*.³⁸

Im Biedermeier bekommt die Kinder- und Jugendliteratur erneut einen Entwicklungsschub, hier entwickelt sich unter anderem das illustrierte Kinderbuch.³⁹

Besonders in der Sprache zeigt sich eine Entwicklung. Wo es in der Romantik noch Sprachspiele gab, zeigt sie sich im Biedermeier „zurückhaltend, schlicht und bescheiden“⁴⁰.

Die beginnende Urbanisierung bringt große Unsicherheit mit sich. Mitte des 19. Jahrhunderts kommen daher moralische Geschichten verschiedener Ausprägung in Mode. In diesem „Sammelbecken“⁴¹ finden sich Moralvorstellungen religiöser und weltlicher Art, jene, die Wissensdurst und Fleiß in den Vordergrund stellen und jene, die Bescheidenheit propagieren. Doch egal, welche Vorstellung stark gewichtet wird, die Kinder- und Jugendliteratur am Ende des Biedermeiers wird immer literarischer, die Belehrungen werden ausgeschmückt und länger.⁴²

Ein Beispiel für diese Literatur ist Heinrich Hoffmanns *Struwwelpeter* 1844. Hier werden Folgen von Ungehorsam gereimt und auf drastische Weise dargestellt: abgeschnittene Daumen, Verhungern, Verbrennen. Hinter diesen übertriebenen Strafen lassen sich jedoch die Wertvorstellungen des 19. Jahrhunderts wie Gehorsam und Sauberkeit erkennen.⁴³

Die Kinder- und Jugendliteratur des Biedermeiers enthält bereits einige realistische Elemente, beispielsweise die Darstellung von Land- und Kleinstadtbevölkerung.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelt sich langsam eine Kinder- und Jugendliteratur, die sich zunehmend von den moralischen Idealvorstellungen abwendet.

³⁷ Vgl. ebd., 112ff.

³⁸ Vgl. ebd., 114.

³⁹ Vgl. ebd., 129.

⁴⁰ Pech 1985, 12.

⁴¹ Pech 1990, 142.

⁴² Vgl. ebd., 142.

⁴³ Vgl. ebd., 151f.

Wichtiger werden in dieser Zeit unter anderem Personen, gesellschaftliche Gruppen und Abenteuer. Die Darstellungen und Beschreibungen werden wirklichkeitsgetreuer und differenzierter.⁴⁴ So wird beispielsweise die Differenz zwischen gesellschaftlichen Gruppen deutlicher und kritischer dargestellt, als etwas, das menschengemacht und somit veränderbar ist.⁴⁵ Auch das Subjekt wird in dieser Zeit wichtiger, es wird nicht mehr als Teil einer Gruppe dargestellt, sondern als realistischere, weniger idealisierte individuelle Person mit Charakterzügen. Die Entwicklung der Beziehung zwischen Kindern und Eltern zu diesem Zeitpunkt spiegelt sich vor allem in der Einführung des Elements des Humors wider. Verfehlungen des Kindes, aus denen zu Zeiten der Romantik und des Biedermeiers noch eine Belehrung gemacht wurde, werden in Texten des Realismus einfach humorvoll übergangen.⁴⁶

2.2.4 Kinder- und Jugendliteratur um die Jahrhundertwende bis zum Zweiten Weltkrieg

Die Entwicklung der Kinder- und Jugendliteratur der Jahrhundertwende wird durch Fortschritte in verschiedenen Bereichen, darunter der Technik und der Gesellschaftspolitik, vorangetrieben.⁴⁷ Alleine aus Geldgier stellen sich viele Autoren von Kinder- und Jugendbüchern in den Dienst des Kaiserreichs. Dies zeigt sich in den Inhalten der Werke dieser Zeit, die Kinder- und Jugendliteratur wird für nationalistische Propaganda und Kriegsverherrlichung instrumentalisiert.⁴⁸ Daneben entwickelt sich scheinbar paradoxerweise eine Kinder- und Jugendliteratur mit dem „Heile Welt“-Thema, die sich, im Gegensatz zur propagandistischen Literatur, eher an die jüngeren Kinder richtet. Vor allem die kriegsverherrlichende Literatur wird auch in Schulen gelesen.⁴⁹

Nach der Nichtverlängerung des Sozialistengesetzes 1890, das der sozialdemokratischen Opposition unter anderem verboten hatte, staatskritische Literatur zu verfassen, kommt es zu einer Flut an sozialistischer Kinder- und Jugendliteratur.⁵⁰

Bereits vor Beginn des Ersten Weltkrieges verändert sich die nicht-sozialistische Kinder- und Jugendliteratur von reinen Schlachtbeschreibungen früherer Kriege zu einer

⁴⁴ Vgl. Pech 1985, 45f.

⁴⁵ Vgl. Seibert 2008, 129.

⁴⁶ Pech 1985, 50f.

⁴⁷ Vgl. Eckhardt 1990, 179.

⁴⁸ Ebd., 182.

⁴⁹ Ebd., 179f.

⁵⁰ Ebd., 181.

kriegsvorbereitenden Literatur. Mit ihrer „zugleich euphorisch und aggressiv vorgetragenen Begeisterung“⁵¹ soll Einsatzbereitschaft bei den Kindern und Jugendlichen geweckt werden. So ist beispielsweise Waldemar Bonsels Buch *Die Biene Maja und ihre Abenteuer* (1912) eine Geschichte, die, märchenhaft verfremdet und in ein Bienenvolk verlegt, „auf völkisch-nationalstaatlichen Gedanken basiert und die Ideologie des Freund-Feind-Denkens enthält.“⁵²

In der Weimarer Republik zeigen sich zwei Strömungen in der Kinder- und Jugendliteratur. Auf der einen Seite gibt es die kritischen Autoren, darunter Erich Kästner und Alex Wedding. Eines der wichtigsten Kinder- und Jugendbücher der Weimarer Republik ist Erich Kästners *Emil und die Detektive*. Der Unterschied zu Werken, die um die Jahrhundertwende erschienen sind, liegt unter anderem im Schauplatz dieser Geschichte. Statt sie in eine „kindgemäßere“⁵³ Kleinstadt zu verlegen, lässt Kästner die Geschichte in einer großen Stadt spielen, in der sein Protagonist das Elend sieht und auch am eigenen Leibe erfährt. Kästner sieht sich in dieser Zeit als Aufklärer⁵⁴, er kritisiert die Schule, die er als Ort strikten Gehorsams sieht und versucht die „Vernunft“ zu befreien, die seiner Ansicht nach zu dieser Zeit „in Ketten“ liegt⁵⁵. Er zeigt in seinen Kinderbüchern Vorbilder, die zwar gehorsam, aber nicht unterwürfig sind. Dieses Engagement mündet später in der Verbrennung seiner Bücher und in einem 15-jährigen Publikationsverbot.⁵⁶

Andere linke Autoren der Weimarer Republik, darunter beispielsweise Lisa Tetzner, verpacken ihre Wünsche über die Darstellung von Armut und Not in märchenhafte Erzählungen. So zeigen sie nicht direkt ihre politische Gesinnung und können trotzdem auf Missstände hinweisen.⁵⁷

Auf der anderen Seite zeigt sich eine konservative Strömung, die zeitweise völkisch-nationale Züge hat.⁵⁸ Die nationalkonservative Strömung in dieser Zeit führt die Tradition der kriegsverherrlichenden Kinder- und Jugendliteratur fort. Zudem gibt es vermehrt Literatur, die

⁵¹ Ebd., 190.

⁵² Doderer 1992, 65.

⁵³ Kaminski 1990a, 252.

⁵⁴ Kästner sieht sich als Aufklärer, nicht im Sinne der Epoche der Aufklärung, sondern als jemand, der die Menschen auf etwas aufmerksam macht.

⁵⁵ Vgl. Kaminski 1990a, 252.

⁵⁶ Vgl. ebd., 252f.

⁵⁷ Vgl. ebd., 257.

⁵⁸ Vgl. ebd., 251.

auf das Dritte Reich vorbereitet. So werden in Texten die folgsamen Männer als Helden gezeigt, das Nichtdeutsche verunglimpft, das Handeln der Frau alleine in den Dienst der Familie gestellt und die kleine, spießbürgerliche Welt als die einzig gute Welt dargestellt.⁵⁹ Diese Literatur fällt besonders nach dem Beginn der Weltwirtschaftskrise auf fruchtbaren Boden. Hieraus entwickelt sich eine radikale Kinder- und vor allem Jugendliteratur, in der „Gleichheit, Pflichterfüllung und Opferbereitschaft“⁶⁰ erstrebenswert sind und der Krieg als notwendig dargestellt wird.⁶¹

2.2.5 Faschismus und Exilliteratur

Für viele der Autoren, die bereits vor 1933 nationalistische Texte veröffentlicht und so den Nationalsozialisten auf ihrem Weg zur Macht geholfen hatten, kommt nun die große Stunde. Sie produzieren von den Nationalsozialisten genehmigte Kinder- und Jugendliteratur, die auch in Schulen verbreitet wird. Hierin wird das Regime gepriesen und Hingabe und Heldenmut werden als erstrebenswerte Eigenschaften dargestellt.⁶²

Zu den radikalsten Autoren von Kinder- und Jugendliteratur in der Zeit des Dritten Reichs zählt Alfred Weidemann. Für seine Texte sind „die Jugendbande, Hierarchie innerhalb der Gruppe, das gegenseitige Helfen und der Hang zum militärischen Jargon sowie der Modus von Befehl und Gehorsam“⁶³ kennzeichnend. Die Gegenspieler in diesen Büchern werden mit diskriminierenden Vokabeln beschrieben und die Figuren strikt in Gut und Böse getrennt.⁶⁴

Von Autoren im Exil erscheint in dieser Zeit sehr wenig Kinder- und Jugendliteratur. Die, die erscheint, ist nicht durchgehend, wie vielleicht zu erwarten wäre, antinazistisch geprägt. Nur eine kleine Gruppe schreibt eindeutig politisch motivierte Kinder- und Jugendliteratur, darunter Alex Wedding, die bereits in den Zeiten der Weimarer Republik politisch linksorientierte Texte verfasst hatte.⁶⁵

⁵⁹ Vgl. ebd., 262f.

⁶⁰ Ebd., 264.

⁶¹ Vgl. ebd.

⁶² Vgl. Merkel und Dittrich 2011, 143.

⁶³ Kaminski 1990b, 280.

⁶⁴ Vgl. ebd.

⁶⁵ Vgl. Kaminski 1990c, 285f.

2.2.6 Nachkriegszeit

Bis in die 50er Jahre dominiert in der deutschen Kinder- und Jugendliteratur eine autoritäre Grundstimmung, obwohl die Alliierten Literatur mit nationalsozialistischem Inhalt verboten hatten. Die Nachkriegsliteratur für Kinder- und Jugendliche tut sich schwer, wieder zu sich selbst zu finden. Alte Inhalte aus der Zeit vor dem Krieg werden wieder ‚aufgewärmt‘, anstatt die Kriegserlebnisse zu thematisieren. Es entsteht keine Trümmerliteratur für Kinder und Jugendliche.⁶⁶ Im Gegensatz zur Vorkriegszeit wird das Elend vorsichtiger dargestellt und „nicht der Ursache des Krieges [...] nachgegangen, sondern der Krieg als Ursache vorausgesetzt.“⁶⁷ Daraus entsteht eine wehmütige, mitleidsheischende Literatur.

Erst nach Beginn des Kalten Krieges scheint die deutschsprachige Kinder- und Jugendliteratur langsam aus ihrem Koma zu erwachen.⁶⁸

Aus dieser ‚betäubten‘ Zeit entwickelt sich eine neue, antiautoritärere Art der Kinder- und Jugendliteratur. Die aus Schweden importierte Figur *Pippi Langstrumpf* von Astrid Lindgren verdeutlicht dieses neue Bild von Kindern. Wo früher die Erziehung gemäß einer Gesellschaftsnorm das Ziel war, lässt Lindgren das Kind Kind sein. Auch heutige Kinderklassiker wie *Die kleine Hexe* (1957) und *Der Räuber Hotzenplotz* (1962) von Otfried Preußler und die *Jim-Knopf*-Bücher (1960/62) von Michael Ende mit ihren neugierigen Kinderfiguren erscheinen in dieser Zeit.⁶⁹ Unter anderem in den Werken von James Krüss zeigt sich eine Neigung zum Utopischen. In seinen Bänden *Die Glücklichen Inseln hinter dem Winde* (1958) zeigt er eine Antikriegstendenz, denn hier leben Mensch und Tier in Eintracht, es ist eine Welt ohne Streit und Gewalt, dafür mit Freiheit und Frieden.⁷⁰ Diese Bücher sind die ersten Werke einer als modern geltenden Kinder- und Jugendliteratur, da sie tendenziell kein pädagogisches Ziel verfolgen.⁷¹

Nach der Blütezeit dieser Autoren Anfang bis Mitte der 60er, die noch bis in die heutige Zeit eine Rolle in vielen Kindheiten spielen, entwickelt sich langsam eine Kritik an dem optimistischen Ton der Kinder- und Jugendliteratur. Bereits in Krüss' *Timm Thaler oder das*

⁶⁶ Vgl. Kaminski 1990d, 300ff.

⁶⁷ Vgl. ebd., 305.

⁶⁸ Vgl. ebd., 299f.

⁶⁹ Vgl. Ewers 2013a.

⁷⁰ Vgl. Kaminski 1990d, 313f.

⁷¹ Vgl. Ewers 2013b, 21.

verkaufte Lachen (1962) zeigt sich diese Kritik. In der in diesem Werk dargestellten Welt scheint alles, bis hin zum urmenschlichen Lachen, käuflich zu sein. Ende der 60er Jahre kommen Kinder- und Jugendbücher auf den Markt, die das Ziel haben, Kinder und Jugendliche weder zu bevormunden noch zu belügen und sie zum Widerstand zu erziehen, da davon ausgegangen wird, dass Kinder dem „kapitalistische Zwangssystem“⁷² noch nicht vollständig erlegen sind.⁷³

2.2.7 Von den 70er Jahren bis in die Gegenwart

Die am Ende der 60er Jahre entstandene sozialkritische Kinder- und Jugendliteratur entwickelt sich in den 70ern weiter. Sie fordert nun, dass Kinder und Jugendliche als vollwertige Mitglieder der Gesellschaft gesehen werden.⁷⁴ Es werden das erste Mal Probleme von Kindern der Unterschicht thematisiert, Kinder der Dritten Welt gezeigt, Jugendkriminalität und Drogenmissbrauch angesprochen und keine Tabus gescheut, ob es nun die alkoholranke Mutter oder die Darstellung einer Behinderung ist.⁷⁵ Der antiautoritäre Zug in dieser Literatur soll nicht als Widerstand gegen die Obrigkeit gelten, sondern stellt „die herrschenden Muster der Kinderliteratur in Frage“⁷⁶. In dieser Zeit taucht auch das erste Mal eine größere Anzahl an Kinder- und Jugendliteratur mit den Themen Faschismus, Holocaust und Zweiter Weltkrieg auf. Viele Autoren verleihen ihren Texten autobiographische Züge, darunter Christine Nöstlinger und Martin Selbers.⁷⁷

Parallel zu dieser Form entwickelt sich Ende der 70er und Anfang der 80er Jahre eine phantastische Kinder- und Jugendliteratur. Das wohl berühmteste Beispiel hierfür ist *Die unendliche Geschichte* (1979) von Michael Ende. Häufig wird diese Entwicklung als „Flucht in die Fantasy“⁷⁸ bezeichnet. Sie kann jedoch nicht nur als Ausdruck für das sich Begnügen mit der aktuellen Realität gesehen werden, sondern auch als ein Gefühl der Ohnmacht, die Realität ändern zu können.⁷⁹

⁷² Kaminski 1990d, 326.

⁷³ Vgl. ebd., 325f.

⁷⁴ Vgl. Doderer 1992, 54.

⁷⁵ Vgl. Kliewer 1990, 331.

⁷⁶ Ebd.

⁷⁷ Vgl. ebd., 336.

⁷⁸ Kirchhoff 1990, 358.

⁷⁹ Vgl. ebd., 370.

Ab den 90er Jahren wird die Kinder- und Jugendliteratur sehr vielfältig, Elemente der Moderne und Postmoderne vermischen sich, die Mädchenrollen emanzipieren sich und es entstehen neue Genres, beispielsweise aus einer Vermischung von Science-Fiction und historischem Roman. In dieser Zeit entsteht auch vermehrt sogenannte ‚Crossover Literatur‘, bei der die Grenze zwischen Kinder- und Jugendliteratur und Erwachsenenliteratur verschwimmt. Das wohl bekannteste Beispiel hierfür ist die *Harry-Potter*-Reihe von Joanne K. Rowling.⁸⁰

Von religiös geprägten Schriften über Texte mit starkem Erziehungsziel, kriegsverherrlichende Texte bis hin zu antiautoritären Zügen ist über die Jahrhunderte in der Entwicklung der Kinder- und Jugendliteratur viel passiert. Kaminski fasst es treffend zusammen:

Verfolgt man den Weg, den die Kinder- und Jugendliteratur [...] zurückgelegt hat, dann überschaut man eine Entwicklung, die sich in eigentümlichen Pendelschlägen vollzogen hat. Sie bewegt sich hin und her zwischen ihren zwei traditionellen Aufgaben, Nutzen zu bringen und Vergnügen zu bereiten, ohne daß die eine Funktion gegenüber der anderen lange die Oberhand gewinnen konnte.⁸¹

2.3 Zum gegenwärtigen Stand der Kinder- und Jugendliteratur

Der Blick auf die Kinder- und Jugendliteratur hat sich in den letzten Jahrzehnten gewandelt. Lange war sie von der Literaturwissenschaft ignoriert und nicht als ‚richtige‘ Literatur anerkannt worden.⁸² Trotz des Wandels wird Kinder- und Jugendliteratur nach wie vor in vielen Fällen noch mit Populär- und Trivialliteratur auf eine Stufe gestellt. Häufig wird beispielsweise bemängelt, dass Kinder- und Jugendliteratur in Kanondebatten keine Rolle spielt, obwohl der Kanon als ein „Korpus von Werken, das eine Gemeinschaft als besonders wertvoll und deshalb als traditionswert ansieht“⁸³ bezeichnet wird. Auch gibt es keinen eigenen Kinderbuchkanon und an Hochschulen wird so gut wie keine Kinder- und Jugendliteratur gelesen.

⁸⁰ Vgl. Kümmerling-Meibauer 2012, 72ff.

⁸¹ Kaminski 1987, 110.

⁸² Vgl. Knödler 2011, 144f.

⁸³ Kümmerling-Meibauer 2003, 1.

Der Aufschwung, den die Kinder- und Jugendliteraturforschung dennoch erfährt, beginnt nach dem Zweiten Weltkrieg. Literatur von unter anderem Otfried Preußler, Michael Ende und Astrid Lindgren weckte langsam das Interesse der Literaturwissenschaft. Anfang der 1960er Jahre bestand dann schon größtenteils das „literarische Distributions- und Organisationssystem, das wir noch heute haben“.⁸⁴ Hierzu zählen verschiedene Preise, etwa der *Deutsche Jugendbuchpreis* und der *Deutsche Jugendliteraturpreis*, verschiedene Verbände und Gruppierungen.⁸⁵ Die Kinder- und Jugendliteraturforschung entwickelte sich nur langsam zu einem eigenen Forschungszweig. In den 1960er Jahren gehörte sie noch zu den Forschungsrichtungen Pädagogik, Psychologie und Soziologie. Dieses ‚Abschieben‘ in andere Forschungsgebiete hat wohl auch dazu beigetragen, dass die Kinder- und Jugendliteratur bis heute einen schwierigen Stand in der Literaturforschung hat.⁸⁶ Dabei hat die Kinder- und Jugendliteratur mindestens ebenso viele Facetten wie die Erwachsenenliteratur und kann auf verschiedenen Ebenen untersucht werden. Doderer schreibt dazu:

[...] daß ich auf ein großes weites Feld gestoßen bin, das nicht weniger vielfältig und zerklüftet, nicht weniger kompliziert und unterschiedlich nach Form und Inhalt, nach Ideen und Haltungen, nach Herkunft und Entwicklung ist wie das der anderen Texte, von denen unsere ‚erwachsene‘ Lesegesellschaft gewöhnlich spricht.⁸⁷

Trotz der Schwierigkeiten in der Anerkennung der Kinder- und Jugendliteratur hat sich hierzu inzwischen ein eigenes Forschungsfeld entwickelt. Charakteristisch für die Kinder- und Jugendliteratur sind die verschiedenen Blickwinkel, aus der sie betrachtet werden kann. In den meisten Fällen ist die Forschung zur Kinder- und Jugendliteratur literaturwissenschaftlich, jedoch gibt es noch einige weitere Forschungszweige, die in der Erwachsenenliteraturforschung keine oder eine sehr kleine Rolle spielen. Zum Beispiel kunstgeschichtliche Betrachtungsweisen von Bilderbüchern und verschiedene pädagogische Blickwinkel gibt es in der Erwachsenenliteraturforschung kaum. Zudem kann Kinder- und Jugendliteratur auf ähnliche Weise untersucht werden wie Erwachsenenliteratur, mit kulturellen, soziologischen, volkskundlichen und bibliographischen Methoden.⁸⁸

⁸⁴ Doderer 1992, 18.

⁸⁵ Vgl. ebd., 15ff.

⁸⁶ Vgl. Kümmerling-Meibauer 2003, 4f.

⁸⁷ Doderer 1992, 11.

⁸⁸ Vgl. Klingberg 1973, 26f.

3. Literaturkritik

3.1 Geschichte der Literaturkritik

Die Literaturkritik ist ein sehr großes Feld, das sich im Laufe der Jahre verändert und in verschiedene Richtungen entwickelt hat. Eine kurze und prägnante Definition liefert Hohendahl, der Literaturkritik definiert als „die öffentliche Kommunikation über Literatur, die die Darstellung und Bewertung dieser Literatur zu ihrer Sache macht.“⁸⁹ Anz differenziert etwas weiter: „Literaturkritik‘ meint heute in der deutschsprachigen Kultur meist die informierende, interpretierende und wertende Auseinandersetzung mit vorrangig neu erschienener Literatur und zeitgenössischen Autoren in den Massenmedien.“⁹⁰ Laut Blatnik gehören zur Literaturkritik, wenn sie mehr als eine „subjektive Geschmacksäußerung“⁹¹ sein soll, ein oder mehrere Wertekriterien, die für den Leser der Rezension nachvollziehbar sind. Erst diese Bezugnahme lässt den Text werthaltig werden.⁹²

Die Literaturkritik tritt in verschiedenen Formen auf, die häufigste ist die klassische Rezension, weitere Formen sind Interviews, Reportagen, Kommentare, Features, Glossen, Literaturgespräche oder Essays.⁹³ Auch der Erscheinungsort der Kritik spielt eine entscheidende Rolle. Die wichtigste Literaturkritik ist nach wie vor jene in Zeitschriften, Zeitungen und Magazinen, die Wichtigkeit von Fernsehen und vor allem dem Internet nimmt jedoch zu.⁹⁴ Besonders die Laienkritik im Internet spielt eine zunehmende Rolle und ist immer wieder Gegenstand von Diskussionen.⁹⁵

Die Literaturkritik stellt neben Literaturgeschichte, Literaturtheorie und Literaturwissenschaft eine weitere Betrachtungsweise von Literatur dar.⁹⁶

⁸⁹ Hohendahl 1985a, 2.

⁹⁰ Anz 2004, 194.

⁹¹ Blatnik 2002, 26.

⁹² Vgl. ebd.

⁹³ Vgl. Anz 2004, 218.

⁹⁴ Vgl. Rokosz 2009, 11ff.

⁹⁵ Vgl. ebd., 36.

⁹⁶ Vgl. ebd., 14.

3.2 Geschichte der Literaturkritik

Die Entwicklung der modernen Literaturkritik beginnt im 18. Jahrhundert im Laufe der Aufklärung. In dieser Zeit werden die alten Maßstäbe, beispielsweise die Orientierung an Rhetorik und Poetik der Antike, hinterfragt, es genügt nicht mehr, auf Persönlichkeiten wie Aristoteles zu verweisen, um einem Werk literarischen Wert zusprechen zu können. Kriterien wie Vernunft, Natürlichkeit und Glaubwürdigkeit treten in dieser Zeit in den Vordergrund.⁹⁷

Die Literaturkritik, wie sie heute aussieht, entwickelt sich jedoch erst im 19. Jahrhundert. Die Einschränkung der Zensur, die Begründung des Urheberrechts, der größere gemeinsame Markt durch den Zusammenschluss des Deutschen Reiches 1871 und der technische Fortschritt in der Zeitungs- und Zeitschriftenproduktion erleichtern den Journalisten und auch den Literaturkritikern den Aufstieg.⁹⁸ Bis Mitte des 19. Jahrhunderts steigen die jährliche Buchproduktion und auch die Zahl der Neuerscheinungen stark an. In dieser Zeit der Bücherflut dient die Literaturkritik der Orientierung auf dem unübersichtlichen Buchmarkt. Es werden allerdings die Werke, die nach Meinung der Kritiker einer Kritik würdig sind, von 90% des lesenden Publikums nicht gelesen, da sie schlichtweg zu teuer sind. Es entwickelt sich neben der ‚hohen‘ Literatur eine volkstümliche Literatur, die von der Kritik anfangs nicht beachtet wird. Die kritisierten Bücher und auch die damit verbundene Literaturkritik sind somit nur für die Bildungselite zugänglich.⁹⁹

In dieser Zeit des Auseinanderklaffens dessen, was gelesen wird, entwickeln sich zwei verschiedene Formen von Literaturkritik. Jene für das gebildete Publikum findet sich in klassischen Kulturzeitschriften, jene für die breite Masse in überregionalen Zeitungen im Feuilletonenteil. Der Kritiker kann in letzterer von Leserseite nur sehr wenig voraussetzen, da er mit einem sehr heterogenen Publikum rechnen muss. Er versteht sich entweder als Vermittler von Informationen oder als „Teilnehmer einer literarischen Plauderei“¹⁰⁰. Durch diese Entwicklung der Kritik weitet sich zunehmend die Kluft zwischen dem gebildeten und dem durchschnittlichen Leser.¹⁰¹ Eine weitere auffällige Entwicklung der Kritik gegen Ende des 19. Jahrhunderts ist das Auftreten des Kritikers als Subjekt und nicht mehr als objektiv

⁹⁷ Vgl. Berghahn 1985, 21ff.

⁹⁸ Vgl. Neuhaus 2004, 35.

⁹⁹ Vgl. Hohendahl 1985b, 133.

¹⁰⁰ Ebd., 203.

¹⁰¹ Vgl. ebd., 203f.

bewertender Leser. Der Anspruch, Werke systematisch zu analysieren und die Empfindungen des Kritikers in den Hintergrund zu stellen, wie es lange der Fall gewesen war, geht zurück.¹⁰² Zudem beeinflusst auch die Industrialisierung der Presse die Literaturkritik. Finanzielle Interessen, die schon länger eine Rolle gespielt haben, werden immer deutlicher sichtbar. Dadurch werden auch die Literaturkritiker immer mehr zu Auftragsarbeitern, die an Unabhängigkeit verlieren. Darunter leidet auch das Ansehen der Kritiker.¹⁰³

Die Gesamtproduktion an Büchern, besonders im Bereich der Belletristik, steigt in den 50er Jahren stark an, auch die Zahl der Kritiken in den großen Zeitungen verdoppelt sich innerhalb von 13 Jahren. Zudem kommen im Radio Literaturbesprechungen häufiger vor und, mit der Etablierung des Fernsehens in den 60er Jahren, auch die Besprechungen im TV. Die Literaturkritik bekommt also in den 60ern neuen Schwung, in dieser Zeit rückt auch der Kritiker selbst in den Fokus und die Kritiken werden nicht nur als Orientierung in der Bücherflut gesehen.¹⁰⁴

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist der wohl bekannteste deutschsprachige Literaturkritiker Marcel Reich-Ranicki. Durch seine Arbeit unter anderem bei der Wochenzeitung *Die Zeit* steigt er zum Publikumsliebbling auf. Seine Rolle als Kritiker wechselt zwischen der Rolle des Anwalts des Buches und des Autors und der Rolle des Staatsanwalts, der Anklageschriften im Namen der Literatur verfasst.¹⁰⁵

Es dauert jedoch nicht lange, da wird Kritik an der Kritik, besonders aus dem linken Lager, laut. Die Kritik sei nicht durchsichtig, die Maßstäbe nicht klar und die Sprache zu phrasenhaft – so lauten einige Vorwürfe. Einige stellen generell die Sinnhaftigkeit der Literaturkritik in Frage.¹⁰⁶ Dieser Aufschrei kann jedoch der Literaturkritik nicht viel anhaben, bis Anfang der 90er Jahre gibt es in der Anzahl der Kritiken keine großen Veränderungen. Schwierig bleibt in dieser Zeit, Trends festzusetzen, da die Literaturkritik sehr vielschichtig ist. In den 80ern wird besonders in *Die Zeit* Gegenwartsliteratur häufig vor dem Hintergrund der politischen Gegebenheiten besprochen, auch die Rezensionen von DDR-Literatur haben oft einen politischen

¹⁰² Vgl. Berman 1985, 210.

¹⁰³ Vgl. ebd., 205f.

¹⁰⁴ Vgl. ebd., 166ff.

¹⁰⁵ Vgl. Pfohlmann 2004, 161ff.

¹⁰⁶ Vgl. ebd., 169f.

Beigeschmack. Autoren mit DDR-kritischen Haltungen werden oft positiver, DDR-Befürworter oft negativer rezensiert.¹⁰⁷

Marcel Reich-Ranicki, der sich den Ruf des ‚Literaturpapstes‘ erarbeitet hat, macht nach seinem Wechsel zur *FAZ* diese zum wichtigsten literaturkritischen Medium der BRD. Seine Mitgliedschaften in Ausschüssen für Literaturpreise und andere Schlüsselpositionen des Literaturbetriebs lassen Vorwürfe des Machtmissbrauchs und der Kommerzialisierung der Kritik laut werden.¹⁰⁸

Die Ergänzung der Literaturkritik durch das Fernsehen und später das Internet verändert die traditionelle Form. Die akademische Kritik wird zunehmend nur noch von Berufslesern rezipiert, während sich die journalistische Kritik in Richtung der breiten Masse verschiebt. Zudem nehmen Laienrezensionen, besonders im Internet, zu.¹⁰⁹

Der Vermittlungsgedanke war immer ein zentraler Aspekt der Literaturkritik¹¹⁰, jedoch hat sich die Art und Weise über die Jahrhunderte verändert. In der Frühaufklärung versteht sich Gottsched beispielsweise als Richter, der die Literatur auf die Einhaltung von Regeln überprüft und beurteilt, in dieser Zeit sieht Lessing sich eher als Anwalt der Kunst, der den Lesern das letzte Urteil überlässt.¹¹¹ Im Sturm und Drang sieht zum Beispiel Herder sich als Anwalt der Künstler, der Kritiker soll sich in diese hineinversetzen und das Werk nachempfinden können.¹¹² Reich-Ranicki sieht sich als Anwalt des Buches oder als Staatsanwalt, der Anklage erhebt.¹¹³

Heute besteht die Hauptaufgabe der Kritiken darin, Orientierung und Entscheidungshilfen bei Neuerscheinungen zu geben. Dafür treten die Kritiker in zwei Rollen auf, einmal in der des *professionellen Lesers*, in der er stellvertretend für das Publikum und dessen Reaktionen gegenüber Verlagen und Autoren agiert, und der des *kompetenten Lesers* dem Publikum gegenüber.¹¹⁴

¹⁰⁷ Vgl. ebd., 175ff.

¹⁰⁸ Vgl. ebd., 182.

¹⁰⁹ Vgl. Rokosz 2009, 27. Vgl. Abschnitt 3.7

¹¹⁰ Vgl. Blatnik 2002, 26.

¹¹¹ Vgl. Anz 2004, 196.

¹¹² Vgl. Berghahn 1985, 53ff.

¹¹³ Vgl. Pfohlmann 2004, 161ff.

¹¹⁴ Vgl. Blatnik 2002, 27.

3.3 Aufgaben der Literaturkritik

Die Literaturkritik hat mehrere Aufgaben, die in der Fachliteratur immer wieder mit mehr oder weniger Gewichtung genannt werden. Anz fasst sie in sechs Punkten zusammen.

1. Die *informierende Orientierungsfunktion*, die einen Überblick über Neuerscheinungen gibt.
2. Die *Selektionsfunktion*, selektiert, indem sie auswählt, was überhaupt rezensionswürdig ist und gibt dann den potentiellen Lesern mit der Kritik eine Entscheidungshilfe.
3. Die *didaktisch-vermittelnde Funktion* hilft den Lesern der Kritiken, Verständnisschwierigkeiten vorzubeugen, indem sie Wissen, das zum Lesen der Lektüre gebraucht wird, vermittelt.
4. Die *didaktisch-sanktionierende Funktion* für Literaturproduzenten, die auf qualitative Mängel hinweist, um die Buchproduktion in der Zukunft zu verbessern.
5. Die *reflexions- und kommunikationsstimulierende Funktion* fördert die öffentliche Diskussion über Literatur.
6. Die *Unterhaltungsfunktion*, die auch eine allgemeine Funktion des Journalismus ist.¹¹⁵

Die primären Adressaten von Literaturkritik sind die potentiellen Leser der Bücher, jedoch gehören zu den Rezipientengruppen auch andere an literarischer Kommunikation beteiligte Institutionen wie jene der literarischen Produktion und Distribution, der Literaturbearbeitung oder der Literaturförderung.¹¹⁶ Eine zusätzliche Aufgabe ist es, den Gegenpol zur Verlagswerbung zu bilden. Negative Kritiken und Verrisse spielen hierfür laut Anz eine wichtige Rolle. Das Argument, dass man den wenigen Platz, der für Literaturkritik in verschiedenen Medien zu Verfügung steht, nur für positive Kritiken nutzen und nicht an schlechte Bücher ‚vergeuden‘ solle, ist für Anz nicht haltbar. Die Literaturkritik würde so ihre Glaubwürdigkeit verlieren und sich zu wenig von der Verlagswerbung abgrenzen.¹¹⁷

¹¹⁵ Vgl. Anz 2004, 195f.

¹¹⁶ Vgl. ebd., 197.

¹¹⁷ Vgl. Anz 1995, 205.

3.4 Wertung von Literatur

Seit dem Beginn der Literaturkritik sind die Wertmaßstäbe immer wieder Diskussionsthema. Wertungen haben immer eine bestimmte Absicht. Im Falle der Rezensionen wollen sie den Leser entweder zum Lesen des Buches animieren oder ihn davor warnen.¹¹⁸ Wertung ist etwas sehr Subjektives und doch gibt es Systematisierungsversuche. Zwei Kriterien können laut Anz für eine Werturteilsbegründung von Kritiken erwartet werden: Die Merkmale und die Wirkung des Werkes müssen beschrieben und argumentativ belegt werden. Besonders die Wertmaßstäbe, die der Literaturkritik zugrunde liegen, sind immer wieder Diskussionsthema. Es wird der Literaturkritik vorgeworfen, die Maßstäbe nicht offenzulegen und willkürlich zu urteilen.¹¹⁹ Ein großer Streitpunkt ist dabei, inwieweit „ästhetische Urteile Geschmacksurteile sind“¹²⁰. Immanuel Kant zufolge erweist sich die Allgemeingültigkeit des „ästhetischen Urteils“ darin, dass der Kritiker sich in andere Leser hineinversetzen kann. Laut Norbert Mecklenburg kann Kritik objektiv nachprüfbar sein, wenn vorher ein Wertkriterium festgelegt wurde.¹²¹ Für Anz sind Wertmaßstäbe aus dem Werturteil problemlos ablesbar:

Wer beispielsweise kritisiert ‚Das Gedicht ist realitätsfern‘, gibt zu erkennen, daß er ‚Realitätsnähe‘ als einen für ihn und auch andere akzeptablen Wertmaßstab hält, und braucht dies nicht noch einmal ausdrücklich zu sagen. Das gleiche gilt für den wertenden Gebrauch von Wörtern wie ‚langweilig‘, ‚anschaulich‘, ‚stimmig‘, ‚konventionell‘, ‚originell‘ usw.¹²²

Renate von Heydebrand und Simone Winko haben eine systematische Terminologie für die Wertung von Literatur aufgestellt. Wertmaßstäbe liegen allen Argumenten, mit denen Wertungen untermauert werden, zugrunde.¹²³ Für die Systematisierung dieser Wertmaßstäbe unterscheiden von Heydebrand und Winko zwischen zwei Literaturbegriffen. Einerseits einem sehr weiten, der die Literatur als „die Gesamtheit des Geschriebenen bzw. Gedruckten“¹²⁴ bezeichnet, andererseits einem engeren, der alles beinhaltet, was „von der

¹¹⁸ Vgl. von Heydebrand und Winko 1996, 61f.

¹¹⁹ Vgl. Anz 1995, 206.

¹²⁰ Blatnik 2002, 29.

¹²¹ Vgl. ebd., 30.

¹²² Anz 1995, 206.

¹²³ Vgl. Anz 2004, 211.

¹²⁴ von Heydebrand und Winko 1996, 22.

Literaturwissenschaft ‚literarisch‘¹²⁵ genannt wird. Dazu gehören vor allem nicht-wissenschaftliche Texte. Der Begriff Ästhetik, der in der Wertung eine Rolle spielt, taucht einmal bei der Beschreibung der Eigenschaften (Attribute) eines Werkes auf und einmal als Verarbeitungsmodus (Rezeptionsform): Der Begriff „formal-ästhetisch“ bezeichnet die formalen Qualitäten, die literarische Texte von anderen unterscheiden. Hierzu zählen besonders eine differenzierte Sprache, Rhetorik und Stil. Unter „autonom-ästhetisch“ wird die Rezeption eines literarischen Textes ohne den Anspruch auf Wahrheit verstanden, es ist also eine Rezeptionsform, aber keine Bewertung der Qualität des Textes. Das Gegenteil von autonom-ästhetisch, welches die im sogenannten autonomen Feld wünschenswerte Rezeption literarischer Texte ist, ist die zweckgebundene „heteronome Verarbeitung“¹²⁶.

Von Heydebrand und Winko definieren den Begriff „Wertung“ wie folgt:

Der Begriff ‚Wertung‘ bezeichnet eine Handlung, in der ein Subjekt in einer konkreten Situation aufgrund von Wertmaßstäben (axiologischen Werten) und bestimmten Zuordnungsvoraussetzungen einem Objekt Werteigenschaften (attributive Werte) zuschreibt. Diese Zuschreibung kann in Form nicht-sprachlicher Handlungen (motivationaler Wertung) oder in verbalisierter Form als sprachliche Wertung vollzogen werden.¹²⁷

Das Subjekt ist in diesem Zusammenhang die „ausführende Instanz der Wertungshandlung“¹²⁸, es kann sich hierbei um eine Person, Gruppe, Institution oder Ähnliches handeln. Dieses Subjekt muss nicht zwangsläufig ein Subjekt im empathischen Sinne sein, es kann auch funktional agieren. Das Objekt ist im Zusammenhang mit dieser Arbeit die Literatur nach den bereits beschriebenen Literaturbegriffen. Es kann sich jedoch hierbei auch um den Autor als Person, Ereignisse oder Institutionen handeln, denn auch diese werden teilweise diskutiert.¹²⁹

Um die Mehrdeutigkeit des Begriffs „Wert“¹³⁰ zu vermeiden, werden zwei Begriffe eingeführt – der axiologische Wert und der attributive Wert. Der axiologische Wert kann auch als

¹²⁵ Ebd., 23.

¹²⁶ Ebd., 33.

¹²⁷ Ebd., 39.

¹²⁸ Ebd.

¹²⁹ Vgl. ebd.

¹³⁰ Der Begriff „Wert“ ist hier neutral zu verstehen und beinhaltet keine positive oder negative Konnotation.

Wertmaßstab oder Wertekriterium bezeichnet werden. Auf der Grundlage des axiologischen Wertes wird gewertet.

Der attributive Wert kann nur dann zu einem Wert werden, wenn ein axiologischer Wert vorausgesetzt ist. Der axiologische Wert legt fest, auf welche attributiven Werte ein Objekt untersucht werden kann. Von Heydebrand und Winko nennen hier ein Beispiel. Eine Eigenschaft eines Epigramms ist die Pointiertheit. Diese wird also als axiologischer Wert für diese Textsorte vorausgesetzt. Eine überraschende Schlusswendung in einem Epigramm kann also ein attributiver Wert sein. Solange sich eine Aussage auf den Wertmaßstab bezieht, handelt es sich um den axiologischen Wert, sobald sie sich auf den Text selbst bezieht um einen attributiven Wert. Gemeinsam ergeben diese beiden Werte die Beurteilung.¹³¹

Wertungen enthalten immer bestimmte Funktionen für die Wertenden. Von Heydebrand und Winko unterscheiden drei: die Orientierung in der Umwelt, die Anpassung an die Umwelt und die Selbstbehauptung.¹³² Diese Funktionen dienen der Einordnung in den eigenen „Sinnhorizont“¹³³. Bei der Argumentation, in der Wertung begründet wird, muss darauf geachtet werden, für wen oder in welchem Kontext der zugrunde liegende Wertmaßstab gültig ist. Die Geltung kann universell sein, kann jedoch auch auf beispielsweise Lesergruppen, einen bestimmten historischen Kontext oder auf Situationen beschränkt sein.¹³⁴

Trotz aller Systematisierungsversuche bleibt der Grat zwischen „subjektiver Meinungsbezogenheit“ und „intersubjektiver Nachvollziehbarkeit“¹³⁵ schmal. Neuhaus sieht die Subjektivität in der Wertung keineswegs negativ:

Wenn jemand davon [den vom Werk beabsichtigten Werten *Anm.*] abweicht, aber offenlegt, warum er dies tut – sollte man ihm daraus einen Vorwurf machen? ‚Mir gefällt das Buch nicht, weil es mich deprimiert‘ ist als subjektive Auffassung erkennbar und bedeutet nicht, dass es allen Lesern so gehen muss.¹³⁶

¹³¹ Vgl. von Heydebrand und Winko 1996, 40ff.

¹³² Vgl. ebd., 54f.

¹³³ Neuhaus 2004, 154.

¹³⁴ Vgl. Anz 2004, 212.

¹³⁵ Neuhaus 2004, 155.

¹³⁶ Ebd.

3.5 Stand der Kinder- und Jugendliteraturkritik

Immer wieder ist im Zusammenhang mit Kinder- und Jugendliteraturkritik vom „Elend“¹³⁷, der „kleinen Schwester“¹³⁸ oder von der „Misere“¹³⁹ die Rede. Dies zeigt bereits, welches Ansehen die Kinder- und Jugendliteratur in der allgemeinen Auffassung genießt.

Derzeit werden fast alle Kritiken über Kinder- und Jugendliteratur von Erwachsenen für Erwachsene verfasst, was paradox erscheint, da es doch Bücher sind, die primär Kinder und Jugendliche lesen sollen.¹⁴⁰ Der primäre Kritiker ist somit nicht Repräsentant des Lesepublikums.¹⁴¹ Die Erwachsenen, die Kinder- und Jugendbücher rezensieren, vereint vor allem eins:

Sie sind keine Kinder und Jugendlichen mehr. Sie können Interessen eher erahnen, über Befindlichkeiten mehr mutmaßen, über (vermeintliche) Zumutung spekulieren – eine Voraussetzung, die Inhalt und Form von KJL beeinflusst (hat), womöglich ganz eigene Themen und deren Umsetzung bedingt und auch verhindert (hat). Ob KJL bei denen ankommt, für die sie eigens gemacht wird, ist – vorsichtig gesagt – umstritten [...].¹⁴²

Die Aussagen der Kritiker müssen sich auf die eigenen Kindheitserinnerungen oder die Erfahrung von lesenden Kindern und Jugendlichen stützen.¹⁴³ Es wird also darüber gemutmaßt, was Kindern und Jugendlichen an Büchern gefällt und was ihnen wichtig ist. Darüber werden dann Kritiken verfasst, die nicht für die Rezipienten der Literatur gedacht sind. So wird eine zusätzliche Hürde zwischen den Büchern und den primären Lesern eingebaut. Teilweise wird nicht einmal überlegt, was Kindern und Jugendlichen an Büchern gefällt, hierin sieht besonders Albrecht ein Problem. Es wird danach gewertet, was beispielsweise Eltern oder Lehrer für vermittlungswürdig halten. Viele Pädagogen und Lehrer

¹³⁷ Roeder 2015, 267.

¹³⁸ Knödler 2011, 147.

¹³⁹ Ueding 1990, 17.

¹⁴⁰ Vgl. Roeder 2015, 273. Vgl. Friedrich 1990, 5. Vgl. Ueding 1990, 22. Vgl. Dahrendorf 1990, 59.

¹⁴¹ Vgl. Ueding 1990, 28. Vgl. Abschnitt 3.2

¹⁴² Knödler 2011, 143.

¹⁴³ Vgl. Ueding 1990, 28. Vgl. Witzel 2005, 32.

lesen Kritiken und wenden „vorwiegend pädagogisch-didaktische, also außerliterarische Kriterien und Maßstäbe“¹⁴⁴ an, wonach sie Bücher auswählen¹⁴⁵.

Ein großer Unterschied zur Literaturkritik von Erwachsenenbüchern ist, dass die Kinder- und Jugendliteraturkritik ein Ziel verfolgt. Während die Kritik von Erwachsenenbüchern sich nicht generell positionieren lässt und auch nicht positionieren lassen will, kann in der Kritik von Kinder- und Jugendliteratur ein eindeutiges Ziel erkannt werden: Leseförderung von Kindern und Jugendlichen.¹⁴⁶

Laut Knödler ist es jedoch eine der primären Aufgaben von Kritik, Qualität zu fordern, also nicht nur ein Bild dessen zu zeigen, was es gibt, besonders angesichts der Tatsache, dass Reihen zunehmend Einzeltitel verdrängen, da auch der Buchmarkt gewinnorientiert arbeitet. Diese haben das Ziel, die Leser zu binden und so immer mehr Bücher zu verkaufen, es entsteht eine Art Massenproduktion an Titeln. Alleine im Kinder- und Jugendbuch-Markt gibt es jährlich bis zu 7500 Neuerscheinungen, daher sei es Aufgabe der Kritik, aus der Flut an Büchern das Besondere hervorzuheben und eine Orientierung zu bieten. Auch eine kritische Betrachtung des Marktes wäre eine Möglichkeit.¹⁴⁷ Witzel zeigt zudem auf, dass sich Kritiker der Kinder- und Jugendliteratur, im Gegensatz zu Kritikern der Erwachsenenliteratur, nicht zu bereits bestehenden Rezensionen äußern und ihre Meinung zu diesen preisgeben. Diese Form der Auseinandersetzung und Diskussion, wie sie sonst in der Literaturkritik durchaus üblich ist, existiert in der Kinder- und Jugendliteraturkritik de facto nicht.¹⁴⁸

Kritische Stimmen zu Kinder- und Jugendbüchern sind sehr selten. Laut Knödler ist diese kritische Auseinandersetzung jedoch wünschenswert, da es nicht die Aufgabe der Kritik sei, der „Anwalt des Massengeschmacks“¹⁴⁹ zu sein, sondern das Besondere herauszufiltern. In der kritischen Auseinandersetzung wird das getan, was die Erwachsenenbuchkritik bereits macht, es wird differenziert auf das Werk geschaut, Leser und Text werden ernst genommen und auf mehr als einer Ebene gewertet.¹⁵⁰

¹⁴⁴ Albrecht 2001, 48.

¹⁴⁵ Vgl. ebd., 48f. Vgl. Ueding 1990, 17ff.

¹⁴⁶ Vgl. Knödler 2011, 150.

¹⁴⁷ Vgl. ebd., 151ff.

¹⁴⁸ Vgl. Witzel 2005, 102.

¹⁴⁹ Knödler 2011, 151.

¹⁵⁰ Vgl. ebd., 151f.

Die Kinder- und Jugendliteraturkritik ist in den meisten überregionalen Zeitungen aus dem Feuilletonenteil ausgegliedert und ist auf eigenen Kinder- und Jugendbuchseiten zu finden. Laut Knödler zeigt dies einerseits „Selbstbewusstsein und Selbstverständnis“¹⁵¹ und dass die Kinder- und Jugendliteratur den Sprung zur anerkannten Literatur geschafft hat. Auf der anderen Seite jedoch gibt es zwar die Kinder- und Jugendliteraturkritik in großen Zeitungen, sie wird jedoch bewusst von der Erwachsenenbuchkritik getrennt.¹⁵² Knödler bezeichnet diese Seiten als „Schutzraum“¹⁵³, Ueding als „Reservate“¹⁵⁴. Diese Verbannung auf gesonderte Seiten führt wiederholt zu Diskussionen, so beispielsweise 2010, als *Die Zeit* die Kinder- und Jugendliteraturseite in die *KinderZeit* verschob. Menzel schreibt in dieser Debatte:

Besonders absurd ist diese rückwärtsgewandte Politik der Trennung von Belletristik und Kinderliteratur gerade jetzt, denn endlich haben auch Kinder- und Jugendbücher Platz auf den allgemeinen Bestsellerlisten gefunden [...].¹⁵⁵

In diesen Diskussionen geht es immer wieder darum, auf welchem Wort die Betonung liegt – auf „Kinder“ oder „Literatur“.¹⁵⁶

Das, was als Buchkritik bezeichnet wird, schwimmt, besonders bei Kinder- und Jugendliteratur, mit dem Buchtipp, auch das ist wiederholt Teil der Kritik an der Kritik. Sehr häufig handelt es sich bei sogenannten Kritiken eher um Kaufempfehlungen. Das, was in der Literaturkritik für Erwachsenenliteratur selbstverständlich ist, sich produktiv in den Diskurs einzubinden, etwas zu fordern und Visionen zu entwerfen, fehlt in der Kinder- und Jugendliteraturkritik. Für die „konfrontative“¹⁵⁷ Kinder- und Jugendliteraturkritik gibt es bisher sehr wenig Platz.¹⁵⁸ Die Gründe hierfür sind vielfältig. Ein großes Problem ist unter anderem, dass in den meisten Fällen die Leser der Kritiken nicht die Leser der Bücher sind. Das bedeutet, dass die Kritik zunächst die Erwachsenen überzeugen muss, bevor das Buch überhaupt die

¹⁵¹ Ebd., 147.

¹⁵² Vgl. ebd.

¹⁵³ Ebd.

¹⁵⁴ Ueding 1990, 23.

¹⁵⁵ Menzel 2011, 19.

¹⁵⁶ Vgl. Knödler 2011, 155f; Vgl. Schweikart 2000, 4. Vgl. Dahrendorf 1990, 61.

¹⁵⁷ Knödler 2011, 149.

¹⁵⁸ Vgl. ebd.; Vgl. Witzel 2005, 102. Vgl. Dahrendorf 1990, 58f.

Chance hat, in die Hände des Kindes oder des Jugendlichen zu geraten. Auch das Ziel, Kinder- und Jugendliche zum Lesen zu bringen, trägt zu diesem Phänomen bei.¹⁵⁹

Ein weiterer Grund ist, dass für die Kritik von Kinder- und Jugendbüchern in den Zeitungen sehr wenig Platz ist. Der geringe Platz scheint lieber für Empfehlungen genutzt zu werden als für kritische Beiträge.¹⁶⁰ Zudem scheinen Erwachsene es allgemein weniger zu akzeptieren, liebgewonnene Kinder- und Jugendbücher schlechten Kritiken ausgesetzt zu sehen, als Erwachsenenliteratur.¹⁶¹ Ueding kritisiert diese Tatsache:

Was lebendige, funktionierende Literaturkritik so spannend für den Zuschauer und so risikoreich für den Teilnehmer macht, ist das circensische Element, das keine Kunst, keine Literatur entbehren kann, der witzige, pointierte Streit der Argumente, das Wagestück des ganzen persönlichen Einsatzes ohne das Sicherheitsnetz der Regeln und Normen – all das fehlt der Kinder- und Jugendbuchkritik.¹⁶²

Ueding kritisiert zudem die Auswahl der Titel, die Kinderbuchkritik beschränkt sich sehr auf die „erzählenden Gattungen“¹⁶³ und das Kindersachbuch und übergeht Kinderlyrik und Kinderstück weitestgehend. Zudem kritisiert er die „Ausklammerung des Massenlesestoffs, jener Bücher und Hefte also, die die deutschen Kinder lesen, während die prämierten Kinderbuchautoren schreiben“¹⁶⁴.

Schuchter weist auf etwas hin, was in der Kinder- und Jugendbuchkritik „stillschweigend akzeptiert“¹⁶⁵ wird. Die Kritik für Kinderbücher und die für Jugendbücher wird in Diskussionen immer über einen Kamm geschert und nicht differenziert, was beinhaltet, dass die Kommunikationssituation bei einem Bilderbuch und bei einem Jugendbuch dieselbe ist.¹⁶⁶

Laut Innsbrucker Zeitungsarchiv (IZA), das jährlich eine Statistik zu den Rezensionen im vergangenen Jahr in den großen Zeitungen erstellt¹⁶⁷, nahmen Besprechungen von Kinder-

¹⁵⁹ Vgl. Knödler 2011, 150.

¹⁶⁰ Vgl. ebd., 154.

¹⁶¹ Vgl. Doderer 1992, 59.

¹⁶² Ueding 1990, 23.

¹⁶³ Ebd., 25.

¹⁶⁴ Ebd.

¹⁶⁵ Schuchter 2018, 51.

¹⁶⁶ Vgl. ebd.

¹⁶⁷ Berücksichtigt werden 21 überregionale Tages- und Wochenzeitungen und Zeitschriften aus Deutschland, Österreich und der Schweiz.

und Jugendbüchern 2016 11,03% der Belletristikbesprechungen ein, das ist eine Zunahme von 0,77% im Vergleich zum vorhergehenden Jahr. 21,95% davon waren mehr als 500 Wörter lang. Verglichen mit allen Belletristikbesprechungen, wo 59,55% so lang sind, zeigt sich, dass der Kinder- und Jugendliteraturkritik weniger Platz eingeräumt wird, als der Erwachsenenbuchkritik.¹⁶⁸ Vor allem im Vergleich mit den Verkaufszahlen wird das Ungleichgewicht deutlich. Im Jahr 2016 hatte die Kinder- und Jugendliteratur einen Marktanteil von 16,5%, Platz 2 hinter der Belletristik, mit einem Anstieg um 1,2% im Vergleich zum Jahr davor. Zudem waren 12,3% der Erstauflagen Kinder- und Jugendbücher.¹⁶⁹

Sehr deutlich zeigt sich auch der Stand der Kinder- und Jugendliteraturkritik in der Platzierung in der Fachliteratur. In Stefan Neuhaus' *Literaturkritik – Eine Einführung*, ist die Kinder- und Jugendliteraturkritik unter dem Punkt „Weitere Probleme“ auf einer halben Seite abgehandelt¹⁷⁰, in Wolfgang Albrechts *Literaturkritik* unter „Sparten und Bereiche; Besonderheiten der Kritik von Kinder- und Jugendliteratur sowie Übersetzungen“ auf zwei Seiten.¹⁷¹ Die Kinder- und Jugendliteraturkritik hat nach wie vor den Ruf eines „Anhängsels“¹⁷² in der deutschsprachigen Literaturkritik. Witzel, die eine Untersuchung von Kinder- und Jugendliteratur in überregionalen Zeitungen durchgeführt hat¹⁷³, sieht es etwas anders. In ihrer Arbeit schreibt sie, dass die Kinder- und Jugendliteraturkritik sich in den untersuchten Zeitungen etabliert hat¹⁷⁴ und sie für diese mehr als nur eine „lästige Pflicht“¹⁷⁵ ist.

Bisher gibt es auch keine umfassenden Untersuchungen zur Kinder- und Jugendliteraturkritik. Roeder nennt einige mögliche Untersuchungsgebiete, darunter verschiedene Fachzeitschriften wie *Bulletin Jugend & Literatur* und *TausendundeinBuch*, kommerzielle Angebote zur Leseförderung wie beispielsweise *Antolin* oder das Zusammenspiel von medialem Wandel und der Rezeption von Rezensionen.¹⁷⁶

¹⁶⁸ Vgl. Innsbrucker Zeitungsarchiv 2017, 18f.

¹⁶⁹ Vgl. Börsenverein des deutschen Buchhandels 2017, 4ff.

¹⁷⁰ Vgl. Neuhaus 2004, 80f.

¹⁷¹ Vgl. Albrecht 2001, 47ff.

¹⁷² Roeder 2015, 274.

¹⁷³ Witzel untersuchte die Kinder- und Jugendliteraturkritik in den Tageszeitungen *Frankfurter Rundschau*, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, *Süddeutsche Zeitung* und *Die Welt* und in der Wochenzeitung *Die Zeit*.

¹⁷⁴ Vgl. Witzel 2005, 97f.

¹⁷⁵ Ebd., 98.

¹⁷⁶ Vgl. Roeder 2015, 279.

Bis heute unterscheidet sich die Kinder- und Jugendliteraturkritik deutlich von der Erwachsenenliteraturkritik. Sehr wenige Bücher werden überhaupt kritisch und differenziert betrachtet, beim Großteil der Kritiken handelt es sich um Kaufempfehlungen. Ein Problem der Jugendbuchkritik ist auch, dass sie nicht weiß, an wen sie sich wenden soll. Je älter die Jugendlichen werden, desto weniger greifen die Erwachsenen in deren Lektürewahl ein, aber selbst dann werden die Jugendlichen nicht direkt angesprochen.¹⁷⁷ Nötig wäre es auch, die Leser in die Diskussion mit einzubeziehen, so dass sie selbst entscheiden können, was sie wann und warum lesen wollen. Diese Diskrepanz spricht unter anderem Ueding an:

An dem Kommunikationsprozeß, den die Kritik über ein Kinderbuch anregt, nehmen nun wirklich alle teil, von den Eltern bis zu den Verbänden, die das Wohl der Kinderliteratur auf ihre Fahnen geschrieben haben, vor allem aber eifersüchtig ihre Pfründe verwalten – alle, nur nicht die Kinder, um die es angeblich geht.¹⁷⁸

Das Ziel der Kinder- und Jugendliteraturkritik sollte nicht sein, dass Kinder und Jugendliche überhaupt lesen, sondern dass sie emanzipiert an dem ganzen Prozess beteiligt sind.¹⁷⁹ Die *taz* und die *Neue Zürcher Zeitung* lösen das Problem auf die Weise, dass sie in der Rubrik „Jugend rezensiert“ Jugendliche Jugendbücher rezensieren lassen, auch existieren inzwischen einige Online-Plattformen, auf denen sich Kinder und Jugendliche über Literatur austauschen können.¹⁸⁰

3.6 Medien der Literaturkritik

Die klassischen Medien der Literaturkritik sind nach wie vor die Zeitung und die Zeitschrift, die in viele Unterkategorien eingeteilt werden können. Literarische Fachzeitschriften beschäftigen sich ausschließlich mit Literatur, wobei in den klassischen Literaturzeitschriften hauptsächlich Primärtexte und weniger Rezensionen vorkommen. Diese finden sich eher in literaturwissenschaftlichen Zeitschriften und fachwissenschaftlichen Rezensions- und Fachorganen.¹⁸¹ Auch einige Publikumszeitschriften, Illustrierte und Tages- und

¹⁷⁷ Vgl. Schuchter 2018, 52.

¹⁷⁸ Ueding 1990, 22.

¹⁷⁹ Vgl. Knödler 2011, 159. Vgl. Ueding 1990, 29f.

¹⁸⁰ Vgl. Achtermeier 2017, 203ff.

¹⁸¹ Vgl. von Wilpert 2001, 483, 919f.

Wochenzeitungen veröffentlichen Buchbesprechungen.¹⁸² Die Zielgruppe der Rezensionen in Printmedien unterscheidet sich stark. Während Fachzeitschriften, wie in diesem Fall jene zur Literatur, ein recht homogenes Publikum ansprechen, ist das, was die Publikumszeitschriften und Tages- und Wochenzeitungen ansprechen, viel heterogener. Leser dieser Zeitschriften und Zeitungen interessieren sich nicht gleichermaßen für ein bestimmtes Thema. Der Redakteur muss also dafür sorgen, dass Rezensionen verständlich formuliert sind, was zu einer anderen Schreibweise als in einer Fachzeitschrift führt.¹⁸³ Zudem ist besonders in Tageszeitungen der Platz für Literaturkritik sehr begrenzt, dadurch werden die Argumente teilweise so verknüpft, dass sie für den Leser nicht mehr nachvollziehbar sind.¹⁸⁴

Seit den 1990er Jahren etabliert sich schnell und immer mehr die Literaturkritik im Internet. Die Vorteile sind hier, dass schnell und günstig rezensiert werden kann, das Internet weltweiten Zugriff erlaubt und es praktisch keine Beschränkungen hinsichtlich der Textlänge gibt. Zudem erleichtern Suchmaschinen und Datenbanken die Recherche. Die meisten überregionalen Tageszeitung veröffentlichen sowohl eine Print- als auch eine Online-Ausgabe.¹⁸⁵

Neben den Online-Auftritten von Zeitungen gibt es verschiedene Websites, die Rezensionen veröffentlichen. Einige sind mit Institutionen wie Universitäten oder Verlagen verbunden, andere werden privat betrieben. Das Rezensionsforum *literaturkritik.de* beispielsweise wird von Thomas Anz am Institut für Neuere deutsche Literatur an der Universität Marburg herausgegeben.¹⁸⁶ Voraussetzung für die Mitarbeit sind hier „literaturkritische und literaturwissenschaftliche Publikationserfahrungen“¹⁸⁷, es kann also nicht jeder publizieren, die Rezensenten werden einzeln ausgewählt, nachdem sie eine Rezensionsprobe eingeschickt haben. Zudem gibt es hier einen Anspruch an Form und Stil.¹⁸⁸

Auf der anderen Seite gibt es kleine, privat betriebene Foren zu bestimmten Genres oder Autoren und Leserkritiken auf kommerziellen Seiten wie *Amazon*. Auf diesen Seiten, auf denen in der Regel Laien rezensieren, ist zwischen Kurzkommentar und ausführlicher

¹⁸² Vgl. Rokosz 2009, 45.

¹⁸³ Vgl. Noelle-Neumann, Schulz, und Wilke 1989, 278.

¹⁸⁴ Vgl. Hohendahl 1974, 141.

¹⁸⁵ Vgl. Pfohlmann 2004, 185ff.

¹⁸⁶ <https://literaturkritik.de/public/redaktion/impressum.php> (Eingesehen am 24.6.2018)

¹⁸⁷ „Mitarbeit/AGB“ – Hinweise für Mitarbeiter der Website *literaturkritik.de*

<http://literaturkritik.de/public/redaktion/Mitarbeit.php> (Eingesehen am 20.5.2018)

¹⁸⁸ Vgl. ebd.

Besprechung von Büchern alles zu finden. Zwischen diesen beiden Polen in der Online-Literaturkritik finden sich alle denkbaren Abstufungen.¹⁸⁹

Neben Rezensions-Websites existieren Literatur-Diskussionsforen und Online-Lesezirkel, die laut Boesken als eine Innovation im Literaturbetrieb gelten können. Die wenigsten Seiten sind reine Rezensions-Websites, in den meisten Fällen sind sie Teil eines größeren Internetauftritts, beispielsweise im Online-Buchhandel, in dem die rezensierten Bücher gleich bestellt werden können.¹⁹⁰ Private Rezensionsprojekte ohne vordergründig kommerzielles Interesse, in den meisten Fällen sogenannte Blogs, finden sich nach der Jahrtausendwende in einer „bemerkenswerte[n] Zahl“¹⁹¹. Auf ihnen wird Literatur und der Literaturbetrieb betont subjektiv kommentiert. Solche Blogs können in vielen Fällen bezüglich Quantität und Kontinuität als sehr produktiv eingestuft werden.¹⁹² Laut Boesken scheitern sie jedoch auf längere Sicht häufig an Zeit- und/oder Geldmangel. Seiten, die von mehreren Rezensenten oder von einer Redaktion betrieben werden, halten sich meist länger. Vor allem auf privat betriebenen Seiten haben die Nutzer auch häufig die Möglichkeit, selbst Rezensionen zu verfassen, zu kommentieren und an Diskussionen beteiligt zu sein.¹⁹³ Die Möglichkeit für Laien, am literaturkritischen Diskurs teilnehmen zu können, ist erst durch das Internet wirklich möglich geworden.¹⁹⁴

Eine Besonderheit des Internets ist das Wegfallen der sogenannten *Gatekeeper*-Funktion. Jeder, der über das nötige technische Wissen verfügt, kann heute Texte auf seiner eigenen Website veröffentlichen, was auch im Buchkritikbereich häufig gemacht wird. Dadurch kommt es zu einer Demokratisierung der Kritik, die Laienkritik wird ein Massenphänomen und zur ernsthaften Alternative zur professionellen Kritik. Diese Kritiken haben viele Leser, wohl unter anderem auch deshalb, weil auf diesen Seiten Genres wie Science-Fiction und Fantasy beachtet werden, die trotz ihrer hohen Verkaufszahlen in den Feuilletons selten berücksichtigt werden. Motiviert werden diese Kritiker von Online-Buchhändlern wie *Amazon*, die diese Seiten für Werbung und Verkauf nutzen.¹⁹⁵ Auch auf der eigenen Seite von *Amazon* sind

¹⁸⁹ Vgl. Büttner 2006, 14f.

¹⁹⁰ Vgl. Boesken 2010, 55ff.

¹⁹¹ Giacomuzzi 2012, 58.

¹⁹² Vgl. ebd., 58f.

¹⁹³ Vgl. Boesken 2010, 55ff.

¹⁹⁴ Vgl. Wozonig 2012, 45.

¹⁹⁵ Vgl. Pfohlmann 2004, 187ff.

Kritiken möglich. Hier nutzt also ein Wirtschaftsunternehmen die von Nutzern der Seite geschriebenen Rezensionen, um seinen Umsatz zu erhöhen. Der Rezensent wird in diesem Fall also instrumentalisiert.¹⁹⁶

Literaturkritik im Internet ist ein breit aufgestelltes Feld, über das sich schwer eine einheitliche Aussage treffen lässt. Von professionell betriebenen Websites der Universitäten, Zeitungen oder Verlagen bis hin zu kleinen, persönlichen Blogs ist alles zu finden. Giacomuzzi stellt jedoch fest, dass es eine zunehmende Zahl von professionell betriebenen Websites gibt, die gezielt eine bestimmte Leserschaft ansprechen.¹⁹⁷

Ein weiteres großes Medium der Literaturkritik ist das Fernsehen. Hier ist der charakteristische Kritikertyp der Großkritiker, der auch mit seinem Bekanntheitsgrad hohe Einschaltquoten erzielt. Die häufigste Form der Literaturkritik im Fernsehen ist das Gespräch zwischen zwei oder mehreren Personen aus dem Literaturbetrieb, darunter Schriftsteller, Kritiker und Journalisten.¹⁹⁸ Auch im Hörfunk gibt es Literatursendungen.¹⁹⁹ Die Literaturkritik im Fernsehen und im Hörfunk spielt für diese Arbeit keine Rolle, daher wird an dieser Stelle nicht genauer darauf eingegangen.

3.7 Merkmale von professioneller Kritik und Laienkritik

Die Unterscheidung zwischen Laienkritik und professioneller Kritik lässt sich nicht einfach am Erscheinungsmedium festmachen. Auch wird häufig zwischen Kritikern mit einschlägiger akademischer Ausbildung und jenen ohne diese unterschieden, was jedoch auch nicht weit genug greift. Der einzige Unterschied, der sich durchziehen scheint, ist der der fehlenden Honorierung für Laienkritiker.²⁰⁰

Die Laienkritik im Internet ist eine noch recht neue Form der Kritik, welche sich ständig weiterentwickelt und zunehmend an Bedeutung gewinnt. Die Verfasser dieser Rezensionen sind in den meisten Fällen nicht im Literaturbetrieb tätig, immer wieder ist in diesem

¹⁹⁶ Vgl. Rokosz 2009, 37f.

¹⁹⁷ Vgl. Giacomuzzi 2012, 62f.

¹⁹⁸ Vgl. Rokosz 2009, 49f.

¹⁹⁹ Vgl. Neuhaus 2004, 141.

²⁰⁰ Vgl. Büttner 2006, 17.

Zusammenhang von einer „Krise der Literaturkritik“ die Rede.²⁰¹ Die Laienkritiken sind durch eine subjektive Sprache, die häufig umgangssprachliche Züge hat, geprägt. Sie sind oft meinungs- und emotionsgeladen und zeichnen sich durch deutlich positive oder negative Ausdrücke aus. Sie sprechen häufig klare Kaufempfehlungen aus oder raten vom Kauf des Buches ab. Die meisten Rezensionen in diesem Bereich sind sehr kurz, oft nur einige Sätze lang, somit wird eine detaillierte Auseinandersetzung unmöglich.²⁰² Dadurch sind sie „unvollständig“²⁰³, es werden teilweise nur Inhaltsangaben gemacht oder der eigene Eindruck wird preisgegeben, ohne diesen argumentativ zu untermauern. Durch viele offen subjektive Eindrücke („ich“, „mein Fazit“) gewinnt der Laienkritiker jedoch an Authentizität.²⁰⁴ In Literaturkritiken auf *Amazon* wird häufig Alltagskommunikation mit Mitteln der Online-Kommunikation imitiert. Da paratextuellen Eigenschaften wie Mimik, Gestik oder Augenkontakt in der schriftlichen Kommunikation nicht möglich sind, werden diese durch Kunstwörter wie „lol, grins, aargh“ ersetzt oder Smileys eingesetzt.²⁰⁵ Im Gegensatz zur professionellen Kritik beziehen Laien sich häufig selbst in die Buchbesprechung mit ein, so gibt es beispielsweise Angaben zum Alter und Beruf, über eigene Medienpräferenzen und Leseerfahrungen.²⁰⁶

Ein weiterer großer Unterschied zur professionellen Kritik ist die Auswahl an Werken. Es werden von Laien auch Bücher rezensiert, die in die professionelle Kritik keinen Eingang finden, darunter Werke aus dem Science-Fiction- und dem Fantasy-Bereich. Auch unbekanntere Werke oder Bücher kleiner Verlage haben hier die Chance, besprochen zu werden, da der sogenannte Kritikerkanon von Laienkritikern weitgehend ignoriert wird.²⁰⁷ Ein wichtiges Merkmal ist zudem das Urteil der Masse und nicht eines einzelnen. Die Rezensenten auf Seiten wie *Amazon* greifen teilweise nur Einzelheiten auf, ohne immer wieder das zu wiederholen, was andere bereits vor ihnen geschrieben haben. So ergibt sich ein

²⁰¹ Vgl. Bartl und Behmer 2017, 10.

²⁰² Vgl. Rokosz 2009, 38ff. In dieser Untersuchung wurden Rezensionen von *Amazon*, dem persönlichen Buchblog *Buch Blogger* und der Seite *readme.cc* analysiert. Bei *readme.cc* handelt es sich um eine Seite, die professionelle Kritik und Laienkritik vereinigt. (Vgl. Giacomuzzi 2012, 103f.)

²⁰³ Büttner 2006, 24.

²⁰⁴ Vgl. ebd., 24ff.

²⁰⁵ Vgl. Kellermann und Mehling 2017, 179.

²⁰⁶ Vgl. ebd., 178f.

²⁰⁷ Vgl. Büttner 2006, 34f; Wozonig 2012, 60.

„pluralistisches Meinungsbild einer Community“²⁰⁸ und nicht die Abbildung einer einzelnen Meinung.²⁰⁹

Eine Untersuchung von vier Blogs²¹⁰, die von Jugendlichen zwischen 14 und 20 Jahren betrieben werden, hat ergeben, dass bei diesen Blogs neben dem Rezensieren von Büchern ein weiterer Schwerpunkt die Kommunikation über Literatur ist. Die Leser des Blogs haben die Möglichkeit über das Kommentieren von Blogbeiträgen am Geschehen teilzunehmen. In der Regel antwortet der Blogger innerhalb von 24 Stunden auf einen Kommentar. Auf den untersuchten Blogs nutzen die Blogger ihr Medium auch, um Gleichgesinnte zu finden. Achtermeier macht den „eigenen Antrieb und die Freude am literarischen Austausch“²¹¹ als zwei zentrale Komponenten für die Motivation von jungen Buch-Bloggern aus.²¹² Auch Rokosz kommt zu dem Schluss, dass ein wichtiger Aspekt von den von ihr untersuchten Rezensions-Websites der Austausch über die Literatur ist.²¹³

Die professionelle Kritik, ob im Internet oder in Printmedien, muss sich an verschiedene Regeln halten, wie etwa die Länge der Rezension, die in der Laienkritik in den meisten Fällen wegfällt.²¹⁴ Zudem gibt es einen gewissen Qualitätsanspruch an Bücher, wodurch sich auch die Zielgruppe der professionellen Rezensionen einschränkt.²¹⁵ Der Stil kann sehr unterschiedlich, „sachlich-informierend“ oder „polemisch“²¹⁶, sein. Der Text kann durch Metaphern, Fremdwörter oder auch Umgangssprache auffallen, auch die Satzgefüge sind unterschiedlich komplex. Die Wortwahl spielt hier eine entscheidende Rolle, dadurch sollen beim Leser bestimmte Botschaften ankommen, beispielsweise mit Ironie und Gemeinplätzen soll die Rezension unterhaltsamer gemacht werden. Durch die beschränkte Länge der Rezension im professionellen Bereich muss häufig auf Informationsverdichtung, wie etwa kurze Anspielungen auf Autoren oder Werke, zurückgegriffen werden. Es wird also ein gewisses Kontextwissen und eine kognitive Mitarbeit beim Leser vorausgesetzt.²¹⁷ Im

²⁰⁸ Büttner 2006, 22.

²⁰⁹ Vgl. ebd.

²¹⁰ Untersuchungsgegenstand waren folgende Seiten: leoloewchen.de, storiesdreamsbooks.blogspot.de, jugendbuch-blog.blogspot.de, romanfresser.de

²¹¹ Achtermeier 2017, 222.

²¹² Vgl. ebd., 219ff.

²¹³ Vgl. Rokosz 2009, 42.

²¹⁴ Vgl. Büttner 2006, 14.

²¹⁵ Vgl. ebd., 34.

²¹⁶ Pfohlmann 2005, 51.

²¹⁷ Vgl. ebd., 51f.

Vergleich zur Laienkritik wird die professionelle Literaturkritik oftmals als „Kunst“²¹⁸ gesehen, was laut Albrecht zu einer teilweise „publikumsfernen“ Sprache führt.²¹⁹

Die Laienkritik, die vor allem im Internet zu finden ist, hat einen anderen Anspruch als die professionelle Feuilletonkritik. Die Laienkritik im Internet spricht die Leser „auf einer subjektiven emotionalen Ebene an“²²⁰, während die professionelle Kritik „eine objektive, weniger eindeutige Bewertung“²²¹ liefert.²²² Es wird vermutet, dass die Laienkritik als glaubwürdiger empfunden wird als die professionelle Kritik, da es sich um Leser mit den gleichen Interessen handelt, die keine finanziellen Vorteile durch ihre Beurteilung erhalten.²²³ Viele Kritiker, darunter Sigrid Löffler, prophezeien das Ende der professionellen Literaturkritik durch die Laienkritik im Internet.²²⁴ Laut Anz haben die Digitalisierung und Liberalisierung der Literaturkritik Vor- und Nachteile. Durch die Digitalisierung bleiben Buchbesprechungen länger zugänglich. Zudem finden Literaturkritiken auf dem digitalen Weg eine weitere Verbreitung, wodurch auch viele neue Kritiker hervorgebracht werden. Auch die Adressatengruppe und der behandelte Gegenstand haben sich erweitert, da zunehmend auch Trivialliteratur besprochen wird. Zudem kann im Internet viel einfacher am literarischen Diskurs teilgenommen werden, da sehr leicht auf die Kritiken in Form eines Kommentars geantwortet werden kann.

Kritisch sieht Anz die Nutzung der Kritiken für den Buchhandel, der die Verkaufszahlen mit ihrer Hilfe in die Höhe treiben will. Auch die Finanzierung der Kritiken ist ein schwieriges Thema, ein angemessenes Honorar für professionelle Kritiker, sei es in den Print- oder in den Onlinemedien, wird sehr selten bezahlt. Dadurch leide die Qualität, da die Kritiker nicht mehr die Zeit hätten, sich beispielsweise mit dem Autor tiefergehender auseinanderzusetzen. Zudem leide die Qualität der Kritiken durch die häufige Anonymisierung der Kritiker im Internet und das Wegfallen der sogenannten *Gatekeeper*-Funktion.²²⁵

²¹⁸ Büttner 2006, 34.

²¹⁹ Albrecht 2001, 62.

²²⁰ Rokosz 2009, 53.

²²¹ Ebd.

²²² Vgl. ebd., 53f.

²²³ Vgl. Büttner 2006, 18; Pfohlmann 2004, 190.

²²⁴ Vgl. Anz 2010, 48f.

²²⁵ Vgl. ebd., 49ff. Vgl. Abschnitt 3.6

4. Analyse

4.1 Einführung und Forschungsgegenstände

Wie in Abschnitt 3.5 erläutert, ist es in der Kinder- und Jugendliteraturkritik üblich, dass Erwachsene Bücher für Kinder und Jugendliche rezensieren und diese Rezensionen auch von Erwachsenen gelesen werden. Es gibt jedoch einige wenige Fälle, in denen Kinder und Jugendliche für Kinder und Jugendliche rezensieren, zwei Beispiele dieser Art werden in dieser Arbeit vorgestellt und analysiert. Bei dem einen handelt es sich um den Buchblog *ForKids*²²⁶ der Buchhandlung und Verlagsanstalt *Tyrolia*, bei dem anderen um die Rubrik *Jugend rezensiert* in der *Neuen Zürcher Zeitung*²²⁷.

4.1.1 ForKids

Der Buchblog der Verlagsanstalt *Tyrolia* existiert seit 2012, bis 2018 trug er den Namen *Tyrolias Welten*, seit 2018 heißt er *ForKids*.²²⁸ Es handelt sich hierbei um eine Website speziell für Kinder und Jugendliche. Von Anfang an gab es Testleser, die Rezensionen für die Seite verfassten²²⁹, jedoch stellte sich mit der Zeit heraus, dass die Zugriffszahlen nicht der Erwartung entsprachen, woraufhin das ganze Projekt umstrukturiert und zum gegenwärtigen *ForKids* wurde. In *Tyrolias Welten*, welches noch eine eigene Website war, waren die Rezensionen immer als einzelner Eintrag hinterlegt worden, was sehr aufwendig war, da dafür beispielsweise in Einzelarbeit Bilder der Buchcover gesucht werden mussten. Zudem gab es keine Möglichkeit zur Verknüpfung, beispielsweise mit der Website der *Tyrolia*.²³⁰ Die *ForKids*-Seite ist nun ein Teil der *Tyrolia*-Seite, bei welcher mit deutlich weniger Aufwand die Rezension eingetragen werden können. Diese sind nun direkt mit den Buchtiteln verknüpft, die dann entweder gleich online bestellt werden können oder bei denen auch direkt die Verfügbarkeit in der Filiale eingesehen werden kann.²³¹

²²⁶ <https://www.tyrolia.at/for-kids> (Stand 12.5.2018)

²²⁷ Im weiteren Verlauf *NZZ* genannt

²²⁸ Interview ab 00:00:46 Für diese Diplomarbeit wurde ein Interview mit der Social Media und *ForKids*-Verantwortlichen Brigitte Thaler geführt. Eine inhaltliche Transkription findet sich in Anhang 2.

²²⁹ Interview ab 00:02:50

²³⁰ Interview ab 00:03:45

²³¹ Vgl. <https://www.tyrolia.at/for-kids> (Stand 13.5.2018)

Die Rezensionen sind zwischen 84 und 330 Wörtern lang. Vor dem Erscheinen auf der Website werden sie auf formale Fehler hin Korrektur gelesen, teilweise werden sie auch gekürzt, da der Platz seit der Umstrukturierung nicht mehr unbegrenzt ist.²³² Es werden nicht alle Rezensionen veröffentlicht: Wenn sie den Ansprüchen nicht gerecht werden oder sehr negativ urteilen, erscheinen sie nicht auf der Seite.²³³ Sehr gute Rezensionen erscheinen in einer Box neben dem Buchcover und den Informationen zum Buch, sodass sie immer sichtbar sind²³⁴, andere können unter dem Reiter „Leserrezensionen“ geöffnet werden.

Die Bücher werden nicht von den Kindern und Jugendlichen selbst ausgewählt, neue Mitglieder im Testleseprogramm werden gebeten kurz zu beschreiben, welche Bücher oder Genres sie gerne lesen. Nach diesen Aussagen werden Bücher ausgewählt und ausgehändigt. Dabei handelt es sich um Leseexemplare, die von den Verlagen vor der Buchveröffentlichung zur Verfügung gestellt werden. Die Kinder und Jugendlichen werden auch am Anfang darauf hingewiesen, dass sie kein Buch zu Ende lesen müssen, wenn es ihnen nicht gefällt.²³⁵

Das Ziel des Projekts war von Anfang an die Leseförderung, wobei Thaler darauf hinweist, dass Testleser sowieso Kinder seien, die viel lesen würden.²³⁶ Zudem sei natürlich auch ein Gedanke dabei, dass die *Tyrolia* eine große Kinder- und Jugendbuchabteilung besitzt und die Kinder und Jugendlichen auch dort Bücher finden.²³⁷

Um eine detaillierte Analyse durchführen zu können, werden aus *ForKids* 24 Rezensionen für die Analyse herangezogen, sie werden jedoch so ausgewählt, dass die Rezensenten zwischen 13 und 16 Jahren alt sind, um sie mit den Rezensionen aus der *NZZ* vergleichbar zu machen.

4.1.2 Jugend rezensiert

Jugend rezensiert erschien von Januar 2005 bis Dezember 2016 in unregelmäßigen Abständen in der *NZZ*, insgesamt sind 42 Rezensionen aus dieser Rubrik im *IZA* gespeichert. Die Rezensionen erschienen auf der Seite *Kinder- und Jugendbücher* und umfassen zwischen 275 und 404 Wörter. Es werden für diese Analyse ebenfalls 24 Rezensionen aus dieser Rubrik

²³² Interview ab 00:05:40, ab 00:06:52

²³³ Interview ab 00:07:25

²³⁴ Interview ab 00:08:10

²³⁵ Interview ab 00:10:35, siehe Anhang 3

²³⁶ Interview ab 00:13:14

²³⁷ Interview ab 00:14:05

herangezogen, aus jedem Erscheinungsjahr zwei. Die einzige Ausnahme sind die Jahre 2007 und 2016, aus 2007 ist nur eine Rezension im *IZA* hinterlegt, aus dem Jahr 2016 wurden drei Rezensionen für diese Untersuchung herangezogen. Dadurch, dass alle Bücher, bis auf eine Ausnahme²³⁸, im selben oder im vorhergegangenen Jahr erschienen sind wie die Rezension²³⁹, kann davon ausgegangen werden, dass es Vorgaben bezüglich Aktualität für die besprochenen Bücher gab oder diese von der Redaktion ausgewählt wurden.²⁴⁰

Trotz mehrmaliger Anfrage bei der *NZZ* war niemand zu einem Interview bereit, weshalb eine noch genauere Beschreibung der Rubrik leider nicht möglich ist.

4.2 Definition einer Rezension

Metzlers Literaturlexikon liefert folgende Definition:

Rezension, [...] 2. Kritische Besprechung literarischer Veröffentlichungen [...] oder wissenschaftlicher Publikationen, auch von Theater-, Musik-, Film- oder Fernsehaufführungen. Rezensionen gibt es in Zeitungen [...], Zeitschriften, im Hörfunk, im Fernsehen und neuerdings auch im Internet. Bei Buchrezensionen geht häufig eine Inhalts- und Formbeschreibung dem Qualitätsurteil voraus, doch variiert der Aufbau ebenso wie das Verhältnis zwischen Referat und Kritik. Eine negativ urteilende Rezension wird ‚Verriss‘ genannt.²⁴¹

Die Definition weist bereits darauf hin, dass der Begriff Rezension sehr weit verstanden werden kann. Die Rezension kann in verschiedenen Medien erscheinen, Buchrezensionen haben nur gemein, dass es in den meisten Fällen eine Beschreibung des Inhalts und der Form gibt, die einem Qualitätsurteil vorausgeht. Die Länge dieser beiden Teile und auch der Aufbau können aber stark variieren. Kellermann und Mehling fügen dem Aufbau von Rezensionen

²³⁸ Die Ausnahme ist Ernest Hemingways „Der alte Mann und das Meer“, die Ausgaben, die angegeben sind, sind aus dem Jahr 1999 und 2003, die Rezension erschien am 27.7.2005 (*NZZ* 23)

²³⁹ Teilweise sind Neuauflagen von älteren Werken rezensiert worden.

²⁴⁰ Aktualität stellt laut Stöber eines der Kriterien für eine Zeitung dar. Vgl. Stöber 2005, 84.

²⁴¹ Schweikle und Schweikle 2007, 649. In den direkt zitierten Definitionen sind Verweise auf andere Einträge ausgelassen, abgekürzte Begriffe sind ausgeschrieben.

noch sogenannte „Service-Informationen“ für potenzielle Leser hinzu, darunter Preis, Verlag und Erscheinungsdatum aber auch Kaufempfehlung bzw. Warnung.²⁴²

Im Sachwörterbuch der Literatur ist die Rezension definiert als

Kritische Besprechung und Wertung einer (meist neuen) Veröffentlichung, einer Bühnen-, Musik-, Film-, oder Fernsehaufführung durch einen Rezensenten in einer Zeitung, Zeitschrift, in Rundfunk oder Fernsehen, bei Büchern anhand eines Besprechungsstücks [...].²⁴³

In dieser Definition wird deutlich, dass die kritische Wertung im Mittelpunkt der Rezension steht.

Eine engere Definition, wie sie beispielsweise Pfohlmann liefert²⁴⁴, ist für diese Arbeit nicht sinnvoll, da dann einige Rezensionen aus den Forschungsgegenständen herausfallen würden, die jedoch viel über den Stand der Rezensionen von Jugendlichen für Jugendliche aussagen.

4.3 Adressatenproblematik

In dieser Arbeit geht es um Rezensionen von Jugendlichen für Jugendliche. Leiter kritisiert diese: „Naturbücher werden von Naturwissenschaftlern beurteilt, Kunstbüchern von Kunstkennern, Kinderbücher von Kindern – diese Überlegung ist falsch. [...] Kinder sind keine Experten für Kinderbücher.“²⁴⁵ Er kritisiert, dass sich Kinder und Jugendliche, wenn sie dazu genötigt werden Kritiken zu verfassen, zwischen „Gefälligkeit bis hin zur Opposition“²⁴⁶ bewegen, und zwar in den meisten Fällen nicht in Bezug auf das Buch, sondern auf die Person, die die Kritik einfordert. Die Meinung der Kinder und Jugendlichen zum Buch sei zu wenig gefestigt und „[w]enn Jugendbuchkritik Literaturkritik sein soll, dann sind wir hier weit davon entfernt.“²⁴⁷ Von Rezensionen, die von Kindern und Jugendlichen freiwillig verfasst und nicht von jemandem eingefordert werden, ist in Leiters Artikel nie die Rede.

²⁴² Vgl. Kellermann und Mehling 2017, 181.

²⁴³ von Wilpert 2001, 684.

²⁴⁴ Vgl. Pfohlmann 2005, 46f.

²⁴⁵ Leiter 1988, 34.

²⁴⁶ Ebd.

²⁴⁷ Ebd.

Laut Schuchter ist die Literaturkritik von Kindern und Jugendlichen positiv zu sehen, da es hier den Vorteil in der Begegnung von Lesern und Rezensenten auf Augenhöhe gibt. Dadurch kommt es nicht zu dem Hierarchiegefälle, das entsteht, wenn Erwachsene Jugendliteratur besprechen. Schuchter fragt in diesem Zusammenhang, warum Jugendliche nicht häufiger die Möglichkeit bekommen, Jugendbücher zu rezensieren und ob sich darin nicht „eine Geringschätzung der Jugendliteratur verbirgt“.²⁴⁸ Auch Kupfer schreibt bereits 1987 „Wenn sie [die Jugendlichen *Anm.*] auch nicht so geschliffene und wohlklingende Rezensionen formulieren können, so vermögen sie doch Realitätsbezug, Spannung, Witz, Langeweile und meist auch Klischees zu beurteilen.“²⁴⁹ Zudem ruft er dazu auf, dass Kritiken von Kindern und Jugendlichen von Verlagen, Autoren und Fachleuten ernst genommen werden müssten. Er verweist hier vor allem darauf, dass Bücher im *Klub der Jugend für Jugendbuchkritik* von Jugendlichen teils positiver oder negativer beurteilt wurden als zuvor von erwachsenen Kritikern. Somit wird deutlich, dass Kinder und Jugendliche eine andere Auffassung von Büchern haben als Erwachsene und auch diese ernst genommen werden sollte.²⁵⁰

Für Witzel ist die Entscheidung, ob Kritik zu Kinder- und Jugendbüchern von Kindern und Jugendlichen oder von Erwachsenen kommen sollte, keine Entweder-Oder Entscheidung, sondern zeigt auf, dass beide Möglichkeiten ihre Vor- und Nachteile haben. Es darf in diesem Zusammenhang nur nicht außer Acht gelassen werden, dass die Kritiken verschiedene Bedürfnisse bedienen.²⁵¹

In den Untersuchungsgegenständen kann die von Blatnik erwähnte Rolle des *professionellen Lesers* durch die Rezensenten eingenommen werden, da diese sich in der Zielgruppe befinden. Der *professionelle Leser* liest stellvertretend für das Publikum und spiegelt dessen Reaktion auf das Werk wider, diese Rolle ist vor allem für Verlage und Autoren wichtig.²⁵² Dass die Rezensenten die Rolle des *professionellen Lesers* einnehmen können, ist eine Besonderheit in der Kinder- und Jugendliteraturkritik.

²⁴⁸ Schuchter 2018, 52.

²⁴⁹ Kupfer 1987, 37.

²⁵⁰ Vgl. ebd., 37ff.

²⁵¹ Vgl. Witzel 2005, 34f.

²⁵² Vgl. Blatnik 2002, 27.

Die zweite von Blatnik erwähnte Rolle ist die des *kompetenten Lesers*, der das Angebot selektiert und verschiedene Informationen über das rezensierte Werk liefert.²⁵³ Diese Rolle kann von den Rezensenten in den Untersuchungsgegenständen nicht eingenommen werden, da zumindest bei *ForKids* sicher ist, dass die Bücher vorselektiert sind.²⁵⁴ Auch für die *NZZ* liegt die Vermutung nahe, dass die Bücher von einer Redaktion ausgewählt werden, da es sich um aktuelle Werke oder Ausgaben handelt.

4.4 Analyse *ForKids*

4.4.1 Überschriften und Service-Informationen

Die Rezensionen aus *ForKids* haben keine Überschriften. Es wird lediglich der Titel des Buches und der Autor genannt, dann folgt der Vorname, das Alter und der Wohnort der Rezensenten und es geht mit dem Fließtext los.

Die Rezensionen selbst enthalten keine Service-Informationen, diese sind aber alle neben der Rezension zu finden. Hier stehen neben Autor und Buchtitel Erscheinungsjahr, Übersetzer, Größe des Buches, Seitenanzahl, Sprache, Verlag, ISBN, KNV-Titelnummer, Preis und eine Altersempfehlung.²⁵⁵

4.4.2 Inhalt

Ein Großteil der Rezensionen beginnt mit einer Schilderung des Inhalts. Diese nimmt in den meisten Fällen etwas mehr als die Hälfte der Rezension ein, dem Inhalt wird also eine große Bedeutung beigemessen. Die Schilderung beginnt entweder mit Ausdrücken wie „In diesem Buch geht es um...“²⁵⁶ oder startet gleich *medias in res* in die Handlung, in dem Fall häufig mit einer kurzen Vorstellung des oder der Protagonisten²⁵⁷. Darauf folgt dann die Schilderung des Inhalts, in der jedoch in den meisten Fällen nicht der komplette Inhalt wiedergegeben wird, sondern die an einem spannenden Punkt in der Handlung aufhört. Hier wird dann versucht Neugier zu wecken, aber nicht zu viel zu verraten. Dies geschieht mit einer rhetorischen

²⁵³ Vgl. ebd.

²⁵⁴ Interview ab 00:10.35

²⁵⁵ Siehe z.B. <https://www.tyrolia.at/list/9783737355421> (eingesehen am 14.6.2018)

²⁵⁶ *ForKids* 1

²⁵⁷ Vgl. *ForKids* 5, *ForKids* 8, *ForKids* 11

Frage²⁵⁸, der Aufforderung an die Leser, das Buch selbst zu lesen²⁵⁹ oder mit Auslassungspunkten²⁶⁰, die für die Fortsetzung des Inhalts stehen sollen.

In einigen Rezensionen wird der Inhalt sehr ausführlich inklusive Problemen, Wendungen und Lösungen präsentiert. Hier nimmt die Beschreibung des Inhalts einen sehr großen Teil des Textes ein, der eigenen Meinung und weiteren Kommentaren zum Buch fallen dann nur wenige Worte zu.²⁶¹

In drei Rezensionen konnte noch eine dritte Art für die Präsentation des Inhalts in *ForKids* ausgemacht werden. Hier wird der Inhalt sehr unkonkret geschildert, es werden nur die Protagonisten, die Schauplätze und einige Themen kurz umrissen oder angesprochen, es wird aber nicht auf die Handlung eingegangen.²⁶² In der Rezension zu „Pala – Das Spiel beginnt“ von Marcel van Driel schreibt Tobias:

Willkommen auf „Pala“, der Insel, auf der ein scheinbar harmloses Computerspiel zur harten Realität wird. Die Welt verändern will Mr. Oz, doch damit ruft er unverhofft eine gegensätzliche Revolution daher. Daneben noch die Liebesgeschichte von Alex und Iris, und eine Familie, die gegen ihren Willen getrennt wird...²⁶³

Dies ist alles, was die Leser über den Inhalt des Buches erfahren.

Die Leser der Rezensionen erfahren häufig zuerst etwas über den Inhalt des Buches, dieser wird mehr oder weniger ausführlich besprochen. Es wird in allen Fällen etwas über die Protagonisten und den Schauplatz berichtet und in den meisten Fällen bekommt der Leser eine Idee von der Handlung. Ein Großteil der Rezensenten beschreibt die Handlung nicht mit sämtlichen Problemen und Wendungen, sondern versucht durch verschiedene Mittel die Leser neugierig zu machen. Dies zeigt, dass die Jugendlichen Wert darauf legen, etwas über

²⁵⁸ Vgl. ForKids 4, ForKids 5, ForKids 20

²⁵⁹ Vgl. ForKids 1, ForKids 14, ForKids 17

²⁶⁰ Vgl. ForKids 7, ForKids 15, ForKids 18, ForKids 22

²⁶¹ Vgl. ForKids 2, ForKids 16, ForKids 24

²⁶² Vgl. ForKids 12, ForKids 13, ForKids 23

²⁶³ ForKids 13

die Handlung zu erfahren, sie aber die Möglichkeit haben wollen, diese selbst in Erfahrung zu bringen.

4.4.3 Beschäftigung mit der Person des Autors und dem Buchcover

Witzel erwähnt in ihrer Arbeit, dass die Person des Autors in Rezensionen von Kinder- und Jugendbüchern durch Erwachsene eine wichtige Rolle spielt.²⁶⁴ In den analysierten Rezensionen von *ForKids* wird nur ein einziges Mal der Autor überhaupt genannt. Es wird hier erwähnt, wo er geboren und aufgewachsen ist, dass er den Wunsch zu schreiben bereits seit der Kindheit hatte, welchen Ausbildungsweg er gegangen ist und wann sein literarisches Debüt war.²⁶⁵ Die Person des Autors wird hier zwar kurz besprochen, aber im weiteren Verlauf der Rezension nicht mehr in die Bewertung einbezogen.

Das deutet darauf hin, dass es den Jugendlichen, den Lesern der Rezension und den potentiellen Lesern des Buches, nicht wichtig ist, welche Qualifikation der Autor beispielsweise hat, ein bestimmtes Buch mit einer bestimmten Thematik zu schreiben. Generell scheint der Autor für sie eher nebensächlich zu sein, das Werk steht im Mittelpunkt.

Ebenfalls sehr selten, nur zwei Mal, wird das Buchcover erwähnt. Im ersten Fall wird es positiv hervorgehoben, weil die abgebildete Person den Charakter der Protagonistin gut widerspiegelt.²⁶⁶ Im zweiten Fall findet das Cover Erwähnung, weil es für den Rezensenten zwar feminin aussieht, er das Buch aber eher für Jungs empfehlen würde.²⁶⁷

Das Cover scheint, wie die Person des Autors, für die Jugendlichen nicht wichtig zu sein.

4.4.4 Wertung

Wie in Abschnitt 4.2 beschrieben, ist die Bewertung und Beurteilung des Buches der zentrale Punkt einer Rezension. Auch Anz betont, dass die Wertung für die Literaturkritik essentiell ist:

Auch wenn die ausdrückliche Frage nach dem Wert eines Werkes in einer Rezension keineswegs dominant sein muß, verdient eine Buchbesprechung, die sie ganz

²⁶⁴ Vgl. Witzel 2005, 60.

²⁶⁵ Vgl. *ForKids* 1

²⁶⁶ Vgl. *ForKids* 3

²⁶⁷ Vgl. *ForKids* 21

ausklammert und sich auf das Informieren, Beschreiben und Interpretieren beschränkt, nicht die Bezeichnung ‚literaturkritisch‘.²⁶⁸

Die Wertung folgt im Großteil der untersuchten Gegenstände aus *ForKids* auf die Beschreibung des Inhalts.

Was zunächst auffällt, ist die häufige Nutzung von Adjektiven für die Bewertung des Buches. Das mit Abstand am häufigsten gebrauchte Adjektiv ist „spannend“²⁶⁹, es kommt allein in den untersuchten Rezensionen neun Mal vor, hinzu kommt drei Mal die Verwendung des Wortes „fesselnd“²⁷⁰. Die Spannung scheint also ein unter Jugendlichen weit verbreiteter axiologischer Wert²⁷¹ für Bücher zu sein. Dieser Eindruck entsteht auch dadurch, dass in zwei Rezensionen kritisiert wird, das Buch sei „nicht spannend genug“²⁷² und „[d]er Klappentext verspricht eine viel spannendere Geschichte als der Roman sie letztlich erzählt“²⁷³. Die Bücher werden von den Jugendlichen also häufig auf den Spannungsgehalt untersucht, wenn dieser für ihre Begriffe erreicht wird, wird dem Buch der heteronome Wert der Spannung zugeschrieben.

Ähnliches gilt für den heteronomen Wert „lustig“. Hier hat sich kein einzelnes Wort durch die Rezensionen gezogen, es ergibt sich aber ein Wortfeld bestehend aus den Wörtern „lustig“²⁷⁴, „humorvoll“²⁷⁵ und „witzig“²⁷⁶. Diese Wörter werden insgesamt sechs Mal genannt und bilden somit die zweithäufigste Gruppe an Adjektiven in der Wertung. Es zeigt sich zudem, dass die beiden Werte sich nicht ausschließen, in drei Rezensionen werden beide dieser heteronomen Werte hervorgehoben.²⁷⁷

Die Jugendlichen scheinen keinen Wert auf autonome Werte in den Werken zu legen und kommentieren nur die heteronomen, also zweckgebundenen, Werte.

²⁶⁸ Anz 1995, 205.

²⁶⁹ ForKids 2, ForKids 3, ForKids 7, ForKids 8, ForKids 9, ForKids 10, ForKids 13, ForKids 15, ForKids 16,

²⁷⁰ ForKids 7, ForKids 15, ForKids 24

²⁷¹ Siehe für die Erklärung der Begriffe „axiologischer Wert“, „attributiver Wert“, „autonom-ästhetisch“ und „heteronom-ästhetisch“ Abschnitt 3.4

²⁷² ForKids 18

²⁷³ ForKids 20

²⁷⁴ ForKids 8, ForKids 9, ForKids 18

²⁷⁵ ForKids 11

²⁷⁶ ForKids 10, ForKids 20

²⁷⁷ ForKids 8, ForKids 9, ForKids 10

Adjektive werden nicht nur im Zusammenhang mit dem Inhalt, sondern auch mit dem Schreibstil des Buches genannt. Er wird als „flüssig“²⁷⁸, „schön“²⁷⁹, „angenehm und einfach“²⁸⁰, „lustig und angenehm“²⁸¹, „total gut“²⁸² und „lebendig und lustig“²⁸³ beschrieben. Eine Begründung für die Wahl der Adjektive findet sich jedoch selten.

Wenn es eine Begründung für die Wertung gibt, erklärt diese, warum die Rezensenten zu dem Urteil gekommen sind, dass ihnen das Buch gefallen hat. In diesem Fall werden jedoch in den meisten Fällen keine Adjektive verwendet. Die Jugendlichen wählen also zwischen einer Bewertung durch Adjektive und einer Begründung, warum ihnen das Buch gefallen hat. Ein Beispiel hierfür ist die Rezension von Leni, die schreibt: „Mir hat das Buch gut gefallen, da es eigentlich eine Tatsachengeschichte ist und dadurch habe ich einen besseren Einblick auf das bekommen, das hinter den vielen Flüchtlingen steckt [...] und außerdem ist es, trotz des tragischen Hintergrunds, eine schöne Geschichte.“²⁸⁴

Das Objekt der Bewertung ist also in der Regel der Inhalt, teilweise wird noch der Sprachstil kommentiert. Eine Bewertung vom Gesamtwerk von Autoren oder Illustratoren, wie sie in Rezensionen von Kinder- und Jugendbüchern durch Erwachsene existieren²⁸⁵, kommt hier nicht vor. Auch die Übersetzungsleistung, die in einigen wenigen von Witzel untersuchten Rezensionen bewertet wurde²⁸⁶, spielt für die Jugendlichen keine Rolle.

4.4.5 Empfehlung

In etwa der Hälfte der Rezensionen wird im Anschluss an die Wertung eine explizite Empfehlung ausgesprochen, das Buch zu lesen. Empfehlungen werden teilweise generell ausgesprochen, teilweise wird jedoch hervorgehoben, für wen das Buch speziell empfohlen

²⁷⁸ ForKids 3,

²⁷⁹ ForKids 24

²⁸⁰ ForKids 22

²⁸¹ ForKids 9

²⁸² ForKids 11

²⁸³ ForKids 18

²⁸⁴ ForKids 5 - Weitere Beispiele vgl. ForKids 1, ForKids 14, ForKids 19

²⁸⁵ Vgl. Witzel 2005, 84.

²⁸⁶ Vgl. ebd.

wird. Diese Spezifizierung reicht von Genres²⁸⁷ über das Alter²⁸⁸ und das Geschlecht²⁸⁹ bis hin zu „kleine[n] Abenteurern, die Lust auf eine spannende Reise durch Spanien haben“²⁹⁰.

Die expliziten Empfehlungen finden sich meist in den letzten Sätzen der Rezension.

4.4.6 Leseerlebnis und Reflexion

Zwei Besonderheiten fallen beim Lesen der Rezensionen auf. Zum einen, dass die Jugendlichen teilweise das Leseerlebnis in ihre Rezensionen mit einbeziehen. Dies kann sich auch auf die verschiedensten Besonderheiten des Buches beziehen. Viola schreibt beispielweise: „Der erste Band der ‚Plötzlich verwandelt‘-Reihe ist megaschön und so humorvoll geschrieben, dass man auf jeder zweiten Seite lachen musste.“²⁹¹, Johanna schreibt: „Der/die Leser/in fragt sich die ganze Zeit: Wer könnte es gewesen sein? [...] Dieses Miträtseln habe ich als sehr spannend empfunden“²⁹².

Nur einmal hat die Beschreibung des Leseerlebnisses einen leichten Anflug von Negativität, der aber bereits im nächsten Satz relativiert wird. Marie schreibt: „Manchmal hatte ich das Gefühl, einige Seiten übersprungen zu haben, doch das klärte sich im Laufe des Buches auf.“²⁹³ Dass das Leseerlebnis in den ausgewählten Rezensionen positiv konnotiert ist, lässt annehmen, dass es nur dann Eingang in die Rezension findet, wenn es dazu etwas Positives zu beschreiben gibt.

Die zweite Besonderheit, die auffällt, ist die Reflexion einiger Rezensenten über den Inhalt. Patrick schreibt beispielsweise: „Viele Reaktionen von Mattheó fand ich jedoch sehr übertrieben, jedoch kann ich persönlich nicht bewerten, wie man sich nach einer Vergewaltigung fühlt.“²⁹⁴, Johanna schreibt: „Anfangs möchte Starr lieber schweigen, als Gerechtigkeit für Khalil zu fordern, was ich als sehr real und nachvollziehbar empfunden habe, da es nun mal nicht leicht ist, für sich und andere einzutreten.“²⁹⁵. Die Jugendlichen reflektieren hier das, was die Protagonisten in den Büchern erleben und beziehen es auf ihr

²⁸⁷ Vgl. ForKids 6, ForKids 17, ForKids 19, ForKids 22

²⁸⁸ Vgl. ForKids 1

²⁸⁹ Vgl. ForKids 8, ForKids 11, ForKids 21

²⁹⁰ ForKids 4

²⁹¹ ForKids 11

²⁹² ForKids 7

²⁹³ ForKids 9

²⁹⁴ ForKids 2

²⁹⁵ ForKids 23

eigenes Leben. Sie äußern sich sehr persönlich und geben etwas über sich in der Rezension preis.

Diese beiden Besonderheiten zeigen die Tendenz, dass einige Jugendliche, die für *ForKids* rezensieren, dazu bereit sind, etwas Persönliches mit den Lesern der Rezension zu teilen.

4.4.7 Negative Bewertung

Wie unter anderem Knödler feststellt, gibt es so gut wie keine „konfrontative“²⁹⁶ Kinder- und Jugendliteraturkritik.²⁹⁷ Bei *ForKids* von einer „konfrontativen“ Kritik zu sprechen, wäre überzogen, es werden jedoch in einigen Rezensionen kritische Töne laut. Die Kritik richtet sich gegen die verschiedensten Charakteristika des Buches. Johanna kritisiert beispielsweise das Auftreten der Protagonisten, sie hätte sich „mehr Handeln“²⁹⁸ von ihnen gewünscht. Johanna Eva kritisiert das „Book of lies“ als „zu mystisch“²⁹⁹, auch Marie kritisiert, dass das anfänglich realistische Buch „Der Schein“ unrealistisch endet³⁰⁰.

Wie bereits in Abschnitt 4.4.4 dargestellt, ist für die Jugendlichen die Spannung ein wesentliches Wertungskriterium, folglich wird auch das Fehlen dieser negativ bewertet. Anna-Lena schreibt beispielsweise: „Die Ausgangsidee des Romans gefällt mir eigentlich sehr gut, die Umsetzung ist jedoch nur teilweise gelungen. Der Klappentext verspricht eine viel spannendere Geschichte als der Roman sie letztlich erzählt.“³⁰¹

Es fällt jedoch auf, dass die Kritik nicht immer mit der Gesamtwertung des Buches im Einklang steht. Lena schreibt zwar, dass das Buch ihr „sehr gut gefallen“³⁰² habe, es ihr jedoch für ihren Geschmack nicht spannend genug gewesen sei.³⁰³ Ähnlich verhält es sich bei Johanna Eva, der das von ihr rezensierte Buch auch „sehr gut gefallen“³⁰⁴ habe, es sei ihr aber am Ende „zu mystisch“³⁰⁵ geworden. Auch Sonja kommt trotz phasenweise etwas langatmiger Handlung und enttäuschendem Ende zur Wertung „gut“³⁰⁶.

²⁹⁶ Knödler 2011, 149.

²⁹⁷ Vgl. ebd. Vgl. Abschnitt 3.5

²⁹⁸ *ForKids* 7

²⁹⁹ *ForKids* 19

³⁰⁰ Vgl. *ForKids* 9

³⁰¹ *ForKids* 20

³⁰² *ForKids* 18

³⁰³ Vgl. *ForKids* 18

³⁰⁴ *ForKids* 19

³⁰⁵ *ForKids* 19

³⁰⁶ *ForKids* 22

Die Jugendlichen scheinen hier vor allem Wert darauf zu legen, den Lesern der Rezensionen mitzuteilen, was ihnen am Buch nicht gefallen hat, auch, wenn es nur Kleinigkeiten waren, die am Ende in ihrer Wertung nicht oder wenig ins Gewicht fallen. Dass Kritik, die sich sonst in der Kinder- und Jugendliteraturkritik sehr selten findet, bei *ForKids* geäußert wird, könnte verschiedene Gründe haben. Eine große Rolle spielt wahrscheinlich, dass die Jugendlichen beim Eintreten in das Testleserprogramm von *ForKids* gebeten werden, jedes Buch, das sie zugeschickt bekommen, zu lesen und zu rezensieren und auch hineinzuschreiben, warum andere „gerade dieses Buch lesen sollten – oder auch nicht“³⁰⁷. Zudem trifft keiner der in Abschnitt 3.5 erläuterten Umstände zu, weshalb es fast nur positive Kritiken von Kinder- und Jugendliteratur gibt. Es gibt kein Platzproblem wie in Zeitungen, bei *ForKids* können viel mehr Rezensionen erscheinen. Auch die zusätzliche Hürde durch die Adressatenproblematik entfällt in diesem Fall. Es ist jedoch auch bei *ForKids* nicht, wie Knödler fordert, eine Literaturkritik, die „Neues fordert [...], Visionen entwirft [...], Möglichkeiten der Literatur beschreibt“³⁰⁸. Die Frage ist an dieser Stelle auch, inwieweit so etwas von Jugendlichen erwartet werden kann und wie sinnvoll dies in diesem Zusammenhang wäre. Bei den Rezensionen in *ForKids* handelt es sich aber offensichtlich nicht nur um ‚Kuschelkritik‘, wie sie sich sonst fast überall in der Kinder- und Jugendliteraturkritik findet.

4.4.8 Der Aufbau

Die meisten Rezensionen folgen demselben Aufbau: Sie beginnen mit der Wiedergabe des Inhalts, die an einer spannenden Stelle abgebrochen wird, um mit beispielsweise einer Frage Neugierde auf den Rest zu wecken, es folgt eine kurze Wertung, teilweise mit kurzer Begründung, und schließlich ein abschließender Satz, der häufig eine Empfehlung enthält. Es gibt jedoch bezüglich des Aufbaus einige Ausnahmen. Rebecca bettet die Wiedergabe des Inhalts beispielsweise zwischen Eindruck und Leseerlebnis am Anfang und Empfehlung am Ende.³⁰⁹ Johanna verflucht in ihren Rezensionen alles miteinander. Sie gibt keine eindeutige Wiedergabe des Inhalts, sondern beschreibt die Themen, ihr Leseerlebnis, ihre Reflexion und gibt die Empfehlung in einem zusammenhängenden, sehr persönlich gefärbten Text. Der Leser kennt hinterher nicht den Inhalt des Buches, weiß jedoch, wie die Rezensentin das Lesen

³⁰⁷ Vgl. E-Mail Anhang 3

³⁰⁸ Knödler 2011, 149.

³⁰⁹ *ForKids* 6, *ForKids* 14

empfundener hat, welche Zitate ihr gefallen und welche Figuren oder Themen sie berührt haben.³¹⁰

Dass die meisten Rezensionen einem bestimmten Aufbau folgen, kann eventuell darauf zurückgeführt werden, dass Thaler die neuen Testleser in der ersten E-Mail bittet, „ein paar Zeilen über den Inhalt des Buches und vor allem, wie es dir gefallen hat“³¹¹ zu schreiben. Es zeigt sich jedoch, dass die Rezensionen sehr individuell aufgebaut sein können, je nachdem, worauf die Rezensenten ihren Schwerpunkt legen.

4.4.9 Die Sprache

Bezüglich der Sprache gibt es einige Auffälligkeiten. Das einzige, was sich durch fast alle Rezensionen zieht, ist, dass die Rezensenten mit Pronomen in der ersten Person Singular deutlich machen, dass es ihre persönlichen subjektiven Meinungen und Empfehlungen sind und diese nicht verallgemeinert werden können.³¹² Lediglich in drei Rezensionen kommt das Indefinitpronomen „man“ vor, das die Aussagen etwas allgemeiner erscheinen lässt.³¹³

Auffällig ist zudem die häufige Verwendung von verstärkenden Partikeln und Adjektiven. Die mit Abstand am häufigsten verwendete Partikel ist „sehr“³¹⁴, aber auch Wörter wie „total“³¹⁵, „mega“³¹⁶ und „absolut“³¹⁷ finden sich.

Bei Jugendlichen wird eventuell eine häufige Verwendung von Anglizismen erwartet, diese These bestätigt sich jedoch in den untersuchten Rezensionen nicht. Lediglich zwei Rezensionen weisen Anglizismen auf.³¹⁸ Auch die eventuell erwartete Verwendung von Kunstwörtern und Smileys, die die paratextuellen Eigenschaften wie Mimik und Gestik imitieren sollen³¹⁹, kommen in den Rezensionen nicht vor.

Es gibt zwischen den Rezensenten große Unterschiede in der Sprachgewandtheit. Teilweise sind die Rezensionen sehr umgangssprachlich, vor allem, was den Satzbau betrifft³²⁰, es finden

³¹⁰ ForKids 7, ForKids 23

³¹¹ Vgl. Anhang 3

³¹² Ausnahmen vgl. ForKids 14, ForKids 23, ForKids 24, Vgl. Abschnitt 4.4.6

³¹³ Vgl. ForKids 11, ForKids 14, ForKids 24

³¹⁴ ForKids 10, ForKids 12, ForKids 13, ForKids 15, ForKids 18, ForKids 19, ForKids 23, ForKids 24

³¹⁵ ForKids 10, ForKids 11

³¹⁶ ForKids 11

³¹⁷ ForKids 11

³¹⁸ ForKids 12 („ein sehr cooles Buch“), ForKids 13 („Es ist eine mega spannende Story“)

³¹⁹ Vgl. Kellermann und Mehling 2017, 179.

³²⁰ Beispielsweise „Nach dem Casting stellt ihr ihre Mutter viele Fragen. Ihr nächstes Casting ist eine große Rolle im Film „Straker“. Dann hat sie eine Weile keine Castings.“ ForKids 10

sich jedoch auch einige umgangssprachliche Ausdrücke wie „Dominic hat die Schnauze voll“³²¹. Andere Rezensionen wiederum sind sehr sprachgewandt, der Satzbau und die Wortwahl sind hier vielfältiger und abwechslungsreicher.³²²

Da die Sprache in den untersuchten Rezensionen sehr unterschiedlich ist, kann hier kaum eine allgemeingültige Aussage getroffen werden. Einzig die Verwendung der Pronomen „ich“, „mich“ und „mir“ zieht sich durch beinahe alle Rezensionen und macht deutlich, dass es sich um persönliche Empfindungen handelt, die hier mitgeteilt werden. Dazu passt auch, dass die Rezensenten ihre Leser teilweise persönlich ansprechen. Sie wünschen beispielsweise zum Abschluss ihrer Rezension „Viel Freude beim Lesen“³²³ oder versuchen die Neugier auf das Buch zu wecken („Doch ob er es schaffen kann, müsst ihr selber lesen“³²⁴), eine Rezensentin ‚warnt‘ ihre Leser „Aber Vorsicht: Dieses Buch könnte eventuell deine Lachmuskeln überstrapazieren“³²⁵.

4.4.10 Zusammenfassung Analyse ForKids

Die Jugendlichen im Buchblog *ForKids* der Buchhandlung und Verlagsanstalt *Tyrolia* legen viel Wert auf die Handlung des rezensierten Buches, sie wird in den meisten Fällen in einigen Sätzen am Anfang der Rezension beschrieben. Die Wiedergabe der Handlung wird jedoch meist an einer spannenden Stelle unterbrochen, sodass den Lesern der Rezension nur Lust auf das Buch gemacht wird, sie es aber selbst lesen müssen, um herauszufinden, wie es weiter geht. Auf den Inhalt folgt in den meisten Fällen eine Wertung. Die Spannung ist hier ein sehr wichtiges Kriterium für die Rezensenten, es ist der am häufigsten angesprochene axiologische Wert, darauf folgt der Humor. Diese beiden Werte schließen sich jedoch nicht aus, es finden sich auch Rezensionen, bei denen beide angesprochen werden. Der Autor, das Cover, die Übersetzung oder andere extratextuelle Faktoren spielen für die Jugendlichen keine besondere Rolle, sie beschäftigen sich nahezu ausnahmslos mit dem Inhalt des Buches. In einigen Rezensionen üben die Jugendlichen Kritik an den Werken, hier beziehen sie sich jedoch auf einzelne Merkmale des Buches und nicht auf das gesamte.

³²¹ ForKids 17

³²² Beispielsweise „Azmera hat nur einen Wunsch: Sie will zu ihrem Vater nach Stockholm reisen, weg von Eritrea, wo sie nicht mehr zur Schule gehen kann und die Milizen vor ihrem Elternhaus patrouillieren.“

ForKids 5

³²³ ForKids 1

³²⁴ ForKids 14

³²⁵ ForKids 11

Vor allem die Sprache lässt die Rezensionen insgesamt sehr persönlich erscheinen, es werden im Großteil Pronomen in der ersten Person Singular verwendet, auch die häufig vorkommenden verstärkenden Partikeln und die teilweise sehr einfache Syntax lassen die Texte persönlich und ‚echt‘ wirken. Auch die am Ende einiger Rezensionen stehenden expliziten Empfehlungen oder das Reflektieren von Themen aus dem rezensierten Buch auf das eigene Leben unterstützen diesen Eindruck des Persönlichen.

Wie sich hier zeigt, weisen die Rezensionen aus *ForKids* einige typische Eigenschaften der Laienkritik auf. Hierzu zählen die Kürze der Rezensionen, die subjektive Sprache und die klaren Empfehlungen.³²⁶

4.5 Analyse *Jugend rezensiert* in der Neuen Zürcher Zeitung

4.5.1 Überschriften, Unterüberschriften und Service-Informationen

Die Überschriften der Rubrik *Jugend rezensiert* sind sehr kurz, nur ein bis vier Wörter lang, und liefern sehr wenig Informationen. Sie beziehen sich in den meisten Fällen lediglich auf ein Hauptthema des Buches. Einige wenige Ausnahmen gibt es jedoch, darunter „Ein modernes Märchen?“³²⁷ in der die später diskutierte Frage, ob es sich bei dem rezensierten Roman um ein Märchen handelt, aufgegriffen wird sowie „Platz für Träume“³²⁸ und „Hautnah“³²⁹, bei denen beide Rezensenten ihre in der Rezension beschriebenen Leseindrücke in der Überschrift wiedergeben.

Viel mehr Informationen liefern die Untertitel. Hier wird in den meisten Fällen der Titel des Buches und der Autor genannt. In einigen Fällen wird nur der Autor genannt und dazu eine sehr kurze Information zum Buch gegeben, beispielsweise „Jon Krakauers dokumentarischer Roman einer Everest-Expedition“³³⁰. Lediglich drei Mal wird weder der Buchtitel noch der

³²⁶ Vgl. Abschnitt 3.7 und 7.2

³²⁷ NZZ 21

³²⁸ NZZ 16

³²⁹ NZZ 23

³³⁰ NZZ 24

Autor genannt. Hiervon wird zwei Mal eine Information über den Inhalt des Buches gegeben³³¹ und ein Mal wird das Genre beschrieben³³².

Unter der Rezension finden sich die Service-Informationen. Diese beinhalten den Namen des Autors, Buchtitel, Verlag, Ort, Erscheinungsjahr, Seitenzahl, Preis in Schweizer Franken und ab dem Jahr 2006 eine Altersempfehlung. Bei der Rezension von Ernest Hemingways „Der alte Mann und das Meer“ finden sich Verweise auf zwei Ausgaben, einmal Hardcover- und einmal Paperback³³³, bei der Rezension zu Jon Krakauers „In eisige Höhen“ ein Hinweis darauf, dass es sich um die dritte Auflage handelt³³⁴.

4.5.2 Inhalt

Auch die Rezensionen in der *NZZ* beginnen, bis auf einige Ausnahmen, mit einer Beschreibung des Inhalts.³³⁵ Dieser ist in diesem Fall jedoch oft viel weniger deutlich abgetrennt als bei den Rezensionen aus *ForKids*. Die meisten Rezensionen beginnen ohne einleitende Worte gleich *medias in res* mit der Wiedergabe des Inhalts, diese wird jedoch teilweise unterbrochen und später weitergeführt, teilweise mischt sie sich mit Wertung, Themen und Leseindruck.³³⁶ Oft wird mit einer kurzen Vorstellung des oder der Protagonisten begonnen, darauf folgt eine Beschreibung der Handlung. Diese wird jedoch häufig nicht an einem spannenden Punkt abgebrochen wie bei *ForKids* üblich, sondern mit vielen Wendepunkten genauer beschrieben. Auch wird häufig der Schluss verraten oder zumindest angedeutet.³³⁷

Auffällig ist, wie viel Wert auf die Protagonisten gelegt wird. Es wird geschildert, wie sie sich untereinander verhalten³³⁸, wie facettenreich und einzigartig sie sind³³⁹ und welche Entwicklungen sie nehmen³⁴⁰. Diese Beschreibungen werden häufig kommentiert, beispielsweise, ob das Handeln der Protagonisten nachvollziehbar ist.³⁴¹

³³¹ NZZ 6: „Ein ungewöhnlicher Verbrecher“, NZZ 12: „Geschichte einer Flucht nach Europa“

³³² NZZ 10: „Ein historischer Fantasy-Jugendroman“

³³³ NZZ 23

³³⁴ NZZ 24

³³⁵ Ausnahmen sind NZZ 17, NZZ 19, NZZ 22, NZZ 24, die mit einem Zitat beginnen, und NZZ 20, die mit dem Leseerlebnis beginnt.

³³⁶ Vgl. NZZ 2, NZZ 3, NZZ 4, NZZ 5, NZZ 12, NZZ 14, NZZ 16, NZZ 19, NZZ 24

³³⁷ Vgl. NZZ 1, NZZ 4, NZZ 5, NZZ 8, NZZ 10, NZZ 17, NZZ 18, NZZ 19

³³⁸ Vgl. NZZ 2, NZZ 14, NZZ 19, NZZ 20

³³⁹ Vgl. NZZ 3, NZZ 4, NZZ 9, NZZ 10, NZZ 20

³⁴⁰ Vgl. NZZ 5, NZZ 12

³⁴¹ Vgl. NZZ 5, NZZ 6, NZZ 13, NZZ 14, NZZ 19, NZZ 22

Die Wiedergabe des Inhalts mit einer rhetorischen Frage oder Auslassungspunkten zu beenden, um bei den Lesern Neugier zu wecken, ist in der *NZZ* viel weniger üblich als bei *ForKids*. Dies ergibt sich schon allein daraus, dass bei einigen Rezensionen Wendungen und Schluss des Buches beschrieben werden, aber auch bei jenen, die dies nicht tun, sind rhetorische Fragen und Auslassungspunkte selten. Lediglich in vier Rezensionen findet sich eine rhetorische Frage³⁴², in einer die angesprochenen Auslassungspunkte³⁴³. Insgesamt entsteht der Eindruck, dass die Jugendlichen hier weniger Wert darauf legen, die Leser der Rezensionen auf der inhaltlichen Ebene neugierig auf das Buch zu machen. Die Beschreibung des Inhalts scheint hier vielmehr eine Notwendigkeit zu sein, um den Rest der Rezension nachvollziehbar zu machen.

Eine Ausnahme bezüglich des Inhalts ist der Text „Tintenzauber“ von Fiona Behle. Hier bekommt der Leser kaum Informationen zum Inhalt, Behle beschreibt die Figuren und das Leseerlebnis, es ist jedoch nach dem Lesen der Rezension nicht klar, worum genau es in dem Roman geht.³⁴⁴ Dies könnte daran liegen, dass es sich um den dritten Band der *Tintenwelt*-Trilogie von Cornelia Funke handelt und Behle davon ausgeht, dass die Leser der Rezension die beiden vorhergehenden Bände kennen.

4.5.3 Beschäftigung mit der Person des Autors, dem Buchcover und der Übersetzungsleistung

Der Autor findet häufig Eingang in die Rezensionen der *NZZ*, entweder ist vom „Autor“ die Rede oder er wird namentlich genannt. So heißt es beispielsweise bei Matthias Schmid: „Der Autor baut geschickt Spannung auf, indem er die Figuren immer wieder in neuem Licht erscheinen lässt“³⁴⁵ oder bei Fiona Behle: „Cornelia Funke lässt die Leser mit ihren Vorstellungen alleine zurück“³⁴⁶. Informationen zu den Autoren gibt es selten, die Nennung ist dennoch interessant. Während bei *ForKids* die Erwähnung des Autors nur ein Mal

³⁴² Vgl. *NZZ* 13, *NZZ* 15, *NZZ* 17, *NZZ* 18

³⁴³ Vgl. *NZZ* 21

³⁴⁴ Vgl. *NZZ* 20

³⁴⁵ *NZZ* 5 weitere Beispiele Vgl. *NZZ* 2, *NZZ* 4, *NZZ* 14, *NZZ* 15, *NZZ* 16, *NZZ* 17, *NZZ* 19

³⁴⁶ *NZZ* 20 weitere Beispiele Vgl. *NZZ* 6, *NZZ* 9, *NZZ* 14, *NZZ* 16, *NZZ* 21, *NZZ* 22, *NZZ* 23, *NZZ* 24

stattfindet, zeigt sich hier, dass die Rezensenten das Buch nicht alleinstehend betrachten, sondern immer den Autor mit seinem Werk verbinden. Dadurch wird er für sein Werk zur Verantwortung gezogen.

Einige Male finden sich ein paar Informationen über den Autor oder dessen Recherche zum Buch in der Rezension. Beispielsweise lässt sich über Mikael Engström herausfinden, dass er „preisgekrönt“³⁴⁷ ist, über Patricia McCormick, dass sie „für das Buch in Indien und Nepal sorgfältig recherchiert“³⁴⁸ und über Jon Krakauer, dass er an einer Expedition auf den Mount Everest teilgenommen hat³⁴⁹. Zweimal werden andere Werke des Autors erwähnt, einmal die beiden vorhergehenden Bände einer Trilogie³⁵⁰ und einmal wird ein Vergleich zu einer anderen Jugendbuchreihe der Autorin gezogen³⁵¹. Zu einer wie bei Witzel erwähnten Beurteilung der „künstlerischen Leistung im Allgemeinen“³⁵², also einer Beurteilung des Gesamtwerkes, kommt es allerdings nicht.

Auf dem Cover liegt, wie bei *ForKids*, kein Fokus. Nur einmal wird der Einband erwähnt, hier kommentiert die Rezensentin aber nur, dass er nicht schön sei.³⁵³ Auch die Übersetzungsleistung findet lediglich einmal Eingang in *Jugend rezensiert*, hier wird erwähnt, dass die deutsche Übersetzung zu viele englische Wörter enthalte.³⁵⁴

4.5.4 Wertung und Empfehlung

Auch bei *Jugend rezensiert* spielt der heteronome Wert der Spannung eine zentrale Rolle in der Wertung. Acht mal wird er erwähnt, jedoch wird hier die Spannung teilweise auf verschiedene Merkmale des Buches bezogen. Lea Müller schreibt, dass „die Dynamik zwischen den drei Jugendlichen“³⁵⁵ spannend sei, auch Serafin Streiff beschreibt die

³⁴⁷ NZZ 22

³⁴⁸ NZZ 18

³⁴⁹ Vgl. NZZ 24

³⁵⁰ Vgl. NZZ 20

³⁵¹ Vgl. NZZ 9

³⁵² Witzel 2005, 84.

³⁵³ Vgl. NZZ 21

³⁵⁴ Vgl. NZZ 1

³⁵⁵ NZZ 4

„Figurenkonstellation“ als „sehr spannend“³⁵⁶. In anderen Fällen wird auch das Buch als Ganzes als spannend beschrieben,³⁵⁷ einmal ist sie Teil der Kritik³⁵⁸.

Der heteronome Wert „lustig“, der bei *ForKids* an zweiter Stelle steht, spielt bei *Jugend rezensiert* eine weniger wichtige Rolle. Lediglich zwei Mal wird erwähnt, dass der Ton „lustig“³⁵⁹ oder das Buch mit „Humor“³⁶⁰ geschrieben sei. Interessant ist hier, dass sich beide Erwähnungen auf den Schreibstil und nicht auf den Inhalt beziehen.

Viel wichtiger scheint den Jugendlichen hier die Realitätsnähe zu sein. Es wird positiv hervorgehoben, wenn die Figuren „authentisch“³⁶¹ beschrieben sind, eine „lebensechte Atmosphäre“³⁶² herrscht oder das Buch „alle Facetten des Lebens“³⁶³ beschreibt. Auch sollen die Figuren nachvollziehbar handeln und Empathie möglich machen. So wird gelobt, wenn Gefühle „ehrlich“³⁶⁴ wirken oder positiv erwähnt, dass die Familie beim Lesen „immer sympathischer“³⁶⁵ wird. Passend dazu wird kritisiert, wenn eine Geschichte „unrealistisch“ und „nicht glaubwürdig“³⁶⁶ ist.

Der Schreibstil findet immer wieder Eingang in die Rezensionen bei *Jugend rezensiert*. In den meisten Fällen wird dieser kurz beschrieben und anschließend kommentiert, warum er auf eine bestimmte Weise wirkt.³⁶⁷ Florin Bühler schreibt beispielsweise: „Die Autorin schreibt aus der Sicht ihrer Protagonistin knapp und trotzdem präzise. Dabei rückt sie die Ängste und Sehnsüchte der Figuren ganz ins Zentrum.“³⁶⁸. Andi Overath schreibt: „Er schafft es, Vorgänge und Dinge so detailliert nachzuerzählen, dass sie einem, wenn sie auch eigentlich fremd sind, nah und alltäglich erscheinen.“³⁶⁹.

³⁵⁶ NZZ 7, weiteres Beispiel vgl. NZZ 5

³⁵⁷ Vgl. NZZ 2, NZZ 11, NZZ 17, NZZ 23

³⁵⁸ Vgl. NZZ 21

³⁵⁹ NZZ 9

³⁶⁰ NZZ 13

³⁶¹ NZZ 24

³⁶² NZZ 22

³⁶³ NZZ 11

³⁶⁴ NZZ 19

³⁶⁵ NZZ 12

³⁶⁶ NZZ 8

³⁶⁷ Vgl. NZZ 1, NZZ 6, NZZ 7, NZZ 9, NZZ 10, NZZ 11, NZZ 12, NZZ 13, NZZ 14, NZZ 18, NZZ 19, NZZ 21, NZZ 22, NZZ 23

³⁶⁸ NZZ 14

³⁶⁹ NZZ 23

Im Gegensatz zu *ForKids* findet die Wertung in *Jugend rezensiert* nicht nur mit Adjektiven statt. Dadurch wird die Wertung differenzierter und bezieht sich teilweise auf einzelne Facetten eines Buches. Lea Müller beispielsweise wertet das Buch „Der Raub des Bücherschatzes“ auf verschiedensten Ebenen:

Doch das Gemisch von historischen Fakten und Fantasy-Elementen wie Vampiren und sprechenden Büchern wird zunehmend verwirrender. Der markanteste Charakter ist wohl der Schauspieler William, der Shakespeare gekannt hat und ihn auch bei jeder Gelegenheit zitiert, was die Geschichte etwas auflockert. Von Jakobes Gefühlen dagegen spürt man kaum etwas. [...] Die knochentrockene Sprache trägt nicht zur Spannung bei, auch hätte der Geschichte etwas Witz und Esprit gutgetan [...]. Die Liebesgeschichte, die sich wegen der Verkleidung etwas schwierig gestaltet, hinterlässt einen schalen Beigeschmack. [...] ³⁷⁰

Durch diese ausführlichere Wertung und die Fokussierung auf verschiedene Ebenen der Geschichte kann der Leser der Rezension sich ein genaueres Bild von den Büchern machen, zudem wirken die Rezensionen auf diese Weise weniger subjektiv. Trotz der ausführlichen Wertung finden sich auch hier nicht die von Anz in einer Rezension zu erwartenden Argumente.³⁷¹ Es werden zwar die Merkmale und die Wirkung des Buches beschrieben und bewertet, jedoch nicht argumentativ belegt, warum dies auf die Rezensentin so wirkt. Es stellt sich jedoch auch hier die Frage, inwieweit dies von Jugendlichen erwartet werden kann und auch, wie wichtig oder unwichtig dies für die Zielgruppe ist.

Empfohlen wird bei *Jugend rezensiert* nur einmal und das auch auf viel weniger explizite Weise, als bei *ForKids*. Fiona Behle schreibt: „In diesen flüchtigen Momenten wirken die Gefühle nicht plump, sondern zutiefst ehrlich und das macht das Buch lesenswert.“³⁷²

³⁷⁰ NZZ 10

³⁷¹ Vgl. Abschnitt 3.4

³⁷² NZZ 19

4.5.5 Leseerlebnis, Reflexion und Interpretation

Auch in *Jugend rezensiert* spielt die Reflexion eine große Rolle, allerdings auf eine andere Art als bei *ForKids*. Im Vergleich beziehen die Jugendlichen die Themen weniger auf ihr eigenes Leben und geben auch weniger von ihrer Persönlichkeit preis, sie interpretieren dafür mehr in die Themen, den Verlauf der Geschichte und vor allem in die Entwicklung der Protagonisten hinein. Serafin Streiff schreibt beispielsweise: „Je länger man über die Geschichte nachdenkt, desto deutlicher werden der Sinn und das versteckte Märchen über die Fähigkeit des Menschen zur inneren Verwandlung.“³⁷³, Fiona Behle schreibt: „Der Kojote ist ein Symbol für Freiheit, Wildheit, wie das Wasser, in dem Sylvia so gern schwimmt – oder die Nacktheit.“³⁷⁴. Es fällt bei diesen und ähnlichen Aussagen jedoch auf, dass die Autoren etwas älter sind als die Autoren aus *ForKids*. Es könnte also bedeuten, dass es ein gewisses Alter erfordert, um auf dieser Ebene Schlüsse aus dem Handeln der Figuren ziehen und interpretieren zu können. Obwohl die Rezensionen in *Jugend rezensiert* viel weniger persönlich wirken als in *ForKids*, gehen häufig Leseindrücke in die Rezension ein. Diese sind jedoch um einiges differenzierter als bei *ForKids*, wo die Leseindrücke häufig nur aus Adjektiven ohne weitere Erklärung bestehen. In *Jugend rezensiert* wird in den meisten Fällen nicht allgemein beschrieben, wie es dem Rezensenten beim Lesen ergangen ist, sondern auf spezielle Eigenschaften des Buches eingegangen, die beim Lesen aufgefallen sind. Salomé Egloff schreibt beispielsweise: „Woher die Waldleute kommen und was ihre Absichten sind, bleibt in diesem ersten Band ein Rätsel. Auch erfahren wir kaum etwas über die Vorgeschichte. Das macht es anfangs schwer, sich in die Handlung hineinzusetzen“³⁷⁵. Serafin Streiff schreibt: „Am Anfang entwickelt sich der Plot zu träge, und durch die ständigen Perspektivenwechsel zwischen mehreren Figuren sowie das Hin und Her zwischen erster und dritter Person verliert man oft die Übersicht, wer gerade spricht.“³⁷⁶. Die beiden Rezensenten suchen sich eine bestimmte Eigenschaft des Romans aus, die ihnen beim Lesen aufgefallen ist und gehen darauf ein. Dadurch entsteht der Eindruck, dass die Rezensenten das Buch analysieren und auf verschiedenen Ebenen auseinandernehmen, in diesem Fall begeben sie sich auf die Leserebene. Zudem begründen sie ihren Eindruck, wodurch er auch für Leser der Rezension, die das Buch nicht selbst gelesen

³⁷³ NZZ 7

³⁷⁴ NZZ 19

³⁷⁵ NZZ 2

³⁷⁶ NZZ 8

haben, nachvollziehbar ist. Somit wirkt der Leseindruck, obwohl er eigentlich etwas Persönliches ist, weniger persönlich.

Manchmal wird kommentiert, wenn das Buch zum Nachdenken angeregt oder eine andere Perspektive verständlich gemacht hat. Lea Müller schreibt beispielsweise: „Da Harrison selbst der Erzähler der Geschichte ist, erhält man einen anderen Blickwinkel. Normalerweise würde man in ihm nur einen Verbrecher sehen. Nachdem man das Buch gelesen hat, kann man ihn verstehen.“³⁷⁷, Nadja Handschin schreibt: „Lakshmi ist zwar eine erfundene Figur, doch ihre Geschichte steht für viele Schicksale. [...] Die Geschichte hat mich zum Nachdenken gezwungen – wäre ich selbst fähig, solche schrecklichen Dinge in der Welt zu verändern?“³⁷⁸ Die Jugendlichen in *Jugend rezensiert* geben auch in diesem Zusammenhang viel weniger Persönliches preis als die Jugendlichen in *ForKids*. Da nicht bekannt ist, welche Vorgaben die Jugendlichen in *Jugend rezensiert* hatten, ist nicht klar, ob es von ihnen aus geht oder von der NZZ vorgegeben war. Es könnte daran liegen, dass davon ausgegangen werden kann, dass die Rubrik *Jugend rezensiert* mehr Leser hatte als *ForKids* sie hat, da es sich um eine überregionale Zeitung handelt und dass die Jugendlichen hier nicht so viel Persönliches in der Zeitung präsentieren wollten oder sollten, zumal auch Vor- und Nachname abgedruckt wurden. Dies bleibt allerdings Spekulation.

4.5.6 Negative Bewertung

Bis auf fünf Rezensionen ist in jeder der untersuchten aus *Jugend rezensiert* eine kritische Bewertung enthalten. Die Kritik ist sehr differenziert, es werden einzelne Merkmale des Buches hervorgehoben und kritisiert. Im Vergleich zu *ForKids* ist die Kritik auch aggressiver, was jedoch wohl auch daran liegt, dass bei *ForKids* allzu kritische Texte nicht veröffentlicht werden³⁷⁹. Kritisiert werden neben der Handlung besonders die Protagonisten. Diese spielen, wie bereits in den vorherigen Abschnitten zu lesen ist, generell in den Rezensionen eine große Rolle, weshalb diese auch folgerichtig ein wichtiges Objekt der Kritik sind.

Ein großes Problem scheint es für die Jugendlichen zu sein, wenn die Autoren die Figuren nur oberflächlich charakterisiert haben, sie klischeehaft wirken oder es so scheint, „als hätte der

³⁷⁷ NZZ 6

³⁷⁸ NZZ 18

³⁷⁹ Interview ab 00:07:25

Autor nur eine Checkliste abgearbeitet“³⁸⁰. In diesem Zusammenhang wird auch kritisiert, dass die Gefühle der Charaktere teilweise in der Handlung untergehen und die Figuren dadurch nicht authentisch wirken. Lea Müller schreibt beispielsweise, dass es teilweise schwierig gewesen sei, sich die Charaktere vorzustellen, da „für die Beschreibung von Gefühlen [...] bei der dichten Handlung nicht viel Zeit“³⁸¹ bliebe. Auch unglaubliche oder erzwungen wirkende Entwicklungen zwischen den Figuren, besonders bei Liebesgeschichten, finden sich in der Kritik. Salomé Egloff beklagt beispielweise, in der Beziehung zwischen zwei Protagonisten hätten ihr „Menschlichkeit, Wärme und Gefühle gefehlt“³⁸², Nadja Handschin bemerkt, dass die Liebe zwischen zwei Protagonisten „überflüssig und unglaubwürdig“³⁸³ sei. In der teilweise sehr harten Kritik an den Protagonisten zeigt sich, dass die Jugendlichen Wert auf ausgefeilte und durchdachte Charaktere legen und sich nicht mit oberflächlich und klischeehaft gezeichneten Figuren zufriedengeben. Zudem stellen sie fest, dass sich die Charaktere häufig der Handlung unterordnen müssen.

Neben den Protagonisten richtet sich die Kritik hauptsächlich gegen die Handlung. Beanstandet werden Unstimmigkeiten in der Handlung³⁸⁴, eine Handlung, die verwirrend oder nicht nachvollziehbar ist³⁸⁵ oder eine zu träge oder langweilige Entwicklung³⁸⁶. Zusammengefasst wünschen sich die Jugendlichen demnach eine spannende, stimmige Handlung mit durchdachten Figuren.

Auch die Sprache wird von den Jugendlichen teilweise kritisiert, in den meisten Fällen wird hier erwähnt, wie die Sprache auf die Jugendlichen beim Lesen gewirkt hat und was der Grund für die Kritik ist. Die Adjektive, die von den Jugendlichen verwendet werden, sind beispielweise „ungelenk“³⁸⁷, „einfach und monoton“³⁸⁸ und „knochentrocken“³⁸⁹. Darauf folgt dann die Erklärung, warum dies auf sie negativ gewirkt hat. Serafin Streiff schreibt beispielsweise: „[L]eider wird dies sprachlich nicht umgesetzt. Die Handlung ist komplex und

³⁸⁰ NZZ 3

³⁸¹ NZZ 6

³⁸² NZZ 2

³⁸³ NZZ 13

³⁸⁴ Vgl. NZZ 1, NZZ 8, NZZ 9

³⁸⁵ Vgl. NZZ 2, NZZ 10

³⁸⁶ Vgl. NZZ 8, NZZ 10, NZZ 12, NZZ 17, NZZ 19, NZZ 21

³⁸⁷ NZZ 6

³⁸⁸ NZZ 7

³⁸⁹ NZZ 10

eher für erwachsene Leser entworfen, die Sprache ist einfach und monoton, als würde sich das Buch an jüngere Altersstufen richten.“³⁹⁰

Eine sehr interessante Kritik übt Andi Overath. Er schreibt in seiner Rezension zu „In eisige Höhen“ von Jon Krakauer: „Zu entscheiden, ob der Erfolg des Buches nun aus der schriftstellerischen Leistung Krakauers resultiert oder vielleicht daher, dass es Sensationsgeilheit und -gier befriedigt, bleibt jedem selbst überlassen.“³⁹¹ Hier übt er einerseits Kritik an Jon Krakauers schriftstellerischer Leistung, andererseits aber auch an den Lesern des Buches und unterstellt ihnen, das Buch nur aus Sensationsgier gelesen zu haben.

Die Rezensionen aus *Jugend rezensiert* sind teilweise sehr kritisch, die Kritik ist aber differenziert und wirkt durchdacht und überlegt. Sie befindet sich trotz alledem noch nicht ganz an dem Punkt, den Knödler sich wünscht, nämlich dass Literaturkritik „Neues fordert [...], Visionen entwirft [...], Möglichkeiten der Literatur beschreibt“³⁹². Sie fordern zwar Neues, nämlich durchdachtere Charaktere, weiter geht es in dieser Hinsicht jedoch noch nicht. Sie sind allerdings bereits sehr weit entfernt von ‚Kuschelkritik‘.

Welche Gründe es für diese teilweise sehr kritische Auseinandersetzung mit den Büchern gibt, kann an dieser Stelle nur vermutet werden. Bei *ForKids* wurden die Kinder und Jugendlichen dazu aufgefordert zu schreiben, wie gut ihnen das Buch gefallen hat,³⁹³ Ähnliches könnte bei *Jugend rezensiert* der Fall sein. Die Jugendlichen beurteilen auch nicht aus einem pädagogisch motivierten Standpunkt, an dem sie ‚gute‘, das heißt pädagogisch wertvolle, Literatur unter die Jugendlichen bringen wollen, wie es in der Kinder- und Jugendliteraturkritik von Erwachsenen häufig der Fall ist.³⁹⁴ Da sie kein Ziel verfolgen, können sie einfach ehrlich beschreiben, was ihnen an einem Buch gefallen hat und was nicht, so, wie es in der Kritik eigentlich auch sein sollte.

³⁹⁰ NZZ 7

³⁹¹ NZZ 24

³⁹² Knödler 2011, 149.

³⁹³ Vgl. Anhang 3

³⁹⁴ Vgl. Abschnitt 3.5

4.5.7 Der Aufbau

Der Aufbau der Rezensionen bei *Jugend rezensiert* folgt keinem eindeutigen Schema. Zwar beginnen die Rezensionen in den meisten Fällen mit einer Wiedergabe des Inhalts, danach bewegen sie sich aber in verschiedene Richtungen, je nachdem, welche Merkmale der Bücher die Jugendlichen für eine genauere Auseinandersetzung wählen. Teilweise kommt es hier zu kleinen Diskussionen der Genrefrage³⁹⁵, Interpretationsansätzen³⁹⁶, der Darstellung des persönlichen Leseerlebnisses³⁹⁷, Besprechung der Protagonisten³⁹⁸ und, wie bereits in Abschnitt 4.5.6 ausgeführt, Kritik auf verschiedenen Ebenen.

Vier Rezensionen fallen durch ihre Durchmischung von Inhalt und Eindrücken auf³⁹⁹, drei weitere fangen statt mit dem Inhalt mit einem Zitat aus dem Buch an⁴⁰⁰.

Insgesamt kristallisiert sich bei der Analyse keine wiederkehrende Struktur heraus, die Jugendlichen scheinen hier freier zu arbeiten. Dies könnte daran liegen, dass es sich wahrscheinlich nicht um Anfänger auf diesem Gebiet handelt und daher eine gewisse Selbständigkeit im Schreiben vorhanden ist.

4.5.8 Die Sprache

Die Jugendlichen in der *NZZ* nutzen zwar, wie in *ForKids*, verschiedene Pronomen in der ersten Person Singular⁴⁰¹, es wird jedoch trotzdem viel weniger deutlich, dass es sich um ihre persönlichen Eindrücke handelt. Dies liegt unter anderem daran, dass nur in der Hälfte der Rezensionen überhaupt diese Pronomen vorkommen, wohingegen es bei *ForKids* 21 Rezensionen sind. Fiona Behle und Nadja Handschin bedienen sich eines speziellen Werkzeugs auf der Persönlichkeitsebene, sie nutzen beide ein Pronomen in der ersten Person Plural. Behle schreibt: „Das Erwachsenwerden wird ziemlich einfach und wenig subtil geschildert – als genügte eine einzelne, einschneidende Veränderung, um daran zu wachsen. Wir wissen, dass es in Wirklichkeit komplizierter ist.“⁴⁰², Handschin schreibt: „In dem Buch werden Fragen

³⁹⁵ Vgl. NZZ 7, NZZ 8, NZZ 10

³⁹⁶ Vgl. NZZ 5, NZZ 7

³⁹⁷ Vgl. NZZ 6, NZZ 8, NZZ 10, NZZ 11, NZZ 12, NZZ 13, NZZ 14, NZZ 1, NZZ 18

³⁹⁸ Vgl. NZZ 9, NZZ 10, NZZ 12, NZZ 13, NZZ 20,

³⁹⁹ Vgl. NZZ 2, NZZ 3, NZZ 4, NZZ 20

⁴⁰⁰ Vgl. NZZ 17, NZZ 22, NZZ 24

⁴⁰¹ Vgl. NZZ 2, NZZ 3, NZZ 7, NZZ 8, NZZ 11, NZZ 13, NZZ 15, NZZ 18, NZZ 21, NZZ 22, NZZ 23, NZZ 24

⁴⁰² NZZ 19

angesprochen, die uns täglich betreffen: Geld und Macht, aber auch viele andere Probleme wie Rassismus und Gleichberechtigung.“⁴⁰³ Dadurch werden die Leser explizit in den Text eingebunden und es wird davon ausgegangen, dass sie den gleichen Standpunkt vertreten, wie die Schreiber. So werden die Leser auf einer persönlichen Ebene angesprochen.

Neben der geringeren Anzahl der Pronomen in der ersten Person Singular fällt vor allem die Häufung des Indefinitpronomens „man“ auf, es kommt in 13 der untersuchten 24 Rezensionen vor.⁴⁰⁴ Nadja Handschin schreibt beispielsweise: „Man hat Zeit, das Schwere aufzunehmen und sich in die Situation des Mädchens einzufühlen.“⁴⁰⁵ Durch das „man“ wirkt die Aussage allgemeingültiger und weniger persönlich, als wäre es nicht der spezielle Eindruck dieser Rezensentin. Auch mit anderen Wörtern wird generalisiert, so schreiben Anna Püntener und Fiona Behle vom „Leser“⁴⁰⁶ und unter anderem Lea Müller nutzt das verallgemeinernde Pronomen „einem“⁴⁰⁷. Durch die Verwendung dieser Wörter und durch das seltenere Verwenden der Pronomen in der ersten Person Singular wirken die Rezensionen unpersönlicher und verallgemeinernder.

Neben den Pronomen gibt es wenig Auffälligkeiten in der Sprache in *Jugend rezensiert*. Es werden wenig Fremdwörter verwendet und auch die Sätze sind nicht übermäßig lang, sodass jugendliche Leser sie verstehen sollten, trotzdem sind sie abwechslungsreich geschrieben und es wird kaum Umgangssprache verwendet. Dies mag daran liegen, wie bereits in Abschnitt 4.5.7 angedeutet, dass die Rezensenten wahrscheinlich keine Anfänger im Bereich des Schreibens sind. Es könnte zudem sein, dass die Texte vor der Veröffentlichung von einem Lektor überarbeitet wurden.

4.5.9 Zusammenfassung Analyse Jugend rezensiert

In den Rezensionen aus *Jugend rezensiert* aus der *NZZ* fällt besonders die genaue Betrachtung der Protagonisten auf. Diese müssen für die Rezensenten nachvollziehbar handeln und

⁴⁰³ NZZ 21

⁴⁰⁴ Vgl. NZZ 3, NZZ 4, NZZ 5, NZZ 6, NZZ 7, NZZ 8, NZZ 10, NZZ 11, NZZ 12, NZZ 13, NZZ 17, NZZ 18, NZZ 19

⁴⁰⁵ NZZ 18

⁴⁰⁶ „Am Ende weiß der Leser nicht, ob er über so viel Unglück lachen oder weinen soll“ NZZ 14, Behle vgl. NZZ 19

⁴⁰⁷ „Liv ist schlagfertig und generell ein Charakter, der einem gleich sympathisch ist.“ NZZ 9, vgl. weitere NZZ 12, NZZ 15, NZZ 18, NZZ 23, NZZ 24

differenziert ausgearbeitet sein, oberflächlich geschriebene Charaktere ernten hier häufig Kritik. Neben den Protagonisten werden auch verschiedene andere Merkmale der Bücher beanstandet, in einem Großteil der Rezensionen findet sich – teils scharfe – Kritik. Neben den Protagonisten werden häufig Handlung und Sprache in den Büchern kritisiert, sie kann sich jedoch durchaus auch gegen andere Merkmale richten.

Auffällig ist zudem, dass die Jugendlichen zwar Pronomen in der ersten Person Singular verwenden und auch ihre Meinung über die Bücher preisgeben, die Texte aber nicht sonderlich persönlich wirken. Dies liegt daran, dass die Bücher hier auf verschiedenen Ebenen analysiert werden und die Aussagen, zu denen die Jugendlichen kommen, dadurch für den Leser nachvollziehbarer werden und nicht so impulsiv wirken.

Die Jugendlichen beziehen häufig den Autor in ihre Rezension ein. So wird das Werk an den Autor gekoppelt und nicht als reiner Text betrachtet. Übersetzungsleistung, Cover oder andere extratextuelle Merkmale spielen jedoch keine nennenswerte Rolle.

Der Aufbau ist zu vielfältig, um eine verallgemeinernde Aussage darüber treffen zu können. Die Wiedergabe des Inhalts verschwimmt häufig mit Analyse und Kritik auf verschiedenen Ebenen, beim Inhalt wird jedoch nicht darauf geachtet, dass nicht alles verraten wird. Dass die Leser Lust auf das Buch bekommen sollen scheint hier keine Rolle zu spielen.

5. Vergleiche

5.1 Vergleich *ForKids* und *Jugend rezensiert*

Auf den ersten Blick scheinen *ForKids* und *Jugend rezensiert* nicht viel gemeinsam zu haben. Während in *ForKids* die Sprache häufig nicht besonders abwechslungsreich ist und sich teilweise umgangssprachliche Ausdrücke finden, ist die Sprache bei *Jugend rezensiert* variiert und weniger umgangssprachlich. Sprachlich ist vor allem interessant, dass in beiden Gegenständen zwar Pronomen der ersten Person Singular verwendet werden, die Rezensionen bei *ForKids* aber viel persönlicher wirken. Dies liegt daran, dass die Pronomen erstens häufiger vorkommen und zweitens das Buch in den meisten Fällen ohne nähere Begründung subjektiv mit ein paar Adjektiven bewertet wird. Bei *Jugend rezensiert* werden einzelne Merkmale für die Wertung herausgenommen und die Wertung häufig auch begründet. So werden die Wertungen für die Leser nachvollziehbar und wirken weniger subjektiv. Auch verwenden die Jugendlichen hier häufig das Pronomen „man“, wodurch sie sich selbst etwas von der Wertung distanzieren.

Neben der Sprache unterscheiden sich die beiden Gegenstände auch im Aufbau sehr. In *ForKids* wird ein typischer Aufbau deutlich, der sich häufig wiederholt, die Rezensionen beginnen in der Regel mit dem Inhalt, darauf folgen eine kurze Bewertung und in vielen Fällen als Abschluss eine explizite Empfehlung. In *Jugend rezensiert* ist der Aufbau flexibler. Hier mischen sich die verschiedenen Elemente der Rezension, der Aufbau ist dadurch weniger deutlich. Ein großer Unterschied liegt auch darin, dass in *Jugend rezensiert* in den meisten Fällen die gesamte Handlung der Bücher inklusive Schluss dargelegt wird, in *ForKids* bricht die Wiedergabe der Handlung meist an einer spannenden Stelle ab, sodass die Leser der Rezensionen dazu animiert werden, das Buch selbst zu lesen.

Trotz dieser vielen Unterschiede fallen jedoch vor allem drei Gemeinsamkeiten auf: die Kritik, dass die Jugendlichen sehr darauf fokussiert sind, dass der Inhalt durchdacht ist und der Schreibstil zum Inhalt passt und dass wenig Wert auf Extratextuelles gelegt wird. Der Autor wird zwar in *Jugend rezensiert* häufig eingebunden, es wird jedoch kaum etwas über seine Biographie oder seine Auszeichnungen erwähnt, er wird lediglich für sein Buch verantwortlich gemacht. In *ForKids* wird er nur einmal erwähnt.

In *ForKids* legen die Rezensenten vor allem Wert auf die Handlung, sie soll möglichst spannend und lustig sein. Auch in *Jugend rezensiert* steht in der Regel der Inhalt im Mittelpunkt, hier wird jedoch vor allem viel Wert auf die Protagonisten gelegt. Sie sollen möglichst durchdacht sein und nachvollziehbar handeln. Sowohl in *ForKids* als auch in *Jugend rezensiert* wird kritisiert, wenn sich der Autor nicht genug Mühe dabei gegeben hat, die Situationen oder Protagonisten ordentlich auszuarbeiten.

Besonders *Jugend rezensiert* spart nicht mit der Kritik, in nahezu allen Rezensionen sind negative Bewertungen zu finden. Diese beziehen sich auf verschiedene Ebenen, es kann beispielsweise der Sprachstil oder der Schluss der Geschichte kritisiert werden. *ForKids* ist insgesamt weniger kritisch, es findet sich jedoch auch hier in einigen Rezensionen Kritik an verschiedenen Elementen des Buches.

Ebenfalls in beiden Fällen wird häufig der Schreibstil erwähnt. In *ForKids* wird er häufig nur mit Adjektiven ohne weitere Begründung beschrieben, in *Jugend rezensiert* wird er meist kurz beschrieben und dann kommentiert, warum er passend oder unpassend ist.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass es den Jugendlichen wichtig ist, dass das Buch in sich stimmig und durchdacht ist, dies betrifft sowohl Handlung als auch Protagonisten. Wenn dies nicht der Fall ist, scheuen sich die Jugendlichen nicht, Kritik zu üben. Zudem legen sie Wert darauf, dass der Sprachstil zum Buch passt, auch dieser wird kritisiert, wenn dies nicht der Fall ist. Auf extratextuelle Merkmale legen die Jugendlichen keinen Wert.

5.2 Vergleich der Ergebnisse mit Rezensionen von Erwachsenen

Für diesen Abschnitt wird die Arbeit von Judith Witzel „Kinder- und Jugendbuchkritik in überregionalen Feuilletons der Gegenwart“⁴⁰⁸ herangezogen. Obwohl sie bereits über zehn Jahre alt ist, ist sie nach wie vor die beste Wahl, da es keine vergleichbar ausführliche Analyse in diesem Bereich gibt und sie somit einen guten Überblick über den Stand der Kinder- und Jugendbuchkritik in überregionalen Zeitungen liefert.

⁴⁰⁸ Witzel 2005.

In Witzels Analyse zeigt sich, dass bei den Kritiken von Jugendbüchern durch Erwachsene die Handlung und vor allem die Figuren im Mittelpunkt stehen. Sie nehmen einen Großteil der Rezensionen ein und sind somit das „dominierende Element der Rezension“⁴⁰⁹. In Witzels Analyse kommt heraus, dass es wichtig zu sein scheint, dass die Jugendlichen sich mit den Figuren identifizieren können.⁴¹⁰ Dies scheint für die Jugendlichen in *ForKids* nicht besonders wichtig zu sein, bei *Jugend rezensiert* findet sich dieses Element eher wieder. Hier legen die Jugendlichen vor allem Wert darauf, dass die Figuren durchdacht sind und sie nachvollziehbar handeln. Es wird nicht explizit erwähnt, dass sich die Jugendlichen gerne mit den Figuren identifizieren, es wird jedoch positiv erwähnt, wenn beispielsweise die Gefühle „ehrlich“⁴¹¹ wirken. In einer Rezension findet sich ein Abschnitt, in dem der Rezensent sich mit einer Eigenschaft der Protagonisten identifizieren kann:

Steppo und seine Freunde werden im Buch als Jugendliche dargestellt, die zwar aus ärmeren Familien kommen, aber im Grossen und Ganzen das tun, was in diesem Alter normal ist, nämlich Grenzen austesten.⁴¹²

Dieses Beispiel ist jedoch das einzige, in dem die Identifizierung explizit erwähnt wird, ansonsten scheint es für die Jugendlichen nicht ausschlaggebend zu sein, ob sie sich mit den Figuren identifizieren können, solange die Figuren in sich stimmig sind.

In *ForKids* wird viel Wert auf die Handlung gelegt und die Wiedergabe dieser an einer spannenden Stelle abgebrochen und sogar mit rhetorischen Fragen oder Auslassungspunkten versucht, Neugier zu erzeugen. Hier ist die Wiedergabe der Handlung also dazu gedacht, einen Lektüeranreiz zu geben. Dies ist bei Witzel nicht der Fall, hier dient sie der Information für den „erwachsenen Kritik-Leser [...], der die Bücher erst an die eigentlichen Rezipienten weiter gibt.“⁴¹³ *Jugend rezensiert* zeigt sich hier eher wie die von Witzel analysierten Rezensionen als wie die Rezensionen aus *ForKids*. Die Handlungswiedergabe ist hier also zumindest nicht so offensichtlich als Lektüeranreiz gedacht, sie scheint auch hier eher der Information zu dienen.

⁴⁰⁹ Ebd., 58.

⁴¹⁰ Vgl. ebd., 59.

⁴¹¹ NZZ 19

⁴¹² NZZ 22

⁴¹³ Witzel 2005, 59.

Witzel merkt in Zusammenhang mit der Wiedergabe der Handlung und dem Eingehen auf die Figuren an, dass häufig das Thema des Buches in knappen Stichworten genannt ist. Sie stellt die Vermutung auf, dass die Erwachsenen, die als Vermittler dienen, so die Zielgruppe schneller identifizieren können.⁴¹⁴ Diese explizite Erwähnung findet sich in keiner der analysierten *ForKids*-Rezensionen und nur in wenigen der Rezensionen aus *Jugend rezensiert*, in diesem Fall wird das Thema meist in der Unterüberschrift erwähnt.⁴¹⁵ Das Herunterbrechen auf die Thematik spielt für die Jugendlichen also keine große Rolle. Dies könnte daran liegen, dass für die Jugendlichen das Thema nicht im Vordergrund steht oder dass sie das eigentliche Thema des Buches selbst beim Lesen herausfinden wollen. Die erwachsenen Leser der Kritiken werden die Bücher in den meisten Fällen wohl nicht selbst lesen und brauchen daher eine Art Reduzierung des Inhalts auf das Wesentliche, um zu wissen, was genau sie an die Jugendlichen weitergeben.

Ein großer Unterschied zwischen den Ergebnissen von Witzel und den in dieser Arbeit analysierten Rezensionen zeigt sich in der Beschäftigung mit der Person des Autors. In Witzels Arbeit ist dies ein „elementarer Bestandteil der Kinder- und Jugendbuchkritik“⁴¹⁶. Es werden biographische Fakten, Details zum Werdegang und Auszeichnungen erwähnt. Interessant ist hier auch, dass häufig Informationen zu den Autoren gegeben werden, die ihm Kompetenz, über eine bestimmte Thematik zu schreiben, bescheinigen. So wird beispielsweise Mats Wahl genannt, der Jugendromane über Probleme von Jugendlichen schreibt und der früher Lehrer für schwer erziehbare Jugendliche war.⁴¹⁷

In *ForKids* wird der Autor lediglich ein Mal überhaupt erwähnt. In *Jugend rezensiert* findet er zwar häufiger Eingang in die Rezensionen, es werden dann allerdings nur sehr kurze Informationen zum Autor gegeben. Biographie und Werdegang spielen keine Rolle, es finden sich teilweise kurze Anmerkungen zur Recherche für das Buch oder andere Werke des Autors werden erwähnt. Über die angebliche Kompetenz eines Autors, zu einem bestimmten Thema etwas zu schreiben, findet sich hier nichts. Der Autor spielt also für die Jugendlichen selbst eine viel kleinere Rolle als für die Erwachsenen. Für die Jugendlichen scheint hauptsächlich die

⁴¹⁴ Ebd.

⁴¹⁵ Vgl. NZZ 2, NZZ 6, NZZ 12, NZZ 18

⁴¹⁶ Witzel 2005, 60.

⁴¹⁷ Vgl. ebd., 60f.

Geschichte selbst wichtig zu sein, für die Erwachsenen ist auch die Person im Hintergrund von Bedeutung.

Einen großen Teil machen in den von Witzel analysierten Rezensionen Vergleiche aus. Hierbei werden nicht nur die besprochenen Werke mit früheren Werken des Autors verglichen, sondern auch mit anderen Medien, Titeln anderer Verfasser, Klassikern der Jugendliteratur, Erwachsenenliteratur⁴¹⁸ und auch mit „literaturfernen Objekten“⁴¹⁹. Für Erwachsene scheint es also wichtig zu sein, die Bücher einordnen zu können. Dies hängt vermutlich wiederum damit zusammen, dass sie primär die Vermittler sind und nicht die Leser der rezensierten Bücher.

Für die Jugendlichen scheint die Einordnung durch Vergleiche weniger wichtig zu sein. Lediglich einmal wird in *Jugend rezensiert* mit einer früheren Trilogie der Autorin verglichen⁴²⁰, einmal wird erwähnt, dass sich das Buch „von der Masse der oftmals gleich strukturierten Jugendromane“⁴²¹ abhebt. Hier zeigt sich, wie bereits bei der geringeren Einbindung des Autors, dass die Jugendlichen das ‚Drumherum‘ um das rezensierte Werk weniger interessiert. Hinzu kommt hier wohl auch, dass viele Jugendliche das Gesamtwerk eines Autors nicht kennen oder ihnen der Überblick über die Jugendbuchsparte fehlt. Trotzdem ist auffällig, dass sie selten überhaupt andeuten, die rezensierten Bücher einordnen zu wollen.

Auch hier wird offensichtlich, dass das Einordnen des Werkes für die Jugendlichen nicht von Relevanz zu sein scheint. Hierzu passt auch, dass die von Witzel erwähnten „aktuellen Phänomene der Kinder- und Jugendliteratur“⁴²², wie Crossover-Titel oder die sinkenden Verkaufszahlen, für die Jugendlichen selbst keine Rolle spielen.

Sowohl bei Witzel als auch in *ForKids* und *Jugend rezensiert* findet die sprachliche Gestaltung der rezensierten Werke Erwähnung, es zeigen sich jedoch trotzdem Unterschiede. Während bei Witzel häufig der Erzählperspektive Aufmerksamkeit gewidmet wird⁴²³, ist es bei *Jugend rezensiert* eher die Wirkung des Schreibstils, die kommentiert wird.⁴²⁴ Bei *ForKids* dominieren Adjektive als Kommentar zum Schreibstil, weiter wird hier nicht darauf eingegangen.

⁴¹⁸ Vgl. ebd., 63ff.

⁴¹⁹ Ebd., 67.

⁴²⁰ Vgl. NZZ 9: „Denn Kerstin Giers letzte Jugendbuchreihe ‚Rubinrot‘ ist vom Genre und Handlung her ähnlich – allerdings weniger vorhersehbar und mir interessanteren Figuren.“

⁴²¹ NZZ 22

⁴²² Witzel 2005, 72.

⁴²³ Vgl. ebd., 69.

⁴²⁴ Die Erzählperspektive wird erwähnt in NZZ 6, NZZ 8, NZZ 12, NZZ 19

Auch Witzel hat in der Wertung eine große Zahl von Adjektiven festgestellt. Sie diskutiert in ihrer Arbeit, ob es wichtig ist, die Wertung zu begründen oder ob es auch Vorteile hat, wenn die Leser die Werke mit Hilfe der Adjektive in Schubladen stecken können. Sie kommt zu dem Schluss, dass die Wertung, je mehr Argumente sich hier finden, objektiver und somit auch nachvollziehbarer wird.⁴²⁵ Dieses Phänomen lässt sich auch anhand des Vergleichs von *ForKids* und *Jugend rezensiert* beobachten. *Jugend rezensiert* wirkt viel weniger persönlich als *ForKids*, was auch daran liegt, dass die Rezensenten hier nicht ausschließlich Adjektive für die Wertung heranziehen, sondern ihre Wertung mit Argumenten untermauern. Es stellt sich allerdings hier die Frage, ob das „Schubladendenken“ nicht auch Vorteile hat. Besonders Jugendliche, die in der Regel wohl weniger Erfahrung mit dem Lesen von Rezensionen haben, können so das Werk schneller einordnen. Mag der Leser es beispielsweise spannend, kann er nach diesem oder ähnlichen Adjektiven in den Rezensionen Ausschau halten. Ob die Spannung durch die Sprache oder Perspektivenwechsel zustande kommt, ist für viele Jugendliche vermutlich nebensächlich.

Im letzten Absatz ist bei den von Witzel untersuchten Rezensionen häufig, wie auch bei *ForKids*, eine abschließende Bewertung, in den meisten Fällen eine Empfehlung enthalten. Witzel stellt die These auf, dass dies daran liegt, dass der letzte Absatz einen „nachhaltigen Eindruck“⁴²⁶ beim Leser hinterlässt.

Weder in *ForKids* noch in *Jugend rezensiert* findet sich eine Wertung über etwas anderes als das rezensierte Buch. Witzel stellt jedoch fest, dass von Erwachsenen häufig auch das Gesamtwerk der Autoren bewertet wird. Auch die Übersetzungsleistung wird teilweise bewertet, allerdings steht die Häufigkeit dieser Wertung in einem „krassen Missverhältnis“⁴²⁷ zur Häufigkeit von Übersetzungen. Auch bei *Jugend rezensiert* geht diese nur einmal in die Wertung ein, als Matthias Schmid schreibt: „[G]estört haben mich allerdings die vielen englischen Wörter in der deutschen Übersetzung“⁴²⁸.

⁴²⁵ Vgl. Witzel 2005, 81f.

⁴²⁶ Witzel 2005, 83.

⁴²⁷ Ebd., 84.

⁴²⁸ NZZ 1

Eine große Differenz zwischen den Rezensionen von Erwachsenen und denen von Jugendlichen liegt darin, was als ‚gut‘ empfunden wird. Bei Erwachsenen spielen formal-ästhetische Aspekte immer wieder eine Rolle, es ist hier jedoch sehr unterschiedlich, was genau positiv bewertet wird. Zudem wird von Erwachsenen bei Jugendbüchern häufig ein offenes Ende als „gut“ bewertet.⁴²⁹ Interessanterweise beurteilen Erwachsene es als positiv, wenn die Bücher sich mit der „Lebenswirklichkeit“⁴³⁰ von Jugendlichen beschäftigen und „Identifikationsmöglichkeiten“⁴³¹ bieten. Hierzu gehören vor allem die Sprachgestaltung, aber auch die Figurenkonstellation, die Schauplätze oder das Einbeziehen von aktuellen Themen. Die Jugendlichen in *ForKids* empfinden es als „gut“, wenn das Buch spannend und/oder lustig ist, andere Eigenschaften, wie etwa formal-ästhetische Aspekte, finden zwar immer wieder Erwähnung, stehen aber nicht im Zentrum.

In *Jugend rezensiert* bewerten die Jugendlichen, wie auch die Erwachsenen, Realitätsnähe als positiv. Die höchste Priorität hat allerdings, dass die Charaktere interessant sind und nachvollziehbar handeln und dass die Handlung des Buches in sich stimmig ist. Auch die Spannung spielt für die Jugendlichen hier eine Rolle.

Beim Romanende gibt es von den Jugendlichen bezüglich der Offenheit, im Gegensatz zu den von Witzel analysierten Rezensionen, keine Wertung. Wenn dieser überhaupt bewertet wird, dann spielt es keine Rolle, ob er offen ist oder nicht, bei *ForKids* wird in den meisten Fällen gar nicht darauf eingegangen, da die Rezensionen hier eher als Lektüeranreiz gedacht sind.

Die Aktualität von Themen wird nur in wenigen Fällen von den Jugendlichen aufgegriffen, allerdings auf eine andere Art als bei den Erwachsenen. Sarah schreibt beispielsweise dazu: „Man hört ständig von Flüchtlingen und diese Geschichte hilft wirklich, die Situation etwas besser zu verstehen.“⁴³² Matthias Schmid schreibt: „Das Buch hat eine politische Relevanz, es sensibilisiert Jugendliche für die Machenschaften von Großkonzernen in Drittweltländern.“⁴³³ Wie sich hier zeigt, nehmen die Jugendlichen eher Bezug auf die Aktualität, wenn es sich um politische Themen handelt und weniger um Themen wie Gewalt an Schulen⁴³⁴, die vielleicht direkter mit ihrem Leben zu tun haben.

⁴²⁹ Vgl. Witzel 2005, 87.

⁴³⁰ Ebd., 88.

⁴³¹ Ebd., 95.

⁴³² *ForKids* 24

⁴³³ NZZ 1

⁴³⁴ Vgl. Witzel 2005, 89.

Neben den bereits erwähnten Eigenschaften eines Buches bewerten Erwachsene es positiv, wenn die Jugendbücher „auf ihre Adressaten eine Wirkung ausüben“⁴³⁵. Diese kann sehr vielfältig sein, der Roman kann die Leser beispielsweise fesseln, sie nach der Lektüre zum Nachdenken bringen oder Leseverweigerer begeistern.⁴³⁶ Die Jugendlichen in *ForKids* und *Jugend rezensiert* benennen diese Eigenschaften direkt, ohne sie zu analysieren und aus einer anderen Perspektive zu betrachten. Tobias schreibt beispielsweise: „Mir hat das Buch sehr gut gefallen, weil es ein Jugendroman ist, bei dem man sozusagen heimlich etwas über die Geschichte lernt.“⁴³⁷, Anna Püntener schreibt: „Man kann das Buch fast nicht mehr aus der Hand legen, wenn man mit dem Lesen begonnen hat.“⁴³⁸. Hier zeigt sich deutlich, dass die Erwachsenen die Bücher mit einem anderen, nämlich dem pädagogischen, Blick lesen und die Vermittlerrolle einnehmen, die Jugendlichen lesen das Buch und bewerten es ohne Perspektivenwechsel aus ihrer Sicht, ohne sich Gedanken über diese ‚Wirkung‘ zu machen.

Generell besteht ein großer Unterschied darin, dass Erwachsene fast nur Empfehlungen von Jugendbüchern schreiben,⁴³⁹ Jugendlichen allerdings häufig auch negative Kritik üben. Besonders bei *Jugend rezensiert* offenbart sich dieser Unterschied, in 19 der analysierten 24 Rezensionen ist Kritik enthalten. In *ForKids* werden zwar seltener kritische Töne laut als bei *Jugend rezensiert*, doch kann hier trotzdem nicht davon die Rede sein, dass es sich „beinahe ausschließlich um Positivbesprechungen“⁴⁴⁰ handelt.⁴⁴¹

Weder in den von Witzel analysierten Rezensionen noch in *ForKids* oder *Jugend rezensiert* gibt es eine Auseinandersetzung zwischen Rezensenten. In der Erwachsenenliteraturkritik ist es üblich, auf andere Rezensionen Bezug zu nehmen, dies fehlt in der Kinder- und Jugendliteraturkritik sowohl bei den Erwachsenen als auch bei den Jugendlichen komplett.⁴⁴²

⁴³⁵ Ebd., 92.

⁴³⁶ Vgl. ebd., 92f.

⁴³⁷ *ForKids* 1

⁴³⁸ NZZ 11

⁴³⁹ Vgl. Witzel 2005, 99.

⁴⁴⁰ Ebd.

⁴⁴¹ Da die Gründe für die Fülle an Empfehlungen bereits in Abschnitt 3.5 diskutiert wurden, wird hier nicht weiter darauf eingegangen.

⁴⁴² Vgl. Witzel 2005, 102.

6. Didaktische Umsetzung der Thematik im Unterricht

In diesem Kapitel geht es um die Umsetzung der in dieser Diplomarbeit bearbeiteten Thematik in der Schule. Die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Formen von Literatur spielt grundsätzlich eine große Rolle im Deutschunterricht. Die Rezension als Textsorte der „auerschulischen Wirklichkeit“⁴⁴³ schafft eine Verbindung zwischen Literatur und dem Medium Zeitung und ist daher sehr geeignet, um sie in den Deutschunterricht aufzunehmen. In diesem Zusammenhang gibt es eine Vielzahl an Möglichkeiten, auf welchen Ebenen sich die Schüler mit der Rezension auseinandersetzen können, je nachdem, was das Lernziel der Unterrichtssequenz ist. Obwohl es sich bei der Rezension nicht um eine Maturatextsorte handelt, lässt sie sich doch sehr gut mit dem Lehrplan für die Oberstufe der AHS vereinbaren. Die Schüler können in Zusammenhang mit der Rezension natürlich ihre schriftliche Kompetenz und ihre Textkompetenz weiterentwickeln, aber auch die mündliche Kompetenz sowie ihre literarische und mediale Bildung ausbauen. Zudem können sie üben, „mit Sprache Erfahrungen und Gedanken aus[zu]tauschen“ und „Texte zu produzieren, die den sprachlichen Standards und den situativen Anforderungen entsprechen“⁴⁴⁴, welches zwei Punkte sind, auf die laut Lehrplan besonders viel Wert im Deutschunterricht gelegt werden sollte.

Ein wichtiger Aspekt bei der Arbeit mit Rezensionen ist die kritische Auseinandersetzung mit einem literarischen Text. Die Schüler beschäftigen sich auf verschiedenen Ebenen mit einem von ihnen gelesenen Buch, sie können hierbei zunächst auf ihr Bauchgefühl hören und lernen dann vertiefend, den Text mit Hilfe verschiedener Kriterien zu untersuchen und zu beurteilen. Mit dieser Auseinandersetzung werden viele Punkte der Thematik der „Literarische[n] Bildung“ angesprochen. Hier sollen die Schüler lernen, „mit Texten emotional, kognitiv und produktiv-handelnd umzugehen, eine eigenständige Interpretation und ästhetisches und kritisches Urteilsvermögen zu entwickeln und unterschiedliche Rezeptionshaltungen zu reflektieren.“⁴⁴⁵

An dieser Stelle wird ein Unterrichtsvorschlag, bestehend aus fünf Einheiten für die 6. Klasse (10. Schulstufe) der AHS, vorgestellt. Zwischendurch wird immer wieder ein Lehrplanbezug

⁴⁴³ Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung o. J., 2.

⁴⁴⁴ Ebd., 1.

⁴⁴⁵ Ebd., 2.

hergestellt, um zu zeigen, wie die Rezension in Hinblick auf den Lehrplan sinnvoll in den Unterricht integriert werden kann.

Ziel dieser Einheiten soll sein, dass die Schüler die Textsorte der Rezension kennen lernen und lernen, wie diese in der Regel aufgebaut ist, was sie beinhaltet und welche Unterschiede es zwischen Rezensionen gibt. Danach sollen sie sich selbst mit einem gelesenen Buch auf verschiedenen Ebenen auseinandersetzen und eine eigene Rezension verfassen. Zudem sollen die Schüler üben, Feedback zu geben, dieses anzunehmen und mit Hilfe des Feedbacks ihren eigenen Text zu verbessern.

Neben dem Lesen und Schreiben von Rezensionen soll diskutiert werden, worauf Schüler beim Lesen von Büchern besonders viel Wert legen und für wen und zu welchem Zweck Rezensionen wichtig sind.

6.1 Unterrichtsplanung

Im Folgenden werden nun die konkreteren Einheiten mit Lehrplanbezug vorgestellt.

Vor der ersten Einheit

Vor der ersten Einheit zur Rezension, idealerweise vor den Ferien, gibt die Lehrperson den Schülern auf, einen Roman auszusuchen und selbständig zu lesen. Je nachdem, was die Lehrperson noch mit dem Buch vorhat, kann es hierzu unterschiedliche Vorgaben geben.⁴⁴⁶ Es könnte beispielsweise ein Buch zu einem bestimmten Thema sein oder aus einer bestimmten Zeit, die Lehrperson kann auch mehrere Bücher zur Auswahl stellen. Dieses gewählte Exemplar sollen die Schüler dann bis zur ersten Einheit zur Rezension lesen. Während der Lektüre sollen sie sich bereits Notizen zu Sachen machen, die ihnen auffallen. Diese Notizen können sich auf verschiedene Ebenen beziehen. Je nach Klasse kann es sinnvoll sein, den Schülern Leitfragen mitzugeben, beispielsweise:

- Wie ist die Hauptperson dargestellt? Ist sie dir sympathisch? Warum (nicht)?
- Ist der Inhalt schlüssig? Wie wird er dargestellt?
- Ist das Buch sprachlich passend? Warum (nicht)?
- Ist das Buch lesenswert? Warum (nicht)?

⁴⁴⁶ Beispielsweise könnte eine bestimmte Epoche, deutschsprachige Schriftsteller, Bücher mit einer männlichen Hauptperson oder Ähnliches bearbeitet werden.

- Hast du bereits andere Bücher dieses Autors gelesen? Wenn ja, wie ist dieses Werk verglichen mit anderen?
- Schreibe zudem alles auf, was dir sonst noch auffällt. Dies können beispielsweise gelungene Textpassagen sein, unverständliche Abschnitte oder Ähnliches.

Mit der Auseinandersetzung mit diesen Fragen wird bereits die Grundlage dafür geschaffen, dass die Schüler üben, „mit Texten emotional, kognitiv und produktiv-handelnd umzugehen“ und ein „kritisches Urteilsvermögen“⁴⁴⁷ zu trainieren.

Erste Unterrichtseinheit

In der ersten Einheit wird eine Einführung in die Textsorte Rezension gegeben und die grundlegenden Fragen beantwortet. Was ist eine Rezension? Wo finden wir Rezensionen? Woher stammt das Wort ‚Rezension‘? In diesem Zusammenhang ist es wichtig klarzustellen, dass es in diesem Verlauf nur um Rezensionen von Büchern geht. Für die genannten Fragen eignet sich ein Lehrer-Schüler-Gespräch, da für die Lehrperson hierbei auch deutlich wird, wie viel die Schüler bereits wissen. Das, was die Schüler nicht wissen, wird von der Lehrperson ergänzt. Die Ergebnisse des Gesprächs werden auf der Tafel festgehalten und die Schüler schreiben sie in ihre Hefte.

Danach bekommen die Schüler Rezensionen aus verschiedenen überregionalen Zeitungen.⁴⁴⁸ Jeder Schüler bekommt eine Rezension, insgesamt gibt es fünf verschiedene in der Klasse. Somit haben, je nach Klassengröße, immer drei bis sechs Schüler die gleiche. Die Rezensionen sollten unterschiedlich aufgebaut sein, da deutlich werden soll, dass die Rezension eine sehr breit gefächerte Textsorte ist. Die Schüler lesen die Rezension selbständig durch und untersuchen sie in Einzelarbeit mit Hilfe folgender Aufgaben und Leitfragen bis zum Ende der Stunde:

- Lies dir die Rezension durch. Markiere Inhaltswiedergaben grün, Passagen, in denen der Kritiker eine Wertung abgibt, rot und Hintergrundinformationen gelb.
- Zu welchen Bereichen finden sich Hintergrundinformationen?

⁴⁴⁷ Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung o. J., 2.

⁴⁴⁸ Vorschläge für die Rezensionen:

- Schröder, Christoph: Im Dschungel der Utopie. Die Zeit am 28.10.2018
- Müller, Burkhard: Unter dem Zen-Garten lauern die Geheimnisse. Süddeutsche Zeitung am 22.1.2018
- Müntefering, Markus: Morden kann er, sich gegen Kälte schützen nicht. Der Spiegel am 2.10.2018
- Marits, Mirjam: Rasanter Trip durchs Bösland. Die Presse am 21.10.2018
- Zeyringer, Klaus: Klischees auf Gedankenfahrten. Der Standard am 16.9.2018

- Wie ist die Rezension aufgebaut? Womit beginnt und womit endet sie?
- Wie lautet die Überschrift? Welche Informationen liefert sie? Wie wird versucht, die Aufmerksamkeit des Lesers auf sich zu ziehen?
- Auf welche Eigenschaften des Buches gehen die Rezensionen ein?
- Zu welchem Urteil kommt die Rezension? Liefert sie eine nachvollziehbare Begründung?
- Für welche Zielgruppe ist die Rezension geschrieben? Begründe!

Ziel dieser Auseinandersetzung mit einer Rezension soll sein, dass die Schüler selbst herausfinden, was eine Rezension genau ist und welche Merkmale sie hat.

In dieser Unterrichtseinheit wird die mediale Bildung angesprochen, die zum Ziel hat, dass die Schüler sich in den unterschiedlichen Medien zurechtfinden.⁴⁴⁹ Zudem üben die Schüler im ersten Teil der Einheit, „in verschiedenen Kommunikationssituationen vorbereitet und unvorbereitet [zu] sprechen“⁴⁵⁰.

Zweite Unterrichtseinheit

Nachdem die Schüler in der vorhergehenden Stunde die ausgehändigten Rezensionen analysiert haben, werden in dieser Einheit Gruppen gebildet, wo sich die Schüler, die die gleichen Rezensionen bearbeitet haben, treffen. Hier können dann die Ergebnisse verglichen und diskutiert werden. Im Anschluss an diese Gruppenarbeit werden die Ergebnisse der jeweiligen Gruppen mit den anderen Gruppen geteilt. Hier kann beispielsweise eine Expertenrunde gemacht werden. Hierfür werden die Schüler in den jeweiligen Rezensionsgruppen durchnummeriert, hinterher treffen sich die gleichen Nummern in einer neuen Gruppe, sodass die neu entstandene Gruppe ein Mitglied aus jeder Rezensionsgruppe hat. In dieser Expertengruppe stellt jeder Schüler das Ergebnis seiner Gruppe vor, somit sollten hinterher alle Schüler die gleichen Informationen im Heft stehen haben. Auf diese Ergebnisse sollen die Schüler später zurückgreifen können, wenn es darum geht, eine eigene Rezension zu verfassen. In den Expertengruppen sollen die Schüler erkennen, dass Rezensionen sehr unterschiedlich aussehen können und doch einige Gemeinsamkeiten haben. Kern der Rezension ist in der Regel eine Wiedergabe des Inhalts und eine Wertung, die argumentativ belegt sein kann, es aber nicht zwangsläufig muss. Dazu können, je nach Rezension und Buch,

⁴⁴⁹ Vgl. ebd., 3.

⁴⁵⁰ Ebd.

Hintergrundinformationen, Details zu den Protagonisten oder Anmerkungen zum Sprachstil kommen. Es soll sich hier auch zeigen, dass die Rezensionen ihren Schwerpunkt in verschiedenen Bereichen haben können, dass die Textsorte also sehr unterschiedlich aussehen kann.

Zur Sicherung der Ergebnisse können diese nochmal im Plenum diskutiert werden. Wenn die Klasse nicht selbständig arbeiten kann, können die Ergebnisse auch direkt mit der Lehrperson im Plenum zusammengeführt werden, ohne sie vorher in Expertengruppen zu besprechen.

In dieser Unterrichtseinheit liegt das Augenmerk besonders auf der mündlichen Kommunikation. Wie in der vorhergehenden Unterrichtseinheit üben die Schüler hier „in verschiedenen Kommunikationssituationen vorbereitet und unvorbereitet [zu] sprechen“⁴⁵¹. Zudem werden in den Gruppenarbeiten, aber auch im Plenumsgespräch „differenzierte Dialogs- und Kommunikationsfähigkeit sowie Sozialkompetenz“⁴⁵² trainiert.

Dritte Unterrichtseinheit

In der dritten Einheit werden die Schüler anfangen, eine eigene Rezension über das von ihnen gelesene Werk zu schreiben. Hierfür sollten sie das Buch, ihre Notizen, die sie sich während des Lesens gemacht haben, und die gesammelten Erkenntnisse der Gruppenarbeit zur Hand haben. Als Einstieg gibt es allerdings noch eine Diskussionsrunde im Plenum, wo darüber gesprochen wird, was den Schülern an Büchern besonders wichtig ist. Da sie bereits einige Rezensionen kennen gelernt haben, wissen sie, was in Rezensionen vorkommen kann. Mit Hilfe eines Diskussionsleiters, dies kann die Lehrperson oder ein Schüler sein, werden unter anderem folgende Fragen besprochen:

- Welche Bücher gefallen euch in der Regel (nicht) und warum?
- Sind Hintergrundinformationen, beispielsweise zum Leben des Autors für euch relevant? Warum (nicht)?
- Gab es etwas, was euch beim Lesen der Rezensionen überrascht hat? Wenn ja, was und warum?
- Was erwartet ihr von einer Rezension? Welche Informationen soll sie liefern?

Wenn möglich sollte in dieser Diskussion darauf eingegangen werden, dass Bücher auf den verschiedensten Ebenen besprochen werden können und dass diese Ebenen auch

⁴⁵¹ Ebd.

⁴⁵² Ebd., 1.

miteinander zusammenhängen, dass also beispielsweise ein holpriger Sprachstil bei einer eigentlich spannenden Thematik den Spaß am Lesen nehmen kann. Ziel dieser Diskussionsrunde soll sein, dass die Schüler erkennen, dass die Auffassung und das, worauf die verschiedenen Leser Wert legen, sehr unterschiedlich sein kann. Somit fallen also auch Urteile in Rezensionen über dasselbe Buch bei unterschiedlichen Lesern unterschiedlich aus.

Im Anschluss an diese Diskussion fangen die Schüler an, sich mit ihren eigenen Rezensionen zu beschäftigen. Hierfür müssen sie zuerst ihre Notizen und Eindrücke des Buches ordnen, überlegen, was sie in ihre Rezension einfließen lassen wollen und wie diese aufgebaut sein soll. Die Schüler können sich hierbei von den bereits gelesenen und besprochenen Rezensionen inspirieren lassen, besonders Überschriften und Einstiege können Ideen liefern. Die Lehrperson kann hier entscheiden, ob sie die Schüler ihre Rezensionen als Hausübung schreiben oder ob sie sie in der nächsten Einheit weiterschreiben lässt. Wenn die Klasse in der Regel Probleme mit dem Verfassen von Texten hat, empfiehlt es sich, die Rezensionen in der Schule verfassen zu lassen, wo schwächere Schüler Hilfe von der Lehrperson oder anderen Schülern bekommen können. In diesem Fall müssten im Anschluss noch eine Einheit eingeschoben werden.

Beim Schreiben der Rezensionen werden einige wichtige Punkte aus dem Lehrplan angesprochen, beispielsweise gehen die Schüler den ersten Schritt, eine für sie neue Textsorte aus dem „journalistischen Leben“ zu verfassen, und üben, „Texte zu produzieren, die den sprachlichen Standards und den situativen Anforderungen entsprechen“⁴⁵³. Hierbei durchlaufen sie den ersten Punkt des Schreibprozesses, das „[P]lanen“, in dem sie unter anderem den „Textaufbau erarbeiten“⁴⁵⁴ sollen.

Vierte Unterrichtseinheit

In dieser Einheit werden die von den Schülern als Hausübung geschriebenen Rezensionen von der Lehrperson eingesammelt. Danach werden sie gemischt und wieder ausgeteilt, sodass jeder Schüler die Rezension eines anderen bekommt. Diese liest er sich nun durch und untersucht sie in Hinblick auf den Aufbau, die Sprache und den Ausdruck, schreibt

⁴⁵³ Ebd.

⁴⁵⁴ Ebd., 4.

Verbesserungsvorschläge darunter und korrigiert Fehler mit Hilfe des Duden oder des Österreichischen Wörterbuchs. Auf diese Art und Weise verbessern die Schüler ihre Rechtschreibung und wiederholen den Aufbau und den Inhalt der Textsorte Rezension. Zudem üben sie Feedback zu geben und sich im Feedback so auszudrücken, dass dem anderen klar ist, was gemeint ist, dieser sich aber nicht beleidigt fühlt. Hierfür können verschiedene Feedback-Methoden herangezogen werden. Eine recht einfache, die sich für den Anfang eignet, ist die Methode des sogenannten „Sandwich-Feedback“, bei der Verbesserungsvorschläge zwischen positiven Anmerkungen eingebettet sind. So wirkt die Kritik zum einen nicht so hart auf den, der das Feedback bekommt, zum anderen kann der Feedbackgebende sich nicht nur auf das Negative konzentrieren, sondern muss sich auch damit beschäftigen, was der anderen Person gut gelungen ist.

Nachdem die Schüler Feedback gegeben haben, bekommen sie ihre eigene Rezension inklusive Rückmeldung ihres Mitschülers zurück. Damit sollen sie dann ihren eigenen Text auf verschiedenen Ebenen überarbeiten und verbessern. Hiermit beginnen sie in der Stunde, damit sie noch Rückfragen stellen können, und stellen den Rest als Hausübung fertig.

Neben dem Geben des Feedbacks üben die Schüler in dieser Einheit auch, mit Feedback und Kritik umzugehen und diese anzunehmen. Somit haben sie den ganzen im Lehrplan beschriebenen Schreibprozess durchlaufen: „Planen – Formulieren – Überarbeiten – Rechtschreiben“⁴⁵⁵.

Fünfte Unterrichtseinheit

In dieser Einheit sollen die Schüler sich über die von ihnen gelesenen Bücher austauschen. Zu Beginn der Stunde sammelt die Lehrperson die Rezensionen ein. Hierbei ist wichtig, dass nicht nur die letzte Version abgegeben wird, sondern auch die ursprüngliche Version mit dem Feedback. So kann die Lehrperson sehen, ob die Schüler sinnvolles Feedback gegeben haben und ob die andere Person dieses angenommen und den Text dementsprechend überarbeitet hat.

Die Lehrperson leitet danach die nächste Aufgabe ein und erklärt den Schülern, dass es heute um den Austausch gehen soll. Die Schüler bekommen hierfür ein Arbeitsblatt.⁴⁵⁶ Auf diesem stehen verschiedene Aussagen wie „Finde jemanden, dem seine Hauptfigur unsympathisch

⁴⁵⁵ Ebd.

⁴⁵⁶ Arbeitsblatt siehe Anhang 1

war“ oder „Finde jemanden, dessen Autor aus Österreich kommt“. Nun laufen die Schüler mit diesem Zettel durch die Klasse und versuchen für jede Aussage jemanden zu finden, auf den diese zutrifft. Hierbei soll deutlich werden, dass Bücher sehr unterschiedlich sein können und diese auch sehr unterschiedlich von verschiedenen Leuten bewertet werden. Sobald der erste den Zettel komplett ausgefüllt hat, setzen sich die Schüler wieder und die Ergebnisse können in einem Schüler-Lehrer-Gespräch ausgewertet werden. Dieses Gespräch kann dann direkt in die abschließende Diskussion übergehen, in der thematisiert werden soll, wofür Rezensionen überhaupt gebraucht werden und ob sich Meinungen nicht sowieso so sehr unterscheiden, dass man das Buch selbst lesen müsste und sich nicht auf eine andere Meinung verlassen sollte. Zudem soll hier die Zielgruppe der Rezensionen diskutiert werden, ob sie beispielsweise für potentielle Leser sind, für Autoren und Verlage, für Lehrer usw.

Diese Einheit und der ganze Block können damit abgeschlossen werden, dass nochmal zusammengefasst wird, was eine Rezension ist, was darin vorkommt und wozu sie gebraucht wird. Dies kann von den Schülern gemacht werden, während die Lehrperson dies an der Tafel festhält und damit auch den Lernfortschritt der Schüler beobachten kann.

In dieser Einheit werden vor allem die mündliche und die literarische Kompetenz angesprochen, die bereits zuvor Erwähnung gefunden haben.⁴⁵⁷

6.2 Zusammenfassung

In den beschriebenen Unterrichtseinheiten wird die Rezension von verschiedenen Seiten beleuchtet. Die Schüler lernen, was eine Rezension ist, erarbeiten sich, wie sie aufgebaut ist, verfassen selbst eine, überarbeiten diese und diskutieren über die Textsorte. Auf diese Weise sollen die Schüler ein Bild davon bekommen, was die Textsorte im Kern ausmacht. Zudem soll mit den unterschiedlichen Herangehensweisen der Unterricht abwechslungsreich gestaltet sein, sodass die Schüler möglichst viel aus dem Unterricht mitnehmen.

Dadurch, dass in den geplanten Einheiten viel gesprochen, aber auch geschrieben und gelesen wird, werden viele Punkte aus dem Lehrplan der AHS Oberstufe angesprochen. Dies beinhaltet sowohl grundlegende Ziele, wie die „Sicherung der differenzierten Dialog- und

⁴⁵⁷ Vgl. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung o. J., 2.

Kooperationsfähigkeit sowie der Sozialkompetenz“⁴⁵⁸, indem die Schüler sich immer wieder auf unterschiedliche Weise austauschen, als auch spezifischere Punkte wie „äußere und innere Gliederung eines Textes erkennen und den gedanklichen Aufbau erfassen“⁴⁵⁹, indem die Schüler selbst Rezensionen analysieren und auf deren Aufbau rückschließen.

Auch die fünf Qualitätsdimensionen des Unterrichts von Schratz und Weiser wurden in diesen fünf geplanten Einheiten berücksichtigt.⁴⁶⁰ Die größte Rolle spielt wohl die Soziale Dimension, da immer wieder im Klassenverband und in Kleingruppen diskutiert wird und Erkenntnisse und Ergebnisse ausgetauscht werden. Hiermit eng verbunden ist in diesen Einheiten die Persönliche Dimension, da durch die Argumente und Meinungen der Mitschüler die eigenen Eindrücke immer wieder hinterfragt werden. Die Persönliche Dimension spielt auch eine Rolle beim Verfassen der eigenen Rezension, da hier auch viele individuelle Eindrücke in den Text einfließen. Beim Verfassen der eigenen Rezension und auch beim Geben des Feedbacks an einen Mitschüler wird auch die Anwendungsdimension angesprochen, bei der die Schüler Gelerntes anwenden und dabei neue Erkenntnisse gewinnen sollen. Hierbei zeigt sich auch die Verstehensdimension, diese kommt allerdings vor allem zum Tragen, als die Schüler sich das erste Mal mit Rezensionen auseinandersetzen und selbst feststellen sollen, wie sie aufgebaut sind und was sie beinhalten.

Eine Art Dach bildet in diese Einheiten die Wissensdimension, bei der es um das faktenorientierte Wissen geht. Sie steht an keiner Stelle im Zentrum und doch zeigt sie sich immer wieder, zum Beispiel in dem ersten Gespräch, als geklärt wird, was eine Rezension überhaupt ist und wo man sie findet. Die Schüler betrachten und bearbeiten die Rezension von verschiedenen Seiten und lernen so immer wieder etwas über sie dazu.

Wie sich in diesem Abschnitt zeigt, sind die fünf Qualitätsdimensionen sehr eng miteinander verzahnt und kommen alle in einem ähnlichen Ausmaß vor. Dies entspricht auch der Vorstellung von Schratz und Weiser: „Für die Entwicklung der Qualität von Unterricht sind jene Formen des Lernens von Bedeutung, die den fünf Dimensionen gerecht werden.“⁴⁶¹

⁴⁵⁸ Ebd., 1.

⁴⁵⁹ Ebd., 5.

⁴⁶⁰ Vgl. Schratz und Weiser 2002, 1ff.

⁴⁶¹ Ebd., 3.

7. Resümee

7.1 Zusammenfassung der Ergebnisse

Das Ziel dieser Arbeit war es, das Phänomen der Rezensionen von Jugendlichen für Jugendliche, mit dem sich bisher niemand intensiver beschäftigt hatte, anhand von zwei Beispielen genauer anzuschauen, dabei Merkmale herauszufiltern und diese in den Kontext der Literaturkritik einzuordnen, also dazustellen, wie sich die Rezensionen von Jugendlichen im Verhältnis zu Rezensionen von Erwachsenen einordnen lassen.

Der Theorieteil wurde damit begonnen, einen historischen Überblick über den Entwicklungsverlauf der Kinder- und Jugendliteratur und deren Stand innerhalb der Literaturkritik zu geben. Obwohl sich das Image der Kinder- und Jugendliteratur langsam aber stetig verbessert, wird sie nach wie vor häufig mit Trivalliteratur auf eine Stufe gestellt. Dies zeigt sich beispielsweise darin, dass sie in Kanondebatten so gut wie nie vorkommt.⁴⁶² Auch in der Literaturkritik hat sie einen besonderen Status. Es findet sich zwar Kinder- und Jugendliteraturkritik, diese wird jedoch in den meisten Fällen von Erwachsenen und auch für Erwachsene verfasst, was auf den ersten Blick paradox erscheint, da es nicht in erster Linie sie sind, die die Bücher lesen. Zudem fällt hier auf, dass es fast nur Positivbesprechungen gibt, fast so, als wollten die Erwachsenen den wenigen Platz, der der Kinder- und Jugendliteraturkritik eingeräumt wird, nicht für schlechte Bücher vergeuden.⁴⁶³

Auf den theoretischen Teil folgt der eigentliche Kern dieser Arbeit, die Analyse der zwei ausgewählten Beispiele. Hierfür wurden jeweils 24 Rezensionen des Leseprojekts *ForKids* der Buchhandlung und Verlagsanstalt *Tyrolia* und der Rubrik *Jugend rezensiert* der *Neuen Zürcher Zeitung* herangezogen. Auf den ersten Blick wirken die beiden Beispiele sehr unterschiedlich. Die Rezensionen aus *ForKids* sind kurz, die Inhaltswiedergabe wird an einer spannenden Stelle abgebrochen, um Lust auf das Buch zu machen und die Texte wirken insgesamt sehr subjektiv. Dies liegt unter anderem daran, dass die Jugendlichen ausschließlich wirkungsbezogene, heteronome Werturteile formulieren und auch auf eine Begründung derselben verzichten. Der Eindruck des betont subjektiven Urteils wird dadurch verstärkt, dass die Jugendlichen häufig in der ersten Person Singular schreiben. Bei *Jugend rezensiert* zeigen sich jedoch

⁴⁶² Vgl. Abschnitt 2.3

⁴⁶³ Vgl. Abschnitt 3.5

deutliche Unterschiede zu den Rezensionen aus *ForKids*: Die Texte aus *Jugend rezensiert* sind länger als die von *ForKids* und die Inhaltswiedergabe wird nicht als Lektüeranreiz gesehen, was sich häufig darin zeigt, dass der Schluss verraten wird. Die Jugendlichen konzentrieren sich allerdings auch in *Jugend rezensiert* nur auf die heteronomen Werte und schreiben ebenfalls in der ersten Person Singular. Durch das argumentative Untermauern der subjektiven Eindrücke wirken die Wertungen allerdings für den Leser nachvollziehbarer.⁴⁶⁴

Trotz der deutlichen Unterschiede zwischen *ForKids* und *Jugend rezensiert* haben sich einige Gemeinsamkeiten herauskristallisiert. Zum einen setzen sich die jugendlichen Rezensenten in beiden Beispielen explizit kritisch mit den Büchern auseinander, wobei dies bei *Jugend rezensiert* noch stärker der Fall ist als bei *ForKids*. Die Kritik bezieht sich auf unterschiedliche Merkmale im Buch, beispielsweise auf den Sprachstil oder den heteronomen Wert der Spannung. Zum anderen ist es für die Jugendlichen besonders wichtig, dass das Buch durchdacht ist. Bei *ForKids* ist es dabei eher die Handlung, die stimmig sein muss, bei *Jugend rezensiert* sind es die Protagonisten, die nicht nur oberflächlich ausgearbeitet sein dürfen. Beide legen zudem keinen Wert auf extratextuelle Merkmale. Es spielt für die Jugendlichen beispielsweise keine Rolle, über welche Reputation ein Autor verfügt oder welches Cover ein Buch hat.

Den Jugendlichen scheint es also insgesamt wichtig zu sein, dass das Buch in sich stimmig ist, sowohl was die Handlung als auch die Figuren betrifft. Wer genau die Person ist, die das Buch verfasst hat, wie es sich in das Gesamtwerk des Autors einordnen lässt oder wie der Umschlag gestaltet ist, ist für die Jugendlichen hingegen nicht von großem Interesse.⁴⁶⁵

Um die Frage zu beantworten, was Jugendliche in der Jugendbuchkritik ‚anders‘ machen als Erwachsene, wurden die Ergebnisse der Analyse mit den Ergebnissen der Arbeit von Witzel verglichen, die sich mit Kinder- und Jugendliteraturkritik von Erwachsenen für Erwachsene auseinandergesetzt hat. Dabei zeigt sich, dass Erwachsene bei Jugendbüchern besonders viel Wert darauf legen, dass sich die Jugendlichen mit den Protagonisten identifizieren können, dass diese also beispielsweise Jugendsprache sprechen. Dies spielt für die Jugendlichen selbst eine wesentlich kleinere Rolle, es wird zwar manchmal positiv hervorgehoben, viel wichtiger ist ihnen jedoch, dass die Figurenzeichnung in sich logisch und nachvollziehbar ist. Der Inhalt des Buches wird von Erwachsenen häufig auf die Grundthemen reduziert. Dies liegt wohl

⁴⁶⁴ Vgl. Abschnitt 5.1

⁴⁶⁵ Vgl. Abschnitt 5.1

daran, dass die Leser der Rezensionen häufig nur die Vermittler sind und daher möglichst genau wissen wollen, was sie weitergeben. Diese Fokussierung auf das Thema kommt bei den Jugendlichen kaum vor, es ist, als würden sie wollen, dass die Leser der Rezension das Buch selbst lesen und das eigentliche Thema selbst herausfinden. Auch auf das Extratextuelle, das den Jugendlichen nicht wichtig ist, legen die Erwachsenen Wert; besonders die Kompetenz des Autors, ein Buch zu einem bestimmten Thema zu schreiben, wird, wenn passend, hervorgehoben. Zudem ordnen die erwachsenen Rezensenten die besprochenen Werke gerne in einen Kontext ein, d. h. sie ziehen Vergleiche mit anderen Werken des Autors, mit anderen Autoren, mit Klassikern der Kinder- und Jugendliteratur oder mit anderen Medien. Diese Tendenz zur Kontextualisierung steht in Zusammenhang mit der Funktion der Erwachsenen als Vermittler. Bei den Jugendlichen stehen hingegen die Geschichte und ihre Protagonisten im Zentrum.⁴⁶⁶

7.2 Einordnung der Ergebnisse in den Kontext der Literaturkritik

Wie in Abschnitt 3.7 dargestellt, ist die Definition von Laienkritik und professioneller Kritik nicht sehr einheitlich. Das einzige Merkmal, das sich durch alle Definitionen zieht, ist, dass es für professionelle Kritik ein Honorar gibt. Demnach handelt es sich bei *ForKids* definitiv um Laienkritik. Außerdem gibt es jedoch noch einige andere Aspekte, die typisch für Laienkritik sind und die sich besonders bei *ForKids* zeigen. Diese Merkmale hat unter anderem auch Rokosz bei der Untersuchung von Laienkritiken im Internet beobachtet, hierzu zählen die geringe Länge der Rezensionen, klare Kaufempfehlungen, umgangssprachliche Ausdrücke und die subjektive Sprache.⁴⁶⁷ Durch ebendiese subjektive Sprache gewinnt aber laut Büttner der Laienkritiker an Authentizität.⁴⁶⁸

Ein typisches Merkmal für Laienkritiken, das die Rezensionen aus *ForKids* nicht aufweisen, ist das selbständige Auswählen von Werken. Die Jugendlichen bei *ForKids* können zwar Lesepräferenzen angeben und auch Bücher ablehnen, sie können sich allerdings nicht völlig frei für ein Buch entscheiden.⁴⁶⁹ Auch das Merkmal, dass bei Laienkritikern im Internet häufig

⁴⁶⁶ Vgl. Abschnitt 5.2

⁴⁶⁷ Vgl. Rokosz 2009, 38ff.

⁴⁶⁸ Vgl. Büttner 2006, 24ff.

⁴⁶⁹ Vgl. Abschnitt 4.1.1

ein Austausch über Literatur stattfindet, findet sich bei *ForKids* nicht. Es besteht zwar die Möglichkeit, auf der Website Kommentare zu veröffentlichen, vergleichbar mit dem Angebot von *Amazon*, dieses wird aber sehr selten genutzt, sodass hier keine Kommunikation zustande kommt. Die Rezensionen von *ForKids* weisen somit nicht alle, jedoch einige der typischen Merkmale der Laienkritik im Internet auf und lassen sich somit dieser zuordnen.

In Bezug auf den Umfang der Rezensionen hat es sich anhand der untersuchten Beispiele gezeigt, dass die Texte aus *Jugend rezensiert* im Vergleich zu *ForKids* eine wesentlich kleinere Spanne in der Wortanzahl haben⁴⁷⁰. Daraus kann geschlossen werden, dass es dafür eine Vorgabe gibt, wie es für die professionelle Kritik üblich ist.⁴⁷¹ Zudem ist die Sprache hier differenzierter⁴⁷² und weniger subjektiv.⁴⁷³ Auch wenn Pronomen in der ersten Person Singular vorkommen, wirken die Rezensionen durch die differenzierteren Wertungen auf unterschiedlichen Ebenen objektiver und weniger impulsiv. Die Rezensionen aus *Jugend rezensiert* weisen also eher Merkmale der professionellen Kritik auf.

Wie sich hier gezeigt hat, kann für die untersuchten Rezensionen von Jugendlichen keine definitive Aussage getroffen werden, ob sie in der Laienkritik oder in der professionellen Kritik zu verorten sind. Wie bei der Kritik von Erwachsenen finden sich auch hier unterschiedliche Ausführungen.

Die Analyse der von Jugendlichen verfassten Rezensionen auf der Basis des Aufgabenkatalogs, den Anz für die professionelle Literaturkritik erstellt hat, hat folgende Ergebnisse erbracht. Von den von Anz angeführten sechs Aufgaben der Literaturkritik, übernehmen die Jugendlichen nicht alle diese Aufgaben.⁴⁷⁴

Der erste Punkt, die *informierende Orientierungsfunktion*, bei der es darum geht, einen Überblick über die Neuerscheinung zu geben, wird teilweise erfüllt. Die Rezensionen in *Jugend rezensiert* behandeln zwar neu erschienene Bücher, sie sind aber zu selten erschienen, um von einem *Überblick* sprechen zu können.⁴⁷⁵ Auch bei *ForKids* ist dieser Punkt etwas

⁴⁷⁰ *Jugend rezensiert*: 275-404 Wörter, *ForKids* 84-330 Wörter

⁴⁷¹ Vgl. Büttner 2006, 14.

⁴⁷² Natürlich ist die Sprache nicht mit erwachsenen professionellen Kritikern zu vergleichen, es wird aber besonders im Vergleich zu *ForKids* deutlich, dass es einen großen Unterschied im Sprachgebrauch und in der Sprachgewandtheit gibt, weshalb die Sprache hier zu den Merkmalen der professionellen Kritik gezählt wird.

⁴⁷³ Vgl. Rokosz 2009, 53. Vgl. Abschnitt 4.5.8

⁴⁷⁴ Vgl. Anz 2004, 195f. Vgl. Abschnitt 3.3

⁴⁷⁵ Vgl. Abschnitt 4.1.2

problematisch. Dadurch, dass nur bestimmte Verlage der *Tyrolia* und somit dem Leseprojekt *ForKids* ihre Leseexemplare zur Verfügung stellen, tauchen nur diese Verlage darin auf.⁴⁷⁶ So kann ein Überblick über die Neuerscheinungen dieser Verlage gegeben werden, jedoch ist dies kein repräsentativer Überblick über alle Neuerscheinungen.

Auch Punkt zwei, die *Selektionsfunktion* kann nicht ohne Weiteres den beiden ausgewählten Beispielen bescheinigt werden. Bei dieser geht es erstens darum, dass die rezensionswürdige Literatur ausgewählt wird und zweitens, dass durch die Bewertung den Lesern eine Entscheidungshilfe beim Kauf gegeben wird. Bei *ForKids* gibt es zunächst eine Vorselektion der Verlage und danach noch eine durch Brigitte Thaler. Die Rezensenten haben also sehr wenig Einfluss auf die Auswahl der Bücher.⁴⁷⁷ Bei *Jugend rezensiert* ist nicht klar, wie es zur Auswahl der Bücher kommt, offensichtlich ist nur, dass es sich auch hier um Neuerscheinungen handelt.⁴⁷⁸ Dass die Rezensionen eine Hilfe bei Kaufentscheidungen sind, kann besonders bei *ForKids* vermutet werden, da das rezensierte Buch direkt neben den Rezensionen bestellt werden kann.

Punkt drei, die *didaktisch vermittelnde Funktion für das Publikum*, also die Vermittlung von Wissen, das für die Lektüre benötigt wird, spielt in keinem der Beispiele eine Rolle. Die Jugendlichen betonen es hingegen, wenn sie etwas bei der Lektüre gelernt haben.

Die *didaktisch-sanktionierende Funktion für Literaturproduzenten*, bei welcher auf qualitative Schwächen hingewiesen wird, kann als erster Punkt eindeutig bejaht werden. Besonders bei *Jugend rezensiert* werden die Schwächen der Bücher hervorgehoben und kritisiert. Zudem wird in beiden Beispielen deutlich, dass der Inhalt des Buches durchdacht sein muss, andere Merkmale sind eher nebensächlich.⁴⁷⁹

Ob Punkt 5, die *reflexions- und kommunikationsstimulierende Funktion*, mit der die öffentliche Diskussion über Literatur gefördert wird, eine große Rolle spielt, kann nicht genau beantwortet werden. Es wird innerhalb der beiden Beispiele kein Bezug auf vorhergehende Rezensionen genommen, allerdings bietet besonders *Jugend rezensiert* durch seine kritische Betrachtungsweise viel Potential für Diskussionen.

⁴⁷⁶ Vgl. Abschnitt 4.1.1

⁴⁷⁷ Vgl. Abschnitt 4.1.1

⁴⁷⁸ Vgl. Abschnitt 4.1.2

⁴⁷⁹ Vgl. Abschnitte 4.4.7 und 4.5.6

Die *Unterhaltungsfunktion* sollte zumindest in *Jugend rezensiert* gegeben sein, da dies eine allgemeine Funktion des Journalismus und besonders des Feuilletons ist. Ob die Jugendlichen, die Rezensionen bei *ForKids* lesen, diese hauptsächlich als Informationsquelle über die Bücher nutzen oder ob sie auch als Unterhaltung dienen, kann ohne eine Befragung der Leser nicht beantwortet werden.

Wie sich hier zeigt, lassen sich die Punkte aus dem von Anz ausgearbeiteten Aufgabenkatalog für Literaturkritik nicht einfach auf die ausgewählten Beispiele von Jugendlichen übertragen. Es stellt sich jedoch die Frage, ob die Punkte, die für Erwachsene gelten, auch für Jugendliche gelten müssen. Da die Rezensionen nicht nur *von* Jugendlichen, sondern auch *für* Jugendliche geschrieben sind, sollten sie eigentlich ein recht deutliches Bild davon zeigen, worauf Jugendliche in Zusammenhang mit Rezensionen Wert legen.

In Abschnitt 4.4.4 kam die Frage auf, ob es für Jugendliche wichtig ist, dass die Wertungen argumentativ belegt sind, da dies ein Merkmal von professioneller Kritik ist.⁴⁸⁰ Nach der Analyse der Rezensionen aus *ForKids* und *Jugend rezensiert* lautet die Antwort wohl: offenbar nicht. Den Jugendlichen scheint es zu genügen, wenn sie wissen, dass der Erzählstil „ungelenk“⁴⁸¹ oder die Handlung „langatmig“⁴⁸² ist. Warum das auf die Rezensenten so wirkt, ist offensichtlich nicht wichtig.

Die Jugendlichen haben eine eigene Form der Rezension geschaffen. Mögen die beiden Beispiele auf den ersten Blick noch so unterschiedlich wirken, so haben sie doch deutlich gemacht, worauf die Jugendlichen Wert legen und worauf nicht, sowohl in der Literatur als auch bei den Rezensionen selbst.

Die Jugendlichen haben ihren eigenen Rezensions-Stil. Sie klammern Extratextuelles größtenteils aus, legen wenig Wert auf objektive Wertungen und kritisieren teilweise scharf – sie sind also weit entfernt von der ‚Kuschelkritik‘, die Erwachsene zu Jugendbüchern in der Regel verfassen. Wenn den Jugendlichen eine Rolle, in der sie sich als Kritiker bewegen, zugeschrieben werden sollte⁴⁸³, wäre es wohl die des Anwalts der Leser. Sie weisen auf Missstände hin, loben aber auch, wenn etwas gut gelungen ist. Zudem werten sie subjektiv,

⁴⁸⁰ Vgl. Rokosz 2009, 53.

⁴⁸¹ NZZ 6

⁴⁸² ForKids 22

⁴⁸³ Vgl. Abschnitt 3.2

beschreiben also, wie es bei ihnen als Leser angekommen ist, ohne dass sie analysieren, warum dies so ist.

Unter anderem in Abschnitt 3.5 wird auf Mängel in der aktuellen Kinder- und Jugendliteraturkritik hingewiesen, die die Tatsache, dass hauptsächlich Erwachsene Kinder- und Jugendliteratur rezensieren, mit sich bringt. Wenn man die Texte aus *ForKids* und *Jugend rezensiert* betrachtet, zeigt sich, dass viele dieser Kritikpunkte auf die Rezensionen der Jugendlichen nicht zutreffen.⁴⁸⁴ Dass die zusätzliche Hürde zwischen den Büchern und den primären Lesern wegfällt, ist offensichtlich. Zudem wird, besonders in *Jugend rezensiert*, sehr kritisch beurteilt und damit auch ein deutlicher Qualitätsanspruch erhoben. Auch sind die beiden analysierten Projekte Möglichkeiten für die Jugendlichen, in den Kommunikationsprozess über Kinder- und Jugendliteratur einzusteigen, an dem ansonsten laut Ueding „alle, nur nicht die Kinder, um die es angeblich geht“⁴⁸⁵ teilnehmen.

Wie sich zeigt, sind *Jugend rezensiert* und *ForKids* Beispiele, auf die viele der sich häufig wiederholenden Kritikpunkte nicht zutreffen. Warum also finden solche Projekte nach wie vor kaum Anerkennung und werden eben nicht in den angesprochenen Kommunikationsprozess einbezogen, obwohl gerade dies, das Einbeziehen des primären Lesers, immer wieder gefordert wird? Möglich ist, dass die Literaturkritik von Kindern und Jugendlichen noch denselben Emanzipationsprozess durchlaufen muss, wie es zuerst die Kinder- und Jugendliteratur selbst musste. Auch diese musste lange um ihre Anerkennung kämpfen, die Anerkennung der Literaturkritik von Jugendlichen könnte nun der nächste Schritt in diesem Prozess sein. Die Entscheidung, ob Kinder- und Jugendbücher besser von Erwachsenen oder von Jugendlichen rezensiert werden sollten, muss keine Entweder-Oder Entscheidung sein. Beide Herangehensweisen haben ihre Daseinsberechtigung und bedienen verschiedene Bedürfnisse. Die einen richten sich an die primären Leser, die anderen an Vermittler von Jugendliteratur, beide gehen auf ihre Weise auf ihre Zielgruppe ein. Zudem können, wenn es zu einem Austausch kommt, beide voneinander profitieren. Die Jugendlichen betrachten die Bücher sehr kritisch und schauen sich hauptsächlich die Inhaltsebene und die Sprachebene an. Auf der Inhaltsebene legen sie besonderen Wert auf heteronome Werte und ein durchdachtes, stimmiges Buch. Die Erwachsenen schauen bei Kinder- und Jugendbüchern auch auf den Autor und seine vorherigen Werke oder ordnen das Buch in unterschiedliche

⁴⁸⁴ Vgl. Abschnitt 3.5

⁴⁸⁵ Ueding 1990, 22.

Zusammenhänge ein. Die Jugendlichen könnten hierbei lernen, das Buch nicht nur als einzelnes Werk zu betrachten, sondern auch in einem größeren Zusammenhang. Hierbei könnten sie beispielsweise erkennen, wie ein Thema von unterschiedlichen Autoren unterschiedlich behandelt wird oder wie ein Autor sich im Laufe seiner Karriere entwickelt hat. Die Erwachsenen könnten bei diesem ‚Austausch‘ vor allem lernen, dass auch einfach eine gute Geschichte, die keine pädagogischen Ziele hat, ein ‚gutes‘ Buch sein kann, das von Jugendlichen gerne gelesen wird.

Wie im Laufe der Arbeit immer wieder angemerkt wurde, wäre ein möglicher nächster Schritt in der Forschung zu Rezensionen von Jugendlichen, die Jugendlichen selbst einzubeziehen. Hierbei könnte unter anderem eruiert werden, ob die in dieser Arbeit gemachten Beobachtungen zutreffen. Zudem könnten weitere Projekte untersucht werden, beispielsweise die Rubrik *Jugend rezensiert* aus der *taz* oder die Website *www.die-vor-leser.de*, auf der 13 bis 20 Jahre alte Rezensenten Neuerscheinungen besprechen. Interessant wäre auch eine kontrastive Untersuchung, in der Besprechungen, sowohl von Erwachsenen als auch von Jugendlichen, zu einem bestimmten Buch analysiert werden, um herauszufinden, ob beispielsweise auf unterschiedliche Merkmale des Buches in den Rezensionen Wert gelegt wird.

8. Anhang

Anhang 1

Arbeitsblatt

Finde jemanden, der...

Gehe durch die Klasse und sprich mit deinen Mitschülern über die Bücher, die sie gelesen haben. Versuche, für jede Rubrik eine Person zu finden, es sollte möglichst niemand doppelt vorkommen!

Finde jemanden, der...	Name
...seine Hauptfigur nicht mochte.	
...ein Buch eines österreichischen Autors gelesen hat.	
...einen Fantasyroman gelesen hat.	
...vom Schluss des Buches enttäuscht war.	
...ein Buch gelesen hat, das aus dem Englischen übersetzt war.	
...ein Buch gelesen hat, das im Präsens geschrieben war.	
...den Schreibstil seines Buches nicht mochte.	
...das Buch beim Lesen nicht mehr aus der Hand konnte.	
...die Handlung seines Buches zu kompliziert fand.	
...sein Buch wegen des Covers ausgewählt hat.	
...zuvor schon mal etwas von demselben Autor gelesen hat.	
...die Kapitel in seinem Buch zu lang fand.	
...ein Buch gelesen hat, das du schon kennst.	
...einen Krimi gelesen hat.	
...sich mit seinem Protagonisten identifizieren konnte.	
...ein Buch gelesen hat, das in Europa spielt.	

Anhang 2

Inhaltliche Transkription des Interviews mit Brigitte Thaler vom 7.5.2018

Seit wann gibt es die Website, wie hat das Projekt angefangen, was sind die Nutzerzahlen der Seite? Ein paar Informationen „außen rum“.

Die Idee eines Kidsclub gibt es schon seit über 10 Jahren. Bis zur endgültigen Umsetzung hat es 2-3 Jahre gebraucht. Endgültig gestartet sind wir dann 2012, da haben wir dann mit der HTL für Grafik und Design gearbeitet und haben sie gebeten, ein Maskottchen zu kreieren. Da haben wir dann eine Ausschreibung gemacht, die haben das als Projekt angeleitet. Wir sind dann wirklich an die Schule gegangen und haben uns die einzelnen Entwürfe angeschaut und haben uns dann für eines entschieden. Mittlerweile heißt es ja aber nicht mehr Tyrolias Welten, sondern heißt seit diesem Jahr ForKids. Die Seite selber war damals wirklich noch eigens in CMS programmiert, eine eigene Seite mit Seiten für Veranstaltungen, Gewinnspiele, Partnerverlage, Partnerseiten wie Planetarium oder Metropol Kino oder Verlage für Kinder- und Jugendbücher und vor allem haben wir eine eigene Blogseite gehabt, wo wir jede Buchbesprechung als einen eigenen Blogbeitrag und das war sehr aufwendig. Da für jede einzelne Buchbesprechung ein eigener Blogbeitrag gemacht werden musste, da ist man mit Bildersuche und so weiter 20-25 Minuten, manchmal eine halbe Stunde dran und da haben wir uns dann heuer entschieden, dass wir das auflassen und dass wir die Seite nun ForKids nennen. Wir haben das mit den Testlesern von Anfang an und das hat eine Zeit gebraucht, bis wir da ausreichend gehabt haben, mittlerweile ist es so, dass wir da seit einem Jahr einen Aufnahmestopp haben, weil wir so viele gehabt haben. Wir haben teilweise 60-70 gehabt und das war dann viel zu viel. Und was noch dazu gekommen ist, ist, dass die Seite mit den Buchbesprechungen sehr wenig angeschaut worden ist. Da waren teilweise Zugriffe von 2 oder 3, da hast du einfach gemerkt, dass war dasjenige Kind, das die Rezension geschrieben hat und im Laufe des vorherigen Jahres haben wir das dann wirklich nochmal genauer analysiert und uns gedacht, der Aufwand steht eigentlich nicht im Verhältnis zu dem, wie oft es angeschaut wird und dann haben wir uns entschieden, dass wir die Rezensionen, ich weiß nicht, ob du das schon gesehen hast?, jetzt direkt immer beim Buchtitel dabei haben. Ist eigentlich eh viel besser, denn das andere war eine andere Seite und es hat leider keine Verknüpfungsmöglichkeiten gegeben, dass der Titel dann auf unserer Homepage automatisch

auf dem Blog verlinkt worden wäre, das wäre natürlich optimal gewesen. Jetzt haben wir den Titel direkt auf der Seite, dadurch ist der Zugriff auf die Rezensionen viel schneller und man sieht sie besser.

Wer darf Rezensionen schreiben? Also es gibt einen Aufnahmestopp hast du gesagt?

Momentan, ja.

Aber es ist sonst einfach so, dass man sagt „ich habe prinzipiell Lust auf sowas und dann...“

Ja genau, sobald sie lesen können und sie sollten dann schon auch selber zumindest ein bisschen formulieren können. Wir haben es dann teilweise, dass Geschwisterkinder fragen „der ist halt sieben Jahre alt, der liest total viel...“ Ja also, ich nehme sie dann auf, weil es ein Geschwisterkind ist, aber normalerweise sage ich so acht sollten sie mindestens sein.

Und wenn die dann geschrieben sind, erscheinen die quasi sofort? Oder wird nochmal drüber gelesen von irgendwem?

Das mache alles ich. Per E-Mail bekomme ich alle Rezensionen. Die Qualität ist sehr unterschiedlich. Mittlerweile muss ich sie ja kürzen, weil ich nicht mehr so viel Platz habe. Früher im Blog hatte ich ein Mädchen, mittlerweile fällt sie eigentlich eh schon fast raus weil sie schon 15 ist, sie schreibt mir manchmal bis zu einer A4-Seite. Da merkst du einfach, sie hat das auch selber geschrieben. Mittlerweile muss ich es auf der Seite kürzen, das nimmt natürlich auch Zeit in Anspruch, man muss dann auch einfach schauen, was kann man jetzt weglassen, was kann man kürzen. Früher war ich nicht so streng, dass ich einfach gesagt habe „schreib mir bitte wirklich, warum dir das Buch gefallen hat“ und mittlerweile bin ich da auch ein bisschen strenger geworden, nicht nur „das Buch hat mir super gefallen“, sondern schreib mir auch warum. Das ist ja das Wichtigste. Inhalt kurz, das braucht auch nicht lang sein, im Prinzip reichen fünf Sätze über den Inhalt und zwei, drei Sätze sollten aber schon sein warum ein Buch gefallen hat. Das funktioniert bei einigen ganz gut bei manchen halt nicht so gut das versuche ich jetzt langsam ein bisschen auszudünnen. Wenn jetzt jemand anfragt „ich habe das von meiner Freundin erfahren“ nehme ich sie schon auf aber wir sind eben momentan nicht aktiv auf der Suche und haben darum das „Testleser gesucht“ auch einfach von der Seite runtergenommen.

Wird auch inhaltlich korrigiert? Wenn du das Buch jetzt kennst und weißt „eigentlich ist das ja irgendwie anders“?

Nein, inhaltlich gar nicht.

Nur formal und die Länge?

Also es gibt auch Rezensionen, die ich gar nicht reinstelle. Es sind zwar wenige, aber da schreibe ich dann auch dem Kind und sage „schreib mir das noch ein bisschen anders, die Rezension kann ich gar nicht reinstellen.“ Aber sonst schaue ich durch, ob es von der Rechtschreibung her passt aber sonst die Meinung lasse ich natürlich bestehen. Wenn jetzt jemand ein ganz schlechtes Urteil hat, stelle ich es auch nicht rein. Wenn jetzt jemand sagt „das Buch hat mir nicht so gut gefallen“ natürlich schon. Ich weiß nicht, ob du es gesehen hast aber es gibt ja zwei unterschiedliche Möglichkeiten. Es gibt entweder auf der rechten Seite die Buchbesprechungen...das zeige ich dir gerade nochmal.

Es gibt die Möglichkeit auf der rechten Seite, da stelle ich wirklich super Rezensionen rein. Wenn jemand so naja schreibt, dann stelle ich es da unten rein. Da sieht man es gleich auf der rechten Seite. Nach unten kommen nicht jetzt unbedingt nur die, wenn jemand geschrieben hat „das Buch hat mir nicht so gut gefallen“ sondern auch wenn es ganz kurz ist, dann stelle ich es da unten rein. Wir sind einfach draufgekommen, dass es da einfach eine größere Sichtbarkeit hat, deswegen haben wir es da. Also ich habe gemerkt, wie groß die Resonanz ist, darum müssen wir das unbedingt weiter machen.

Es ist auch wirklich ein sehr cooles Projekt muss ich sagen!

Danke, wir haben das ja wirklich früher mit einem Kidsclub gehabt, sprich Aufnahmeformulare, jeder hat ein Geschenkpaket, also ein kleines Kuvert mit irgendeiner Kinderzeitung, die wir von irgendeinem Verlag bekommen haben bekommen, mit Giveaways von Bleistiften bis Stundenpläne, Sticker, Schlüsselanhänger, wir haben eigene Tyrolias Welten Luftballons gehabt und jedes Kind hat zum Geburtstag ein Buch zugeschickt bekommen und zum Schluss waren wir dann bei 650 Mitgliedern. Sagen wir es mal so, der Aufwand ist eigentlich sehr groß und ich denke, das wichtigste sind die Rezensionen, weil die Kinder sich da hoffentlich selber Buchtipps holen können und das andere war einfach vom Aufwand sehr groß. Aber da habe ich gemerkt müssen wir unbedingt weiter machen, weil da auch die positive Resonanz von den Eltern da war.

Werden die Bücher einfach selbst von den Kindern und Jugendlichen ausgesucht? Also die sagen einfach „ich schreibe jetzt eine Rezension über Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer“ und dann schreiben sie, oder ist es so, dass es Anregungen gibt „lies doch dieses Buch und schreib was dazu“?

Also es ist so, dass wir von den Verlagen, von den Neuerscheinungen, die zweimal im Jahr rauskommen, ganz viele Vorableseexemplare bekommen, also bevor überhaupt das Buch im Handel ist, bekommen wir die Vorableseexemplare. Die bekomme ich, die sortiere ich dann nach Alter ein. Die Kinder bekommen ja, wenn sie bei uns Testleserin oder Testleser werden wollen, dieses Schreiben (Schreiben siehe Anhang 3). Die, die in Innsbruck wohnen, da haben wir jetzt angefangen, dass sie die Bücher selber abholen, die anderen bekommen es zugeschickt. Wir haben auch Testleser aus Wien, aus Graz aus Vorarlberg und es ist so, dass ich dann immer schreibe, sie sollen mir kurz schreiben, was sie gerne lesen. Und dann versuche ich anhand der Bücher, die ich dahabe, ein passendes auszuwählen und schicke es ihnen dann zu. Natürlich gibt es dabei auch mal einen Griff daneben, passiert zum Glück sehr selten und das habe ich auch reingeschrieben, kein Kind braucht ein Buch fertiglesen, das ihm nicht gefällt. Das tun wir als Erwachsene auch nicht, also wenn es nicht gefällt einfach abbrechen und dann bekommen sie ein neues Buch.

Wie oft bekommt man ungefähr ein Buch? Zweimal im Jahr bekommt man das zugeschickt?

Nein, also immer, wenn sie eins fertig haben. Wenn sie ein Buch nach zwei Wochen fertig haben, kriegen sie nach zwei Wochen eins. Also ich habe dazugeschrieben, es soll maximal zwei Monate dauern. Es sollte dann schon regelmäßig das Testlesen stattfinden und wenn man dann drei, vier Monate braucht, denke ich mir auch, besteht einfach das Interesse nicht. Aber wenn es das jetzt mal gibt, dass jemand sagt „ich habe in der Schule Stress, ich mache jetzt mal Pause“ ist das natürlich kein Problem. Aber es sollte einigermmaßen regelmäßig sein.

Gäbe es die Möglichkeit, dass man sagt „ich habe das und das Buch gelesen und würde so gerne etwas dazu schreiben“ oder soll es möglichst immer um aktuelle Bücher gehen?

Es geht um die Bücher, die wir von den Verlagen bekommen. Wir kriegen leider zum Beispiel von „Greg's Tagebuch“ keine Leseexemplare. Also es sind wirklich die Bücher, die wir von den Verlagen bekommen.

Was war das Ziel von dem ganzen Projekt ganz am Anfang? War das Ziel Leseförderung oder das Binden an die Tyrolia oder die Kommunikation zwischen den Kindern über dieses Thema zu fördern oder was war so das „das wollen wir damit erreichen“?

Das erste Ziel ist natürlich Leseförderung, obwohl natürlich Testleser eh nur Kinder sind, die schon viel lesen. Ich habe natürlich auch sehr viel Kommunikation auch mit den Müttern, weil natürlich ein 9-jähriges Kind noch keine E-Mailadresse hat, dann geht es über die Mama. Manchmal auch über die Väter, das aber sehr selten. Die Mama schreibt dann „mein Kind liest schon so viel und ich kann nicht jedes Buch kaufen“ oder „wir haben daheim überhaupt keinen Platz mehr“. Das sind dann aber meistens eh Eltern und Kinder die die Tyrolia kennen und bei der Tyrolia einkaufen. Natürlich ist der Nebeneffekt, ein nicht unerwünschter Nebeneffekt, dass wir eben auch eine riesengroße Kinder- und Jugendbuchabteilung haben. Aber das ist nicht vordergründig, es geht erstmal um den Spaß am Lesen, den Austausch und wenn dann einer sagt „meine Mitschülerin ist Testleserin und ich möchte auch so gerne Testleser werden“ dann nehme ich den schon auf.

Sowas ist ja eigentlich auch ein gutes Zeichen...

Ja ich habe sogar einen Testleser, der mir von jedem Buch, das er liest, eine Rezension schreibt. Das ist dann wieder absolut außergewöhnlich. Dem habe ich vorm Sommer glaube ich sieben oder acht Bücher geschickt, weil er gesagt hat „wir fahren jetzt drei Wochen auf Urlaub, hast du nicht ganz viele Bücher?“ und dem habe ich ganz viele Bücher rausgesucht, weil ich wusste, der liest die auch wirklich alle und der schreibt kurze und bündige Rezensionen, eben auch von anderen Büchern, die er alle geschenkt bekommt und so weiter.

Das wäre es von meiner Seite, gibt es noch irgendwas, was ich jetzt gar nicht angerissen habe, was du noch erzählen willst?

Ja, natürlich ist es so, dass, wenn ich besonders gute Rezensionen bekomme, ich die auch direkt an die Verlage weiterschicke, damit die auch wissen, die Bücher, die wir hier bekommen, die werden auch gelesen und wie sie ankommen oder wenn der Verlag eine Facebookseite hat, dann schicke ich auch den Link zur Rezension an die Facebookseite. Ich bekomme auch teilweise Fotos von den Kindern, wenn jetzt zum Beispiel ein Tier in einer Geschichte vorkommt, bekomme ich manchmal ein Foto von dem Tier, das da gebastelt

worden ist oder so. Teilweise sind es wirklich Testleser, die jahrelang dabei sind. Das ist jetzt schon einige Jahre her, die Tyrolia ist ja bei der Buchmedia dabei, so eine österreichweite Buchhandelsvereinigung und die haben auch, ich weiß nicht, ob du unser Buchmedia-Prospekt bekommst, das kommt dreimal im Jahr raus, und da gibt es eben auch eine eigene Seite für Kinder. Das nennt sich Lesekids und da bin ich vor vielen Jahren auch einmal mit drei Testleserinnen nach Wien gefahren und da waren wir auch bei einer der ersten Lesekidskonferenzen sozusagen. Das war wirklich ganz etwas Besonderes. Und wir machen natürlich noch ganz viele Veranstaltungen für Kinder. Vieles ist jetzt übertrieben, aber zum Beispiel Lesungen für Kinder.

Kommen die gut an?

Ja, jetzt im Herbst haben wir die Tanya Stewner da gehabt, die „Liliane Susewind“-Autorin, wir haben auch Bastelvormittage gemacht, wir sind immer beim Innsbrucker Ferienzug dabei, da haben wir zum Beispiel heuer das „Buchhändler für einen Tag“ und da hätten wir eigentlich zehn Plätze gehabt, die waren glaube ich noch am selben Vormittag weg und dann habe ich am Nachmittag noch eine Veranstaltung gehabt und es war wirklich so ein großes Interesse, ich glaube 35 Kinder waren das, die haben überhaupt keinen Platz bekommen, die wollten das aber auch alle machen. Jetzt werden wir das natürlich nächstes Jahr im Sommer anbieten, weil das auch so einen Spaß gemacht hat. Oder wir haben den „Olchi“-Autor mit dem „Olchi“-Theater da gehabt, also sowas machen wir auch. Ach genau, jetzt gibt's ja nicht mehr den Teenexpress sondern die Innsbruck Jugendcard für die 14- bis 18-jährigen und da haben wir jetzt im Angebot im Prinzip das gleiche, was wir jetzt für Kinder machen für Jugendliche, wenn sie wollen, können sie bei uns eben ein Buch ausleihen und da kurze Rezensionen zu schreiben. Das läuft jetzt noch nicht so lange, das habe ich jetzt noch nicht so viel in Anspruch genommen, aber das wäre dann praktisch für die Jugendlichen.

Vielen Dank für das Interview!

Anhang 3

Erste E-Mail an die Testleser von Brigitte Thaler

Liebe Testleserin, lieber Testleser!

Wir **freuen** uns sehr über **dein Interesse**, für unsere Tyrolia-Homepage www.tyrolia.at und <https://www.tyrolia.at/for-kids> Testleser für Kinder- und Jugendbücher zu werden! Bitte verrate mir, was du gerne liest, dein Alter (Geburtsdatum) und die Adresse. Ich schicke dir ein – hoffentlich passendes – Buch zu. Wer in Innsbruck wohnt, den bitten wir, sich dieses selbst abzuholen. (In diesem Fall teile ich das unseren Innsbrucker Testleserinnen nochmals eigens mit.)

Wir bekommen auch einige Leseexemplare als **E-Books**. Wer also einen E-Reader hat und E-Books lesen möchte, bitte gesondert darauf hinweisen. Denn damit hilfst du uns, Versandkosten zu sparen. Danke!

Du hast dann ca. **einen Monat** Zeit, ein Buch, das zum Teil noch gar nicht erschienen ist, zu lesen. Danach bitte ich dich, es wieder zu retournieren. Entweder kannst du das Buch per Post an u. a. Adresse schicken oder – noch einfacher - in deiner nächstgelegenen Tyrolia-Filiale abgeben. Dann freuen sich auch noch andere Kinder über diese Bücher! **Bitte behandle das Buch doch so, dass die anderen TestleserInnen ein ebenso neuwertiges Buch zum Besprechen bekommen wie du – danke!**

Leider kommt es immer wieder vor, dass ich nach dem Zusenden eines Buches keine Besprechungen erhalte. In diesem Fall solltest du wenigstens so ehrlich sein und mir bitte das Buch zurücksenden, damit es andere Kinder lesen können. Solltest du - aus welchen Gründen auch immer - für deine Bewertung länger brauchen, dann bitte ich um eine kurze Mitteilung. **Danke für dein Verständnis!**

Wenn du mit dem Lesen fertig bist, schreib mir einfach per Mail ein paar Zeilen über den Inhalt des Buches und vor allem, wie es dir gefallen hat. Wenn du beim Schreiben der Buchbesprechung Hilfe brauchst, kannst du dich gerne an mich wenden. Deine Buchkritik sollte eine kleine Hilfestellung für andere interessierte Leser sein, warum sie gerade dieses Buch lesen sollten – oder auch nicht. Also bitte nicht zu kurz und auch nicht zu lang! Deine Buchbesprechung findest du dann auf www.tyrolia.at beim entsprechenden Titel oder unter <https://www.tyrolia.at/for-kids/testleser-tips>.

Solltest du während des Lesens draufkommen, dass dir das Buch überhaupt nicht gefällt, dann melde dich einfach bei mir. Ich schick dir dann selbstverständlich ein neues zu.

Wenn du in unser Testleseprogramm aufgenommen wirst, sollten die Buchbesprechungen auch in einigermaßen **regelmäßigen Abständen** erfolgen.

Wenn du noch Fragen hast, kannst du dich gerne jederzeit bei mir melden.

Datenschutzerklärung – wichtig für die Eltern:

Bei der Veröffentlichung der Buchbesprechung auf und <https://www.tyroliia.at/for-kids> werden Vorname, Alter und Wohnort des Kindes angegeben. Nur diese Informationen werden zusammen mit dem Link der Rezension gegebenenfalls auch an den Verlag des zur Verfügung gestellten Buches weitergeleitet. Ansonsten werden die Daten, vor allem Nachname, Adresse und Mailadresse keinesfalls an Dritte weitergegeben und nicht für Werbezwecke verwendet, sondern dienen nur intern für die Kommunikation und den Versand der Leseexemplare. Die Teilnahme am For-Kids-Testleseprogramm kann jederzeit ohne Angabe von Gründen per Mail an brigitte.thaler@tyroliia.at beendet werden.

Ich erkläre mich hiermit einverstanden – bitte mit Namen bestätigen:

Viel Spaß beim Lesen und ganz liebe Grüße

Brigitte

9. Literaturverzeichnis

Quellen ForKids

- ForKids 1: Tobias, 13 Jahre aus Birgitz, rezensiert „Bis die Sterne zittern“ von Johannes Herwig (<https://www.tyrolia.at/list?quick=Bis+die+Sterne+zittern&sendsearch.x=0&sendsearch.y=0>, eingesehen am 7.6.2018)
- ForKids 2: Patrick, 15 Jahre aus Bludenz, rezensiert „Broken“ von Tabitha Suzuma (<https://www.tyrolia.at/list?back=af530e195255b18ec60ea76148fb3463&xid=26882362>, eingesehen am 7.6.2018)
- ForKids 3: Albesa, 13 Jahre aus Innsbruck, rezensiert „Magic Academy – Das erste Jahr“ von Rachel E. Carter (<https://www.tyrolia.at/list?back=13382e84aceae8a33fb15e949970e09a&xid=12101734>, eingesehen am 7.6.2018)
- ForKids 4: Leni, 15 Jahre aus Mils, rezensiert „Granatapfeltage – Mein Roadtrip quer durch Spanien“ von Karolin Kolbe (<https://www.tyrolia.at/list?back=56a6fbde69cbc12c43a1926d0599069c&xid=19468357>, eingesehen am 7.6.2018)
- ForKids 5: Leni, 15 Jahre aus Mils, rezensiert „Kein Weg zu weit – Ein Mädchen zwischen Flucht und Hoffnung“ von Brigitte Blobel (<https://www.tyrolia.at/list?back=7f4fb3675e186561b5d3aaf1aa727780&xid=20193142>, eingesehen am 7.6.2018)
- ForKids 6: Rebecca, 14 Jahre aus Ebbs, rezensiert „Secret Fire – Die Entflammten“ von C. J. Daugherty, Carina Rozenfeld (<https://www.tyrolia.at/list?back=49c4818910a3ed53f1339870afb305e7&xid=18465911>, eingesehen am 7.6.2018)
- ForKids 7: Johanna, 14 Jahre aus Breitenbach, rezensiert „One of us is lying“ von Karen M. McAdams (<https://www.tyrolia.at/list?back=101236da672326d45c2a384ce0a0a178&xid=17639873>, eingesehen am 7.6.2018)
- ForKids 8: Arora, 13 Jahre aus Innsbruck, rezensiert „Zwei wie Zucker und Zimt. Zurück in die süße Zukunft“ von Stefanie Gerstenberger, Marta Martin (<https://www.tyrolia.at/list?back=5f064c9e2618b4d304d3f8e4c32fac11&xid=12290774>, eingesehen am 7.6.2018)

- ForKids 9: Marie, 13 Jahre aus Innsbruck, rezensiert „Der Schein“ von Ella Blix
(<https://www.tyrolia.at/list?back=1ac6b753770888844cc0e9c614306fd2&xid=18243493>,
eingesehen am 7.6.2018)

- ForKids 10: Verena, 13 Jahre aus Matrei, rezensiert „Casting Queen – Voll von der Rolle“ von
Perdita Cargill, Honor Cargill
(<https://www.tyrolia.at/list?back=c340f694dc9f8b8c7f895f05e7ee98a9&xid=12046211>,
eingesehen am 7.6.2018)

- ForKids 11: Viola, 14 Jahre aus Innsbruck, rezensiert „Auf den ersten Blick verzaubert“ von Sonja
Kaiblinger
(<https://www.tyrolia.at/list?back=d31d291b1b24f3273b444349a66d19e0&xid=16098089>,
eingesehen am 7.6.2018)

- ForKids 12: Johanna, 14 Jahre aus Breitenbach, rezensiert „Iron Flowers – Die Rebellinnen“ von
Tracy Banghart
(<https://www.tyrolia.at/list?back=4c2248a18e4e02111763be1cf477a9ae&xid=16763469>,
eingesehen am 7.6.2018)

- ForKids 13: Tobias, 14 Jahre aus Birgitz, rezensiert „Pala – Das Spiel beginnt“ von Marcel van
Driel (<https://www.tyrolia.at/list?back=f4078f11954b7d0a28a4e588f16ffcbbf&xid=3513486>,
eingesehen 7.6.2018)

- ForKids 14: Rebecca, 14 Jahre aus Ebbs, rezensiert „Viking Warriors – Der Speer der Götter“ von
Richard Dübell
(<https://www.tyrolia.at/list?back=74fbda34bb6669b01ee1a914de74e885&xid=18115760>,
eingesehen am 7.6.2018)

- ForKids 15: Leni, 14 Jahre aus Mils, rezensiert „Wie waren hier“ von Nana Rademacher
(<https://www.tyrolia.at/list?back=cb083244681ad8c32ce49d9c7337337d&xid=13271890>,
eingesehen am 7.6.2018)

- ForKids 16: Jeannine, 14 Jahre aus Mayrhofen, rezensiert „Sieben Nächte in Tokio“ von Cecilia
Vinesse
(<https://www.tyrolia.at/list?back=cb083244681ad8c32ce49d9c7337337d&xid=13271890>,
eingesehen am 7.6.2018)

- ForKids 17: Jonas, 14 Jahre aus Bruck, rezensiert „Der Clan – ausgeschaltet“ von Phillip Gwynne
(<https://www.tyrolia.at/list?back=b9009d79d9afc710a7dab6199b7e6602&xid=3671014>,
eingesehen am 7.6.2018)

- ForKids 18: Lena, 14 Jahre aus Innsbruck, rezensiert „Eine Woche voller Montage“ von Jessica
Brody
(<https://www.tyrolia.at/list?quick=eine+woche+voller+montage&sendsearch.x=0&sendsearch.y=0>,
eingesehen am 7.6.2018)

- ForKids 19: Johanna Eva, 14 Jahre aus Innsbruck, rezensiert „Book of lies“ von Teri Terry
(<https://www.tyrolia.at/list?back=a4542ae604262bf65e1775b2669a1ae3&xid=20289357>,
eingesehen am 7.6.2018)
- ForKids 20: Anna-Lena, 13 Jahre aus Innsbruck, rezensiert „Und du kommst auch drin vor“ von
Alina Bronksy
(<https://www.tyrolia.at/list?back=e352124e4d6d3445d1ffc65857b04f38&xid=26520828>,
eingesehen am 7.6.2018)
- ForKids 21: Tobias, 13 Jahre aus Birgitz, rezensiert „Café Morelli“ von Giancarlo R. Gemin
(<https://www.tyrolia.at/list?back=2146055769a5cdbdb8710686d0fe19e1&xid=12104920>,
eingesehen am 7.6.2018)
- ForKids 22: Sonja, 13 Jahre aus Sistrans, rezensiert „Rabenherz“ von Anja Ukpai
(<https://www.tyrolia.at/list?back=fb9a30dad2290061169aae4175f7be9&xid=7438930>,
eingesehen am 7.6.2018)
- ForKids 23: Johanna, 14 Jahre aus Breitenbach, rezensiert „The Hate u give“ von Angie Thomas
(<https://www.tyrolia.at/list?back=a03e1b955b57d488b09f661802fd5903&xid=11818115>,
eingesehen am 7.6.2018)
- ForKids 24: Sarah, 13 Jahre aus Innsbruck, rezensiert „Dazwischen: ich“ von Julya Rabinowich
(<https://www.tyrolia.at/list?back=ccd9d244195609225bda4d9e7803159e&xid=18409829>,
eingesehen am 7.6.2018)

Quellen Neue Zürcher Zeitung

- NZZ 1: Schmid, Matthias, 16 Jahre: Skandal-Getränk. In: Neue Zürcher Zeitung, 4.8.2016, S. 22
- NZZ 2: Egloff, Salomé, 17 Jahre: Überwachung. In: Neue Zürcher Zeitung, 7.4.2016, S. 21
- NZZ 3: Müller, Lea, 18 Jahre: Radikalisierte Konvertiten. In: Neue Zürcher Zeitung 3.2.2016, S. 23
- NZZ 4: Müller, Lea, 17 Jahre: Im Dreieck. In: Neue Zürcher Zeitung, 6.5.2015, S. 23
- NZZ 5: Schmid, Matthias, 15 Jahre: Die Mutprobe. In: Neue Zürcher Zeitung, 2.12.2015, S. 23
- NZZ 6: Müller, Lea, 16 Jahre: Auf der Flucht. In: Neue Zürcher Zeitung, 3.9.2014, S. 23
- NZZ 7: Streiff, Serafin, 17 Jahre: Verwandlungen. In: Neue Zürcher Zeitung, 7.5.2014, S. 25
- NZZ 8: Streiff, Serafin, 16 Jahre: Tödliche Gefahr. In: Neue Zürcher Zeitung, 3.4.2013, S. 25
- NZZ 9: Müller, Lea, 15 Jahre: In fremden Träumen. In: Neue Zürcher Zeitung, 7.8.2013, S. 23
- NZZ 10: Müller, Lea, 14 Jahre: Bücherraub. In: Neue Zürcher Zeitung, 6.6.2012, S. 21
- NZZ 11: Püntener, Anna, 14 Jahre: Zwischen den Rassen. In: Neue Zürcher Zeitung, 4.4.2012, S. 23
- NZZ 12: Müller, Lea, 14 Jahre: Schwieriges Glück. In: Neue Zürcher Zeitung, 7.12.2011, S. 21
- NZZ 13: Handschin, Nadja, 18 Jahre: Im Ungewissen. In: Neue Zürcher Zeitung, 2.3.2011, S. 21
- NZZ 14: Bühler, Florin, 16 Jahre: Trauer und Trost. In: Neue Zürcher Zeitung, 5.5.2010, S. 21
- NZZ 15: Handschin, Nadja, 17 Jahre: Gefährdete Liebe. In: Neue Zürcher Zeitung, 1.9.2010, S. 21
- NZZ 16: Bühler, Florin, 16 Jahre: Platz für Träume. In: Neue Zürcher Zeitung, 7.10.2009, S. 25
- NZZ 17: Behle, Fiona, 18 Jahre: Vom Märchen zum Roadtrip. In: Neue Zürcher Zeitung, 3.6.2009, S. 25
- NZZ 18: Handschin, Nadja, 15 Jahre: Wertlos. In: Neue Zürcher Zeitung, 6.8.2008, S. 27
- NZZ 19: Behle, Fiona, 18 Jahre: Sich verlieren in Berlin. In: Neue Zürcher Zeitung, 3.12.2008, S. 27
- NZZ 20: Behle, Fiona, 17 Jahre: Tintenzauber. In: Neue Zürcher Zeitung, 7.11.2007, S. 27

- NZZ 21: Handschin, Nadja, 13 Jahre: Ein modernes Märchen? In: Neue Zürcher Zeitung, 1.2.2006, S. 27
- NZZ 22: Overath, Andi, 18 Jahre: Grenzen austesten. In: Neue Zürcher Zeitung, 5.4.2006, S. 27
- NZZ 23: Overath, Andi, 17 Jahre: Hautnah. In: Neue Zürcher Zeitung, 27.7.2005, S. 35
- NZZ 24: Overath, Andi, 16 Jahre: Nahaufnahmen des Sterbens. In: Neue Zürcher Zeitung, 26.1.2005, S. 37

Sekundärliteratur

- Achtermeier, Dominik. 2017. Drei von fünf Sternen: Literaturkritik 2.0. Die Rezension in den neuen Medien und als Ausdrucksform literarischer Kommunikation heranwachsender Blogger. In *Die Rezension - Aktuelle Tendenzen der Literaturkritik*, herausgegeben von Andrea Bartl und Markus Behmer. Würzburg: Königshausen & Neumann.
- Albrecht, Wolfgang. 2001. *Literaturkritik*. Stuttgart: Metzler.
- Anz, Thomas. 2010. Kontinuität und Veränderung der Literaturkritik in Zeiten des Internets: Fünf Thesen und einige Bedenken. In *Digitale Literaturvermittlung. Praxis - Forschung - Archivierung*, herausgegeben von Renate Giacomuzzi, Stefan Neuhaus, und Christiane Zintzen. Innsbruck u. A.: StudienVerlag.
- Anz, Thomas. 1995. Literaturkritik und Literaturwissenschaft. In *Der Autor im Dialog*, herausgegeben von Felix Philipp Ingold und Werner Wunderlich. St. Gallen: UVK.
- Anz, Thomas. 2004. Theorien und Analysen zur Literaturkritik und zur Wertung. In *Literaturkritik - Geschichte, Theorie, Praxis*, herausgegeben von Thomas Anz und Rainer Baasner. München: C.H. Beck.
- Bartl, Andrea, und Markus Behmer. 2017. Die Rezension. Aktuelle Tendenzen der Literaturkritik - Zur Einführung in diesen Band. In *Die Rezension - Aktuelle Tendenzen der Literaturkritik*, herausgegeben von Andrea Bartl und Markus Behmer. Würzburg: Königshausen & Neumann.
- Berghahn, Klaus L. 1985. Von der klassizistischen zur klassischen Literaturkritik. In *Geschichte der deutschen Literaturkritik (1730-1980)*, herausgegeben von Peter Uwe Hohendahl. Stuttgart: Metzler.
- Berman, Russel A. 1985. Literaturkritik zwischen Reichsgründung und 1933. In *Geschichte der deutschen Literaturkritik (1739-1980)*, herausgegeben von Peter Uwe Hohendahl. Stuttgart: Metzler.
- Blatnik, Meike. 2002. Literaturkritik heute. In *Positionen der Literaturkritik*, herausgegeben von Walter Höllerer, Norbert Miller, und Joachim Sartorius. Köln: SH-Verlag.

- Boesken, Gesine. 2010. *Literarisches Handeln im Internet*. Konstanz: UVK.
- Börsenverein des deutschen Buchhandels. 2017. Buch und Buchhandel in Zahlen 2017 (für 2016). *Börsenverein des Deutschen Buchhandels*. Verfügbar unter <<http://www.boersenverein.de/buchmarkt2016>>. Zugriffen 19 April 2018.
- Brunken, Otto. 1990. Mittelalter und Frühe Neuzeit. In *Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur*, herausgegeben von Reiner Wild. Stuttgart: Metzler.
- Büttner, Julia. 2006. *Die Demokratisierung der Literaturkritik im Internet - Voraussetzungen, Formen und Folgen der Laienkritik*. Berlin: GRIN.
- Dahrendorf, Malte. 1990. Die notorischen Dilemmas sind keine Entschuldigung - Jugendliteraturkritik im Kreuzfeuer. In *Zwischen allen Stühlen. Zur Situation der Kinder- und Jugendbuch-Kritik*. Tutzing: Evangelische Akademie Tutzing.
- Doderer, Klaus, Hrsg. 1977. *Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur - Zweiter Band I-O*. Weinheim, Basel: Beltz.
- Doderer, Klaus. 1992. *Literarische Jugendkultur*. Weinheim, München: Juventa Verlag.
- Eckhardt, Julia. 1990. Imperialismus und Kaiserreich. In *Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur*, herausgegeben von Reiner Wild. Stuttgart: Metzler.
- Ewers, Hans-Heino. 2013a. Kinder- und Jugendliteratur der Nachkriegszeit in Westdeutschland und Österreich. *kinderundjugendmedien.de Wissenschaftliches Internetportal für Kindermedien und Jugendmedien der Universität Bremen*. Verfügbar unter <<http://www.kinderundjugendmedien.de/index.php/ueber/104-mediageschichte/literaturgeschichte/570-kinder-und-jugendliteratur-der-nachkriegszeit-in-westdeutschland-und-oesterreich>>. Zugriffen 31 März 2018.
- Ewers, Hans-Heino. 2013b. *Literaturanspruch und Unterhaltungsabsicht - Studien zur Entwicklung der Kinder- und Jugendliteratur im späten 20. und frühen 21. Jahrhundert*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Ewers, Hans-Heino. 1990. Romantik. In *Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur*, herausgegeben von Reiner Wild. Stuttgart: Metzler.

- Friedrich, Maria. 1990. Zum Geleit. In *Zwischen allen Stühlen. Zur Situation der Kinder- und Jugendliteratur-Kritik*, herausgegeben von Barbara Scharioth und Joachim Schmidt. Tutzing: Evangelische Akademie Tutzing.
- Giacomuzzi, Renate. 2012. *Deutschsprachige Literaturmagazine im Internet*. Innsbruck: StudienVerlag.
- von Heydebrand, Renate, und Simone Winko. 1996. *Einführung in die Wertung von Literatur*. Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh.
- Hohendahl, Peter Uwe. 1985a. Einleitung. In *Geschichte der deutschen Literaturkritik (1730-1980)*, herausgegeben von Peter Uwe Hohendahl. Stuttgart: Metzler.
- Hohendahl, Peter Uwe. 1985b. Literaturkritik in der Epoche des Liberalismus. In *Geschichte der deutschen Literaturkritik*, herausgegeben von Peter Uwe Hohendahl. Stuttgart: Metzler.
- Hohendahl, Peter Uwe. 1974. *Literaturkritik und Öffentlichkeit*. München: Piper & Co.
- Innsbrucker Zeitungsarchiv. 2017. Literaturkritik in Zahlen. Verfügbar unter https://www.uibk.ac.at/iza/literaturkritik-in-zahlen/pdf/2016_statistik.pdf. Zugegriffen 8 April 2018.
- Kaminski, Winfred. 1987. *Einführung in die Kinder- und Jugendliteratur*. Weinheim, München: Juventa Verlag.
- Kaminski, Winfred. 1990c. Exil und Innere Emigration. In *Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur*, herausgegeben von Reiner Wild. Stuttgart: Metzler.
- Kaminski, Winfred. 1990b. Faschismus. In *Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur*, herausgegeben von Reiner Wild. Stuttgart: Metzler.
- Kaminski, Winfred. 1990d. Neubeginn, Restauration und antiautoritärer Aufbruch. In *Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur*, herausgegeben von Reiner Wild. Stuttgart: Metzler.
- Kaminski, Winfred. 1990a. Weimarer Republik. In *Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur*, herausgegeben von Reiner Wild. Stuttgart: Metzler.

- Kellermann, Holger, und Gabriele Mehling. 2017. Laienrezensionen auf amazon.de im Spannungsfeld zwischen Alltagskommunikation und professioneller Literaturkritik. In *Die Rezension - Aktuelle Tendenzen der Literaturkritik*, herausgegeben von Andrea Bartl und Markus Behmer. Würzburg: Königshausen & Neumann.
- Kirchhoff, Ursula. 1990. Die Achtziger Jahre. In *Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur*, herausgegeben von Reiner Wild. Stuttgart: Metzler.
- Kliewer, Heinz-Jürgen. 1990. Die Siebziger Jahre. In *Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur*, herausgegeben von Reiner Wild. Stuttgart: Metzler.
- Klingberg, Göte. 1973. *Kinder- und Jugendliteraturforschung - Eine Einführung*. Graz: Böhlau.
- Knödler, Christine. 2011. Quo vadis? Eine eigenständige Kinder- und Jugendliteratur braucht eine eigenständige Kinder- und Jugendliteraturkritik und umgekehrt - ein Plädoyer. In *Quo vadis, Kinderbuch? Gegenwart und Zukunft der Literatur für junge Leser*, herausgegeben von Christine Haug und Anke Vogel. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.
- Kümmerling-Meibauer, Bettina. 2012. *Kinder- und Jugendliteratur*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Kümmerling-Meibauer, Bettina. 2003. *Kinderliteratur, Kanonbildung und literarische Wertung*. Stuttgart und Weimar: J. B. Metzler.
- Menzel, Hilde Elisabeth. 2011. Die Notwendigkeit der Präsenz der Kinder- und Jugendliteratur in den Feuilletons der führenden Printmedien. In *Aber bitte mit Sahne... Rezension und Kritik (im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur)*, herausgegeben von Heidi Lexa. Wien.
- Merkel, Kerstin, und Constance Dittrich. 2011. *Spiel mit dem Reich - Nationalsozialistische Ideologie n Spielzeug und Kinderbüchern*. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.
- Neuhaus, Stefan. 2004. *Literaturkritik - Eine Einführung*. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.
- Noelle-Neumann, Elisabeth, Winfried Schulz, und Jürgen Wilke, Hrsg. 1989. *Publizistik Massenkommunikation*. Frankfurt am Main: Fischer.
- Pech, Klaus-Ulrich, Hrsg. 1985. Einleitung. In *Kinder- und Jugendliteratur vom Biedermeier bis Realismus*. Stuttgart: Reclam.

- Pech, Klaus-Ulrich. 1990. Vom Biedermeier zum Realismus. In *Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur*, herausgegeben von Reiner Wild. Stuttgart: Metzler.
- Pfohlmann, Oliver. 2005. *Kleines Lexikon der Literaturkritik*. Marburg: LiteraturWissenschaft.de.
- Pfohlmann, Oliver. 2004. Literaturkritik in der Bundesrepublik. In *Literaturkritik - Geschichte, Theorie, Praxis*, herausgegeben von Thomas Anz und Rainer Baasner. München: C.H. Beck.
- Roeder, Caroline. 2015. Das Elend unserer Kinderliteraturkritik. In *Literaturkritik heute. Tendenzen - Traditionen - Vermittlung*, herausgegeben von Heinrich Kaulen und Christina Gansel. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.
- Rokosz, Anna. 2009. *Literaturkritik und ihre Wirkung - Zwischen Bestsellerlisten und Laienrezensionen*. Marburg: Tectum Verlag.
- Schuchter, Veronika. 2018. Immer noch zwischen den Stühlen (34). Jugend.
- Schweikart, Ralf. 2000. Am Anfang war das Rezensionsexemplar! Literaturkritik und Kinderliteratur. *1000 und 1 Buch 2/2000*: 4–13.
- Seibert, Ernst. 2008. *Themen, Stoffe und Motive in der Literatur für Kinder und Jugendliche*. Wien: Facultas.
- Ueding, Gert. 1990. Literatur mit beschränkter Haftung? In *Zwischen allen Stühlen - Zur Situation der Kinder- und Jugendliteratur-Kritik*, herausgegeben von Barbara Scharioth und Joachim Schmidt. Tutzing: Evangelische Akademie Tutzing.
- Wild, Reiner. 1990. Aufklärung. In *Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur*, herausgegeben von Reiner Wild. Stuttgart: Metzler.
- von Wilpert, Gero. 2001. *Sachwörterbuch der Literatur*. Stuttgart: Alfred Kröner.
- Witzel, Judith. 2005. *Kinder- und Jugendbuchkritik in überregionalen Feuilletons der Gegenwart*. Marburg: Verlag LiteraturWissenschaft.de.
- Wozonig, Karin. 2012. Literaturkritik im Medienwechsel. In *Literatur und Digitalisierung*, herausgegeben von Christine Grond-Rigler und Wolfgang Straub. Berlin: De Gruyter.